Nr. 249 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Sonntag, den 10. September 1933 | Einzelpreis 20 Pfg. In Polen: 40 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...ende Wirtschaftszeitung

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woch... morgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilag... mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsch... Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boter... 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr)... 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf... Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. b... nen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung ...

...Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, ...ammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, ...2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Die Türken in Wien

Von

Dr. Joachim Strauß

Mit der groben Unwahrhaftigkeit, die schon in der Nichtbeteiligung des Deutschen Reiches und des gesamten deutschen Volkes liegt, rüstet sich das offizielle Oesterreich, die Feier der 250jährigen Befreiung von der Belagerung durch die Türken zu begehen. Das nichtoffizielle Oesterreich, d. h. das gequälte deutsche Volk in diesem Lande, hat keine Neigung und keine Gelegenheit, sich an einer solchen Feier zu beteiligen. Da ja die Kerker der Regierung Dollfuß-Vaugoin nicht ausreichen, um alle deutschen Menschen im Lande auf einmal aufzunehmen, wird der Teil, der gerade nicht inhaftiert ist, damit beschäftigt, die immer wieder an den Häusern erscheinenden Hakenkreuze unter dem Zwang der Heimwehrbajonette abzuputzen.

Kein Zeitpunkt ist in sich ungeeigneter, in Oesterreich eine Feier zur Befreiung von feindlichem Druck zu veranstalten. Dieselben Kräfte, die sich vor 250 Jahren zusammengeschlossen hatten, um in Wien das Deutsche Reich zu zerschlagen, haben heute dort den Brückenkopf gegen das ganze Deutschland aufgerichtet. Wie damals Ludwig XIV. sich vor Zorn über die Befreiung Wiens drei Tage lang einschloß, so zittert heute Paris davor, daß das deutsche Volk sich selber von der Herrschaft seiner Beauftragten in Wien befreien könnte. An Stelle der Türken, die das Reich zu überschwemmen und zu vernichten drohten, lauern die asiatischen Horden des Bolschewismus mit Spannung darauf, ob es ihnen gelingt, ihre Sendboten in Oesterreich am Werke zu erhalten, um sie von hier aus gegen das Reich vortreiben zu können. Diese von allen internationalen Mächten der Deutschfeindlichkeit beherrschte Wiener Regierung, die als Deckung für ihre Politik die Puppe des vom Deutschen grundverschiedenen „Österreichischen Menschen“ erfunden hat, muß in ihrer zwangsläufigen Stellung gegen das ganze Volk krampfhaft gewärtig sein, jedes Winks und Befehls aus Paris, Prag oder Rom, da ihr nur der Rückhalt an den internationalen Mächten, die 14 Jahre lang auch im Reich unter dem Zeichen der schwarzen, der roten und der goldenen Internationale geherrscht haben, die Selbsterhaltung ermöglicht. Die Türken, die damals vor Wien lagen und durch deutsche Truppen aller Stämme und keine andere Heeresmacht vertrieben wurden, sitzen heute in anderer Gestalt im Herzen der Stadt Wien. Sie brauchen keine Heeresmacht und keine Belagerung, die Dollfuß-Vaugoin-Fey und Starhemberg sind ihre getreuen und gehorsamen Diener.

Eine eigenartigere Regierung hat man seit den Zeiten, da deutsche Fürsten ihre Landeskinder um Geld an fremde Heere verschacherten, nicht mehr gesehen. Der Unterschied ist nur der, daß diese Fürsten im Glauben ihres souveränen Rechtes handelten, während man sich in Wien heute auf die Demokratie beruft und sich von den Mächten der Demokratie eine besondere Schutztruppe bewilligen läßt, um mit ihr den Volkswillen niederknüppeln zu können, zu dessen Unterdrückung die 22000 Mann des Bundesheeres in dem kleinen Lande nicht mehr ausreichen. Im luftleeren Raum der selbstzugesprochenen Gewalt, nicht getragen von einem allergeringsten Willen des Volkes, verachtet, verhaßt, verhöhnt und ausgepfiffen, wo man sich sehen läßt, sei es in einer Versammlung, sei es auf einem Sportplatz, so regieren heute diese Männer im deutschen Lande Oesterreich; dabei füllen sich die Gefängnisse mit Männern und Frauen aus allen Schichten und allen Altersklassen des Volkes, weil dieses Volk deutsch sein will und nicht den Spielball abgeben will für die Machtgelüste derer, die immer noch hoffen, daß es ihnen gelingen möge, ihre Gewalt zu erhalten und durchzusetzen.

Daß diese Hoffnung allerdings recht gering geworden ist und schon mehr in die Angst vor der Abrechnungsstunde umschlägt, zeigte der Schritt des Bundeskanzlers, der sich für alle Fälle jenseits der Grenzen ein Besitztum sicherte Neben der Sorge vor dem Willen des Volkes mag bei Dollfuß dabei noch die Furcht vor seinen eigenen Freunden und Kabinettsbundesgenossen mitgespielt haben. Man ist nämlich innerhalb dieser Regierung alles andere als einig, und die Weltöffentlichkeit wartet mit nicht geringer Spannung auf die großen Festtage in Wien, da mancherlei Anzeichen dafür vorliegen, daß die Heimwehrgruppe Fey-Starhemberg diesen Zeitpunkt benutzen wird, um gegen Dollfuß loszuschlagen und sich selber zum Herrn zu machen.

Der Kampf um die 8000 Mann Heeresverstärkung, der zwischen Dollfuß und Starhemberg bei den Besuchen in Rom ausgefochten wurde, hat den in dieser kleinen Gruppe noch bestehenden Zwiespalt aufgezeigt. Dollfuß wollte diese Miliz für sich und seine Regierung gewinnen, und es ist ihm gelungen, sie unter den Befehl des ihm nahestehenden Heeresministers Vaugoin zu bekommen. Fey dagegen hatte beabsichtigt, eine reine offiziell-bewaffnete Heimwehrtruppe aus diesen 8000 Mann aufzuziehen, mit denen er den kleinen Kanzler aus dem Sattel heben und sich selber zum heimwehrgestützten Diktator austrofaschistisch-antideutscher Prägung in Wien machen wollte. Die Niederlage, die er erlitten hat, dürfte der ehrgeizige Fey kaum leichten Herzens überwinden. Ueber die Formationen seiner Heimwehr hinaus hat er sich Bundesgenossen gesichert durch die Unterstützung des österreichischen Legitimismus. Mit seiner Hilfe glaubt selbst die ehrgeizige Frau Zita, in absehbarer Zeit den Thron des Verräterhauses Habsburg wieder in Wien aufrichten zu können. Sie läßt keine Gelegenheit vorüber, um Otto von Habsburg der österreichischen Bevölkerung mit Haßerklärungen gegen Deutschland und den Nationalsozialismus in Erinnerung zu bringen und regiert in Steenockerzeel im Stile einer Hofburg = Hofhaltung über verstaubte Treueschwüre und Blumensträuße der kleinen Schar von österreichischen Legitimisten.

So ist das deutsche Volk in Oesterreich heute Spielball durcheinanderstrebender und sich widerstreitender, ehrgeiziger Interessen einer Schar von Politikern, die alle nur das eine wollen, nämlich regieren und selber die Macht ausüben ohne Verbindung mit diesem Volk, ohne Gefühl für seine Wünsche und für die wahre Aufgabe des österreichischen Landes, die heute mehr denn je darin liegt, deutscher Vorposten nach dem Südosten zu sein. Vom Reiche aus kann diesen schwergeprüften deutschen Menschen keine andere als die moralische Unterstützung gegeben werden, indem jeder nach Kräften beiträgt an der Aufklärung über die wahre Entwicklung im Reich und über die frevelhafte und eigensüchtige Versklavung, in die man Oesterreich hineingetrieben hat.

Dabei sind nicht einmal die von vielen Seiten versprochenen Hilfsmaßnahmen, die wenigstens das finanzielle „Fortwursteln“ ermöglichen sollten, eingehalten worden. Im Gegenteil rücken alle Stellen des Auslandes immer weiter von den österreichischen Lakaien ab, je dringender und häufiger deren Bittgesuche werden. Die Lage in Oesterreich schreitet unter diesen Umständen einer unübersehbaren Krise zu, sei es, daß die offiziellen und nichtoffiziellen Kräfte der Regierung Bundesheer, Polizei und Heimwehr, deren innerste Abneigung gegen ihre aufgezwungene Schergenrolle aus der wachsenden Zahl der Grenzübertritte nach dem Reich hervorgeht, im Auftrag ehrgeiziger Minister selber aneinandergeraten, sei es, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch auch so erfolgt. Das Deutschtum in Oesterreich muß auf diesen Zusammenbruch des österreichischen Staates hoffen, da es in ihm die nächste Möglichkeit sieht, seine Peiniger zu vertreiben und in Wien den deutschen Staat aufzurichten, der allein diesem deutschen Volk und seinem Willen entspricht.

Gewalt wider Recht!

Kirchenraub an der Saar

Katholischer Geistlicher von der Grubenverwaltung aus seiner Kirche vertrieben / Weil er gegen Gewissenszwang predigte

(Telegraphische Meldung.)

Saarbrücken, 9. September. Die Unterdrückung der Saardeutschen nimmt immer schärfere Formen an. So hat jetzt die Generaldirektion der französischen Grubenverwaltung dem Pfarrer der katholischen Kirche von Maybach mitgeteilt, daß ihm die Verfügung über die Kirche entzogen wird und ihn ersucht, bis zum 9. September, 12 Uhr, das Allerheiligste und die Kultgegenstände abzuholen. Um zu vermeiden, daß die Gegenstände religiöser Verehrung womöglich mit Gewalt durch die Franzosen entfernt würden, kam der Pfarrer dieser Aufforderung nach.

Anlaß zu dem in seiner Art wohl einzig dastehenden Ultimatum der Grubendirektion ist folgender Tatbestand:

Entsprechend den bekannten Methoden der Unterdrückung der deutschgesinnten Bevölkerung wird den auf der Grube „Maybach“ angestellten Deutschen „nahegelegt“, das berüchtigte Separatistenorgan „Generalanzeiger“ zu lesen. Im Falle der Weigerung werden von der Grubenverwaltung Maßregelungen angedroht.

Gegen diesen juristisch unzuverlässigen und moralisch verwerflichen Gewissenszwang ist der katholische Pfarrer in einer Predigt aufgetreten, in der er eine derartige Ausnutzung der abhängigen Stellung und wirtschaftlichen Notlage eines Menschen himmelschreiende Sünde bezeichnete.

Obwohl diese Predigt vor deutschen Katholiken gehalten wurde, und obwohl die Kirche in Maybach schon seit Jahren nur noch von deutschen Katholiken besucht wird, glaubte die französische Grubenverwaltung sich berechtigt, dem Pfarrer jede künftige Kulthandlung in der Kirche zu untersagen, wobei sie sich darauf berief, daß die Kirche im Jahre 1925 für die damals in größerer Anzahl beschäftigten französischen Katholiken erbaut worden sei. Auf die Antwort des Pfarrers, er werde

auch fernerhin pflichtgemäß die Gottesdienste abhalten,

ist dann die eingangs erwähnte Aufforderung zur Entfernung der Kultgegenstände erfolgt.

Wenn eine solche rohe Verletzung der religiösen Empfindungen des deutschen Saarvolkes um ihrer selbst Willen auch schmerzlich berührt, so darf man der französischen Grubenverwaltung doch dankbar dafür sein, daß sie vor aller Welt wieder einmal den wahren Charakter der französischen Fremdherrschaft an der Saar enthüllt hat.

*

Genf, 9. September. Die durch eine Meldung aus Saarbrücken vor einigen Tagen bekannt gewordene Petition des Vereins der Deutschen Zeitungsverleger und der Saarpresse und die Bemerkungen des Präsidenten der Regierungskommission dazu sind vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht worden.

Die Regierungskommission begründet die Presseeinschränkungen damit, daß angeblich eine organisierte, „dem Regime des Versailler Vertrages feindliche Propaganda“ im Saargebiet eingesetzt habe und auf gewisse Teile der Bevölkerung ein unzulässiger Druck ausgeübt worden sei.

Die vom Düsseldorfer Schwurgericht im Hilmerprozeß zum Tode verurteilten neun Kommunisten haben Revision beim Reichsgericht angemeldet. Ebenso hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

*

Die Politische Polizei Berlin hat eine dem ehemaligen kommunistischen Abg. Remmele gehörende Steingrotte aus wertvollem Uralgestein ausfindig gemacht und beschlagnahmt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen der NSDAP.

erscheinen in der „Ostdeutschen Morgenpost“

Neues deutsches Bodenrecht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. September. Die Notlage des deutschen Bauerntums spielt seit Jahren für die Gesamtheit der deutschen Volkswirtschaft eine besondere Rolle. Seit Jahren hat man immer wieder versucht, durch Osthilfe, Marktstützungen und andere Finanzierungsmaßnahmen dem Bauerntum Hilfe zu gewähren. Den Weg zur tatsächlichen Stützung konnte die Regierung des Weimarer Systems nicht erzwingen. Die nationalsozialistische Regierung hat sofort bei Uebernahme der Macht erklärt, daß sie die Rettung und Gesundung des deutschen Bauerntums als eine ihrer größten Aufgaben ansieht. Seit Reichsernährungsminister Darré im Amte ist, ist auch eine Fülle bekennenswerter Ideen in den Vordergrund geschoben und neue Gesetzte angekündigt worden.

Die ersten Anzeichen waren seinerzeit festzustellen, als der Preußische Justizminister Kerrl das Erbhofgesetz erließ. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes hat Minister Darré geistig weitgehenden Einfluß mitausgeübt. Schon damals wurden Maßnahmen getroffen, die das

Bauerntum als den Lebensquell

unserer Rasse und unseres Volkstums besonders betonten und bewerteten. Aus dem gleichen Urquell wachsen jetzt die Bestrebungen, ein neues Bodenrecht einzuführen. Im Reichsernährungsministerium ist man grundsätzlich der Ansicht, daß man in der herrschenden Krisenzeit weitgehende materielle Hilfe leisten müsse, damit der deutsche Bauer nicht das Opfer unsinniger Markt- und Preisbildungsmethoden wird. Die grundlegende Betrachtung der Dinge — und sie wird durch den Mißerfolg der bisherigen Landwirtschaftspolitik, die eine ausgesprochene und ausschließliche Marktpolitik war, nachdrücklichst unterstrichen — zeigt jedoch, daß alle diese finanziellen Hilfsmethoden immer fruchtlos bleiben werden, wenn man die Frage der Bauernnot nicht von größeren Gesichtspunkten betrachtet, das Uebel an der Wurzel packt und ausrottet.

Will man zu einer Gesundung des deutschen Bauerntums kommen, so muß man sich darüber klar sein, daß es sich hierbei in erster Linie keineswegs um ein finanzielles oder kapitalistisches Interesse handelt. Es geht vielmehr darum, daß wir die

Zukunft unserer Rasse und unseres Volkstums sichern

müssen. Sie liegt einzig und allein im Bauerntum. Die Verstädterung unseres Volkes hat in Riesenschritten einen gefahrdrohenden Geburtenrückgang mit sich gebracht. Im Zusammenhang mit dem bevölkerungspolitischen Aufklärungsfeldzug der Reichsregierung wird unsere Aufmerksamkeit besonders dringlich auf diese Gefahr gerichtet und auf die Tatsache, daß **lediglich die ländlichen Gebiete noch einen tatsächlichen Geburtenüberschuß aufweisen.** Diese

Grundlage des Volkstums ist in Gefahr,

wenn der Bauer durch zunehmende Verschuldung, durch dauernde Erbteilung nicht in der Lage ist, seinen Besitz lebensfähig zu erhalten. Die kapitalistischen Wirtschaftsgesetze haben die Scholle zu einer Ware werden lassen. Die Scholle ist nicht mehr die Grundlage des Volkstums, sie ist wirtschaftlicher Produktionskörper geworden, der allen materialistischen Gesetzmäßigkeiten unterliegt, die kapitalistisches Denken und römische Rechtsprechung mit sich gebracht haben.

Die nationalsozialistische Grundauffassung geht nur von der Ueberlegung aus, durch ein neues Bodenrecht

für alle Zeiten zu verhindern, daß der Boden länger als Ware betrachtet und behandelt wird und daß eine Verschuldung von Grundstücken und Boden möglich ist.

Das neue Bodenrecht, um das der Kampf geht, wird es verhindern, daß sich die Spekulation des Bodens bemächtigt. Die Grundstücksspekulation ist für einen Staat, der die Gesetze von „Blut und Boden" als herrschend anerkennt, eine glatte Unmöglichkeit. Weiter soll kapitalistisches Denken aber auch bei der Vererbung ausgeschlossen werden. Geht man von der Auffassung aus, daß Grund und Boden lediglich Gütererzeugungsmaschinen sind, so ist es recht und billig, wenn ein Bauernhof unter sämtliche Nachkommen aufgeteilt wird. Diese Aufspaltung führt jedoch in kurzer Zeit zur Zersplitterung in Zwerghöfe, die keine Daseinsgrundlage mehr geben können. Eine andere Seite dieser Erbteilung ist die, daß der Hof als solcher zwar ungeteilt nur an einen Erben fällt, daß jedoch die übrigen Erben hohe Abfindungssummen erhalten, die zur Verschuldung des Hofes bis zum Zusammenbruch führen.

Wird das neue Bodenrecht Tatsache, dann legt der neue Staat damit einen der wichtigsten Grundsteine für die Erhaltung unserer Rasse. Eine gesunde Rasse wiederum ist Voraussetzung für eine gesunde und blühende Gesamtwirtschaft. Deshalb ist diesen Plänen für alle Teile des Volkes so grundlegende Bedeutung beizumessen.

Am Sitz der NSDAP.

Zwei große Verwaltungs-Neubauten geplant — Ende der ewigen Raumnot — Bisherige Unterbringung

Im Herzen Münchens, anschließend an das Braune Haus in der Brienner Straße, werden nach dem Willen Adolf Hitlers mehrere gewaltige Bauwerke erstehen, die die obersten Parteibehörden und deren umfangreichen Verwaltungsapparat aufnehmen sollen. Denn Reichsleitung und Reichszentrale der nationalsozialistischen Partei behalten, wie der Führer feierlich verkündete und versprach, für alle Zeit ihren Sitz in München.

Infolge des lawinenhaften Anwachsens der Bewegung litt die Reichsleitung der NSDAP., wie der Reichsschatzmeister der Partei und Leiter des Verwaltungsapparates, Schwarz, näher ausführt, an immer neuem Raummangel. Februar 1931 wurde das Braune Haus in München bezogen. Es war am Tage des Einzugs schon viel zu klein. Im nächsten Jahre wurde das Hotel Reichsadler in München hinzugemietet. Dort wurden untergebracht Reichsorganisationsleitung, Reichspropagandaleitung, Reichsjugendführung mit sämtlichen Unterverbänden, Studentenbund, Wirtschaftspolitische Abteilung und Reichszeugmeisterei. Letztere wurde bald in ein gemietetes Rückgebäude in der Schwanthaler Straße 53 umquartiert.

Für die oberste SA.-Führung und die SS.-Reichsführung bestehen bis jetzt nur Notunterkünfte. Die SS.-Reichsführung ist in der Gabelsberger Straße 31 untergebracht, die oberste SA.-Führung, die ihr bisheriges Stabsgebäude Brienner Straße 44 räumen mußte, weil dieses für die Schaffung der großen Neubauten abgebrochen wird, ist augenblicklich provisorisch mit zwei Abteilungen in dem Anwesen Brienner Str. 41 untergebracht, und die übrigen Abteilungen werden in allernächster Zeit verlegt.

Die SA.-Reichsführerschule ist seit 1931 in dem Anwesen Schwanthaler Straße 68, untergebracht; sie besitzt einen Sportplatz in Neu-Grünwald. In Bad Tölz wurde vor einigen Wochen ein Gebäude erworben, das die geplante SS.-Reichsführerschule aufnehmen wird. Die Hilfskasse der Partei ist schließlich in einem Neubau in der Briennerstraße begonnen werden.

Alle diese Ausdehnung der Verwaltungsräumlichkeiten von Haus zu Haus konnten nur Notbehelfe darstellen. Adolf Hitler hat die Errichtung von zunächst zwei monumentalen Verwaltungsgebäuden beschlossen, damit auf lange Sicht die Raumnot für die Reichszentrale als behoben angesehen werden kann. Schon im Jahre 1932 wurden die entsprechenden Anwesen an der Arcisstraße erworben. Am 1. September d. J. kann nun mit der Ausschachtung für das Verwaltungsgebäude I an der Arcisstraße zwischen Brienner- und Gabelsbergerstraße begonnen werden.

Anschließend erfolgt dann der Abbruch der an der Arcisstraße zwischen Brienner- und Karlsstraße erworbenen Gebäude, sodaß dann auch der Neubau des Verwaltungsgebäudes II in Angriff genommen werden kann.

Beide Monumentalbauten schließen sich mit der Hauptfront zu dem prächtigen Königsplatz mit den Propyläen, der Glyptothek und Staatsgalerie an das jetzige Braune Haus an. Auch ein neues Reichsstatthalter-Gebäude soll in diesem Stadtteil erstehen. Für das „Haus der Deutschen Kunst" am Englischen Garten wird die Grundsteinlegung noch in diesem Jahre stattfinden, so daß München als alte Kunststadt eine große Bereicherung durch monumentale Bauten durch die Regierung der nationalen Erhebung erfahren wird.

Auch ein großes „Museum für Theaterkunst" mit dem Grundstock der Klara-Ziegler-Stiftung in der Königinstraße sowie schließlich ein Monumentalbau für Zeitgeschichte etwa mit dem Grundstock der Sammlung Rehse sollen nach der Ankündigung des Reichskanzlers in München erstehen. Die Neubauten des Parteihauses der NSDAP., die den prächtigsten Platz der Stadt nach der Ostseite abschließen, haben zwischen Brienner- und Gabelsbergerstraße eine Gesamtfront von rund 250 Meter. Sie und die anderen erwähnten Bauten sollen München das Gepräge der neuen Zeit und einer neuen Entwicklung der Architektur verleihen. Die Pläne und Entwürfe, die in der Hand von Professor Trost liegen, sind im großen und ganzen fertiggestellt.

Flaggenanordnung für den 15. September

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Sepetember. Auf Anordnung der Reichsregierung flaggen aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates am 15. September neben den preußischen Dienststellen auch alle Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten, die ihren Amtssitz in Preußen haben.

Neugliederung der Hitlerjugend

Die Neugliederung der Hitlerjugend, die durch das gewaltige Anwachsen in den letzten Monaten erforderlich geworden war, ist nunmehr endgültig festgelegt worden. Unmittelbar der Reichsjugendführung unterstehen die fünf Obergebiete: Ost (1), Nord (2), West (3), Mitte (4), Süd (5) sowie das selbständige Gebiet 22 Oesterreich.

Das Obergebiet 1 Ost umfaßt die Gebiete: 1 Ostland (Sitz der Gebietsführung Königsberg), 2 Neumark (Berlin), 3 Berlin (Berlin), 4 Schlesien (Breslau).

Zu dem Obergebiet 2 Nord gehören die Gebiete: 5 Ostsee (Stettin), 6 Nordmark (Kiel), 7 Nordsee (Oldenburg) und 8 Niedersachsen (Braunschweig).

Das Obergebiet 3 West umfaßt die Gebiete: 9 Westfalen (Arnsberg), 10 Ruhr-Niederrhein (Düsseldorf), 11 Köln-Aachen (Köln), 12 Koblenz-Trier (Koblenz), 13 Hessen-Nassau (Frankfurt a. M.) und 14 Kurhessen (Kassel).

Das Obergebiet 4 Mitte zerfällt in die drei Gebiete: 15 Mitte (Halle), 16 Sachsen (Dresden), 17 Thüringen (Weimar).

Die Gebiete 18 Franken (Nürnberg), 19 Hochland (München), 20 Württemberg (Stuttgart) und 21 Baden (Karlsruhe) empfangen ihre Befehle von dem Obergebiet 5 Süd.

Unter den Gebieten wieder stehen die Oberbanne und unter diesen die Banne. Die Oberbanne sind jeweils innerhalb des Gebietes, in den sie gehören, durchgezählt.

Die Postbeamten bekennen sich zu Hitler

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. September. Die Reichsfachgruppe Post im Deutschen Beamtenbund, die 260 000 Fachbeamte und Beamtinnen umfaßt, hielt eine große öffentliche Kundgebung im Sportpalast zu Berlin ab. Reichsfachgruppenleiter Schneider sprach ein Treuegelöbnis aus gegenüber dem Führer, dem Volk und dem Staat und für den seelischen Sozialismus, die Abkehr vom Standesdünkel und Klassengeist und die Zuneigung zur Volksgemeinschaft. Der Reichsleiter der NS. Beamtenabteilung und Führer des Deutschen Beamtenbundes, Pg. Neef, schilderte den überwältigenden Eindruck des Nürnberger Erlebens. „Wer Deutschland rettete, hat auch das Recht zur Führung. Der nichts tat, soll froh sein, wenn er eine Einladung zur Mitarbeit erhält. (Stürmischer Beifall). Die Deutsche Beamtenschaft wolle eine Gemeinschaft am Volke darstellen und sich dem letzten Volksgenossen verbunden fühlen. Dr. von Leers sprach über „Der deutsche Sozialismus". Die Post zeige in ihrem schlichten Dienst Beispiele, die geradezu die Ueberlegenheit einer vom Ideal der Beamtenehre getragenen Wirtschaft gegenüber dem Ideal des Profits zeige. Der einzige Teil deutschen Geldwesens, der in der Bankenkrise reibungslos funktioniert habe, sei der Zahlungsverkehr der Reichspost gewesen.

Personalveränderungen im Auswärtigen Dienst

Der Reichspräsident hat ernannt:

den Vortragenden Legationsrat von Heeren zum Gesandten in Belgrad,

den Gesandten in Oslo, Freiherrn von Weizsäcker, zum Gesandten in Bern,

den Generalkonsul in Schanghai, Freiherrn Rüdt von Collenberg-Bödigheim zum Gesandten in Mexiko,

den Botschafter in Moskau, von Dirksen, zum Botschafter in Tokio,

den Botschafter in Ankara, Nadolny, zum Botschafter in Moskau.

Der Reichspräsident hat zur Disposition gestellt:

den Gesandten in Ofenpest, von Schön,

den Gesandten in Kabul, Schörbel,

den Generalkonsul in New York, Kiep,

den Generalkonsul in Chicago, Simon.

Infolge Erreichung der Altersgrenze ist der Gesandte in Belgrad, Freiherr Dufour Feronce, in den dauernden Ruhestand getreten. Wie wir ferner hören, ist für den Gesandtenposten in Ofenpest der Botschaftsrat an der Botschaft in Madrid, von Mackensen, und für den Gesandtenposten in Kabul, Konsul Ziemke in Beirut ausersehen. Konsul Borchers in Cleveland wird mit der Verwaltung des Generalkonsulats in New York beauftragt werden.

Schluß der Ausstellung des Heiligen Rocks

(Telegraphische Meldung)

Trier, 9. September. Der Sonnabend war als 49. Tag der letzte der Ausstellung des Heiligen Rockes. Auch er brachte noch mehrere Zehntausende von Pilgern nach Trier. — Im ganzen haben 2,2 Millionen Pilger den Heiligen Rock besucht.

Beurlaubung zweier Oberstaatsanwälte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. September. Die Justizpressestelle teilt mit: Die Oberstaatsanwälte Binder und Köhler sind im dienstlichen Interesse beurlaubt worden, weil eine Nachprüfung von Vorgängen, die längere Zeit zurückliegen, eingeleitet worden ist, die diesen Schritt erforderlich erscheinen ließ. Oberstaatsanwalt Köhler ist sofort auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Auch Angestellten-Arbeitsmarkt im Zeichen der Besserung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. September. Nach den Berichten der Angestelltenabteilungen bei den Arbeitsämtern stand auch der Arbeitsmarkt für Angestellte in den Monaten Mai bis Juli im Zeichen beginnender Besserung. Besonders deutlich trat diese Besserung im Juli hervor. Sie zeigte sich im Rückgang des Arbeitsuchenden-Bestandes und auch darin, daß der Zugang an Arbeitsuchenden wesentlich geringer geworden ist. Vor allem hatten die früher üblichen größeren Entlassungen zum Quartalsschluß kaum noch nennenswerten Umfang. Daneben hat der **Uebergang von der Kurzarbeit zur Vollarbeit** weitere Fortschritte gemacht. Auch die Zahl der Stellenangebote und Vermittlungen ist gegenüber dem Vorvierteljahr größer geworden.

Die Beobachtungen lassen allgemein eine inzwischen eingetretene weitere Festigung der Lage, Stärkung der Unternehmungslust und des Vertrauens auf weitere Aufwärtsentwicklung erkennen.

Preise kaum verändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. September. Die vom Statistischen Reichsamt für den 6. September berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 94,2; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (94,3) kaum verändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 88,0 (unverändert), Kolonialwaren 74,5 (minus 0,9 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,4 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 113,5 (plus 0,1 Prozent).

Das alte Severing-Märchen

Der „Völkische Beobachter" schreibt: Die deutschen „Emigranten" in Paris üben sich mal wieder in der Verbreitung schauriger Greuelmärchen. Schon wieder soll der frühere sozialdemokratische Minister Severing in einem Konzentrationslager an den Folgen von Mißhandlungen gestorben sein. Demgegenüber sei festgestellt, daß sich Severing unbeschädigt in seiner Wohnung in Bielefeld befindet. Es bestätigt sich auch hier wieder die alte Wahrheit, daß eine Lüge durch mehrfache Wiederholung nicht wahr wird.

Das Teufelsauge am Hosenboden

München. Eines der friedlichsten, immer noch sehr weltabgeschiedenen Dörfer des bayerischen Inntals wurde in einer der letzten dieser schwülen Sommernächte in nicht geringe Aufregung versetzt. Eine Bäuerin, deren Mann mit dem Rade über Land gefahren und noch nicht heimgekehrt war, stürzte auf die Dorfgasse und schrie, der Teufel sei bei ihr eingedrungen; während sie schon schlief, habe sich eine große, schwarze, unförmige Masse, mit einem einzigen, rot glühenden Auge in die Kammer geschoben; im letzten Moment sei sie zum Glück noch erwacht, und habe gerade noch schnell ein Streichholz anzünden, die Gefahr erkennen und sich durchs Fenster auf die Straße retten können.

Nun machte sich natürlich das ganze Dörfchen auf, ausgerüstet mit Waffen aller Art, Jagdgewehren, Heugabeln und Hacken, den Teufel zu fangen. Als man jedoch in das bäuerliche Schlafgemach eindrang, fand man dort nur den Bauern, der inzwischen heimgekehrt war, in den Kleidern schnarchend im Bett liegen. Bei näherer Betrachtung zeigte sich jedoch, daß er über dem Hosenboden seiner Ledernen das „Katzenauge", also den Rückstrahler seines Fahrrades, angebracht hatte.

Und nun löste sich langsam das ganze Rätsel: Der Bauer war im Wirtshaus eines Nachbardorfes allzu lange sitzen geblieben, so daß er schließlich der einzige Gast war; und da die Wirtin dem Augenschein entnahm, daß der Bauer nicht mehr imstande war, auf dem Fahrrad das Gleichgewicht zu halten, hatte sie ihn zu Fuß nach Hause geschickt, ihm vorher aber, um den schwer Schwankenden vor dem Ueberfahrenwerden zu sichern, das „Katzenauge" seines Rades an der Hinterfront angebracht. Der Mann war auch glücklich zu Hause angelangt. Im heimatlichen Anwesen aber war er wohl doch wieder so weit zu sich gekommen, daß er versuchte, möglichst unbemerkt in die Schlafkammer zu schlüpfen: so versuchte er es kriechend auf allen Vieren, mit dem Hosenboden und dem „Katzenauge" voran. Und in diesem Moment eben war seine Frau erwacht und hatte das Streichholz angebrannt . . .

Am Südende der alten Welt

Afrikaberichte / Von Dr. Paul Rohrbach

VIII*)

Kapstadt, 31. Juli 1931.

„The world is rapidly becoming english" — die Welt wird reißend schnell englisch! In dies Schlagwort faßten die englischen Imperialisten politischer wie kultureller Färbung in den beiden Jahrzehnten vor dem Weltkrieg das Gefühl ihres Triumphes über das Wachstum des englischen Weltreichs zusammen. Es war eine Ueberzeugung, die schon dem heranwachsenden jungen Engländer auf der Schule als Selbstverständlichkeit beigebracht wurde, und sie verband sich mit dem als ebensolche Selbstverständlichkeit empfundenen Satz, daß der sicherste Weg der Weltverbesserung eben dieser sei: die Welt immer englischer zu machen. Aus diesem Glauben heraus entsprang die ungeheure nationale Energie, mit der Männer wie Cecil Rhodes die Predigt des englischen Evangeliums mit rücksichtslosem Greifen nach ganzen Erdteilen verbanden.

„In Kontinenten denken"

ist auch eine Redensart aus dem englischen imperialistischen Vokabular.

Ich habe in meinem vorigen Bericht, über Engländer und Südafrikaner in Südafrika davon erzählt, wie stark sich in bezug auf die Vorherrschaft des englischen Elements das Blatt auf südafrikanischem Boden gewendet hat und sich voraussichtlich noch weiter wenden wird. Es gibt eigentlich nur noch zwei Gegenden englischen Wesens in Südafrika: das Farmerland Natal und die Goldstadt Johannesburg. Natal ist in seinen küstennahen Strichen subtropisch, und es erlaubt diejenige Art von Farmwirtschaft, die allein dem modernen Engländer liegt, in der er auch Erfolge hat, nämlich **gewinnbringende Betriebe größeren Maßstabes, die wenig persönliche Arbeit erfordern und auf reichlichem Kapital beruhen.** Bedeutende und sichere Gewinne machen jetzt die Zuckerpflanzer. Durch eine prohibitive Zollgesetzgebung gegen ausländischen Zucker, die auch das Mandatsland Südwestafrika umfaßt, ist dieses gezwungen worden, teuren Natalzucker einzuführen, was ein großes Geschenk für die dortigen Zuckerpflanzer ist.

Noch viel wichtiger für England ist Johannesburg, von wo mehr als die

Hälfte der jährlichen Weltgoldproduktion

stammt. Johannesburg ist englisch, und der bedeutendste Klub, der Rand-Club, (so genannt nach dem Witwatersrand, in dem die Bergwerke liegen), ist eine Hochburg des unverfälschten Jingotums. Jenes alte Jingolied, von den Schiffen, von den Männern und von dem Geld, über die England vor allen anderen Nationen verfügt, bezeichnet immer noch die Atmosphäre an der Bar im Rand-Club. Ein Deutscher muß sich da seiner Haut wehren. Die Leute in Johannesburg haben aber die grundlegendste unter allen Folgen des Weltkrieges noch nicht begriffen: die Tatsache nämlich, daß England keine Insel mehr ist. Ich habe das ein paarmal in südafrikanischen Kreisen geäußert und mußte mich wundern, wie wenig ich damit im Augenblick verstanden wurde. Erst die Erläuterung, daß durch die moderne Kriegsflugtechnik, praktisch gesprochen durch die bedingungslose Uebermacht der französischen Luftflotte über die englische, der schmale Meeresarm zwischen England und dem europäischen Festlande aufgehört hat zu existieren, ließ die Leute etwas aufhorchen. Mit dem Ende der insularen Unangreifbarkeit Englands verhält es sich nämlich, wie mit der Verlagerung eines großen Flußbettes. Die Folgen davon, die Austrocknung früher bewässerter Gebiete, machen sich erst allmählich geltend, aber sie sind unabwendbar. Ebenso unabwendbar werden die Rückwirkungen der veränderten politischen Daseinsbedingungen Englands auf die Weltpolitik und die Weltstimmung sein. England kann auf die Dauer gar nicht anders, als eine Gruppierung gemeinschaftlich mit denjenigen Festlandsnationen zu suchen, die gleich ihm daran interessiert sind, eine Befreiung von französischem Druck zu erleben. Dann wird man auch im Rand-Club eine andere Melodie pfeifen.

Johannesburg hat mit der gesamten Goldindustrie und allem, was dazu gehört, mitten in der Weltkrise eine starke Belebung dadurch erfahren, daß die südafrikanische Regierung, nach längerem Zögern, um die Jahreswende den

Goldstandard

verließ. Löhne und sonstige Unkosten haben sich dadurch fürs erste wenig verändert, aber der Gegenwert für das an die Südafrikanische Staatsbank abgelieferte Gold ist in Papierpfunden fast um ein Drittel gestiegen. Das hat das Geschäft sehr stark belebt. Dazu kommt eine weitere sehr interessante und wichtige Tatsache. Ein deutscher Geologe und Geophysiker, Dr. Krahmann, hat mit den modernen deutschen, aufs höchste verfeinerten geophysikalischen Methoden die bisher unbekannte, tief unter der Oberfläche liegende Fortsetzung des sogenannten „Main Reef's" gefunden. Das Main Reef ist die goldführende geologische Schicht am Witwatersrand, und seine bisher bekannten Teile sind schon bis in so große Tiefen im Abbau begriffen, daß die technischen Hilfsmittel des Bergbaues nicht mehr lange ausreichen werden, um mit dem jedem Tieferdringen zunehmende Wärme des Erdinnern für die Arbeiter erträglich zu machen. Binnen eines Jahrzehnts hätte man ohne die Krahmannsche Entdeckung mit starkem Absinken und dann mit allmählichem Aufhören des Johannesburger Goldbergbaues rechnen müssen. Jetzt ist er auf eine weitere Reihe von Jahrzehnten gesichert, und man kann sich denken, welch eine Spekulation in den Anteilen neuer Gesellschaften auf den zukünftigen „Westfeldern" im Gange ist.

Das Gold von Johannesburg und die Diamanten von Kimberley und Pretoria haben Südafrika seit etwa einem halben Jahrhundert weit über die Bedeutung hinausgehoben, die dieses äußerste Ende der alten Welt nach seiner übrigen Natur beanspruchen könnte. Auf der dreiunddreißigstündigen Eisenbahnfahrt von Johannesburg nach Kapstadt durchmißt man, mit Ausnahme des Diamantenplatzes Kimberley, nur ein

ganz eintöniges Gebiet

extensiver landwirtschaftlicher Nutzung. Je weiter man nach Süden kommt, desto trockener wird das Land, desto größer, bis zu Tausenden von Hektaren, werden die Flächen, die ein Farmer zu seiner Existenz braucht, desto mehr schwindet der Ackerbau und überwiegt die Viehzucht. Zuletzt, in der Karroo, können nur noch Schafe und Ziegen ihre Nahrung finden. Es sieht wie eine Ironie der Natur aus, daß durch den sogenannten Karroo-Busch, einen niedrigen, unansehnlichen kleinen Strauch, von dem die Schafe fett werden, die nicht anbaufähige Trockensteppe einen unerhört nährstoffreichen Boden erhält. Der Karroo-Busch ist eine Leguminose, also ein Stickstoffsammler, und die Anreicherung des Bodens mit Stickstoff ist in der Karroo seit Tausenden, vielleicht seit Zehntausenden von Jahren unausgesetzt vor sich gegangen. Nur der äußerste Südrand Afrikas, das ozeanische Gestade der Kapkolonie, hat bekanntlich ein günstiges, an europäische Verhältnisse erinnerndes Klima, mit genügendem Regen. Wo die das südafrikanische Randgebirge durchbrechenden, zeitweilig hohes Wasser führenden Karroo-Flüsse in die schmale, anbaufähige Zone hinaustreten, lagern sie Schwemmboden ab, der aus der Karroo stammt.

Dieser zeigt eine so große Fruchtbarkeit, daß die dort gepflanzten Weinstöcke, wie mir von Weinbauern glaubhaft versichert wurde, an Trauben bis zum fünffachen Gewicht liefern gegenüber den auf gewöhnlichem Boden gepflanzten. Leider gilt nicht dasselbe für die Qualität des Weines. Ueberhaupt wird ein wachsender Teil der südafrikanischen Traubenerzeugung als Tafeltrauben nach England ausgeführt. Die Traube reift im Kapland um Weihnachten und kommt von Januar bis März nach Europa, deckt also für die Luxusbedürfnisse eines wohlhabenden Volkes den Bedarf an Extrauben in einer Zeit, wo der Weinstock in Europa schläft. Auch dem

Weinbau in Südafrika

steht durch deutsche Arbeit eine Verbesserung in dem Sinne bevor, daß leichte, ohne belästigende Folgen trinkbare Tischweine erzeugt werden. Die bisherigen Kapweine sind als Tischweine alle zu schwer. Es bedarf einer besonderen, sehr sorgfältigen und sauberen Behandlung und Auswahl, um ihnen diesen Fehler ziemlich vollständig zu benehmen, und ich habe bei sachverständigen deutschen Weinpflanzern in der Nähe von Kapstadt mich davon überzeugen können, daß sich der Kap-Rotwein tatsächlich in die Gestalt und den Geschmack eines guten, milden Bordeaux bringen läßt. Beim Weißwein scheint, mit Ausnahme ganz billiger, wenig haltbarer Sorten, die Aufgabe schwieriger zu sein.

Ein Blick auf die Karte von Südafrika zeigt, wenn man Europa im gleichen Maßstab daneben legt, daß von den vier Provinzen der Südafrikanischen Union Transvaal etwa so groß ist wie Preußen, der Oranje-Freistaat und Natal sich beide mit Süddeutschland vergleichen lassen und das Kapland größer ist als die drei vorhergenannten zusammen. Auf diesem großen Raum wohnen

1,7 Millionen Weiße

nicht viel mehr als in Hamburg und Altona, und zwischen 6 und 7 Millionen Farbige. Von den Weißen sind etwa eine Million Südafrikaner und 0,7 Millionen englischer Herkunft. Deutsche, von denen aber nur ein Zehntel Reichsangehörige sind, werden über 30 000 gezählt, Juden, überwiegend ostjüdischer Abstammung, 70 000. Durch ein besonderes, planmäßig verklausuliertes Einwanderungsgesetz hat die Union neuerdings die Zuwanderung unerwünschter Elemente aus dem europäischen Osten stark eingeschränkt. Die Farbigen sind also viermal zahlreicher als die Weißen. Ein Teil, meist Mischlinge zwischen den verschiedensten südafrikanischen Rassen, mit etwas früherem Zusatz von weißem Blut, ist städtisch und verrichtet die niederen Handarbeiten. Die Mehrzahl, namentlich im Osten der Kapkolonie, im Basutoland und in Nordtransvaal, lebt noch auf reservierten Land in den alten Stammesorganisationen. Zwischen Südafrikanern und Engländern besteht ein deutlicher Unterschied in der Stellung zum Eingeborenen. Der Südafrikaner betont den Rassenunterschied und die Notwendigkeit einer tatsächlichen Höherstellung des Weißen. In Transvaal z. B. muß der farbige Dienstbote, wenn er abends ausgehen will, von seinem Herrn einen Paßzettel erbitten, auf dem vermerkt wird, daß er Urlaub hat und bis zu welcher Abendstunde.

In der Kapkolonie ist formell gar kein Rechtsunterschied zwischen Weißen und Farbigen vorhanden. Noch schädlicher wirkt für das Ansehen der Weißen das Vorhandensein der sogenannten „armen Blanken", d. h. besitzloser Weißer, denen unter Umständen nichts anderes übrig bleibt, als sich beim Ausladen der Schiffe, bei Straßenbauten u. dergl. in eine Reihe mit den Farbigen zu stellen und zum gleichen Lohn mit ihnen zu arbeiten. Die Unionsregierung versucht, soviel wie möglich das weiße und farbige Element bei solchen groben Arbeiten zu trennen, es gelingt aber nicht immer, und die Folgen für das Ansehen der Weißen sind so schlecht wie möglich. Dasselbe kommt von dem viel zu weit getriebenen englischen

Bildungssystems

für den Eingeborenen. Der Schwarze mit College-Bildung wird dadurch doch nie zum Weißen, und der natürliche Weg für ihn ist, daß seine Bildung ihn zum Führer seiner Rassegenossen in der Feindschaft gegen die Weißen macht. Man hat gefährliche Beispiele von schwarzen Demagogen, die aus irgend einer Missionsschule entlaufen sind, sich Prediger und Priester nennen und die Zukunft der schwarzen Rasse predigen: ihre Aufgabe, die Weißen in der Weltherrschaft abzulösen!

Südafrika beginnt an den Victoriafällen des Sambesi und endet am Kap der guten Hoffnung, dessen Felsen die Brandung zweier Ozeane scheiden. Man nennt es ein geschichtsloses Land, denn es ist noch nicht drei Jahrhunderte her, daß Kapstadt, die erste weiße Niederlassung auf diesem Boden, gegründet wurde. Merkwürdigerweise führen

Ruinen tief im Innern

im Maschonaland, die noch niemand gedeutet hat, als stumme Zeugen in eine Vorzeit zurück, die vielleicht mit den arabischen Ausläufern der alten vorderasiatisch-ägyptischen Kultur zusammenhängt. Die berühmtesten Reste sind die von Simbabje, die oft besucht und untersucht, aber noch nie systematisch ausgegraben worden sind. Daß Neger und ihre Vorfahren sie errichtet haben, ist ausgeschlossen; sicher ist dagegen, daß sie mit einer sehr alten Ausbeutung der Goldvorkommen in Maschonaland zusammenhängen. Von den Victoriafällen und dem Kap der Guten Hoffnung habe ich großartige Eindrücke davongetragen. Simbabje mußte ich mir versagen, weil die Zeit nicht reichte. Schon in dunkler Vorzeit ist von dort aus das Gold Südafrikas, ohne daß wir die näheren Umstände kennen, in den Weltverkehr und die Weltwirtschaft eingegliedert gewesen. Heute ruht auf dem südafrikanischen Gold die Weltwirtschaft überhaupt. Was aber wird sein, wenn auch die neu gefundenen Lagerstätten am Witwatersrand erschöpft sind? Man kennt jetzt die geologische Herkunft des Randgoldes und sein vermutliches Ende. Hat Südafrika kein Gold mehr, dann fällt es in der Weltwirtschaft auf eine viel tiefere Stufe zurück als heute, dann können sich Volkswirte und Wirtschaftsführer den Kopf darüber zerbrechen, worauf sie ihre Währungen noch gründen wollen.

*) Vergl. Nr. 140, 152, 179, 193, 207, 221 und 235 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Drachen steigen

Die kahlen Felder hallen von den Rufen
der Buben, die die Drachen lassen steigen
so hoch in Aether zu den lichten Stufen
der Wolken, die sich abschiednehmend neigen.

Die Drachen tänzeln durch die blauen Lüfte.
Die Sonne küßt sie mit den warmen Strahlen.
Die Drachen tänzeln über Schachtes Grüfte,
und über Schlote, die mit Schwaden malen.

Mein jüngster Bub freut sich, weil es ihm gelungen
den Drachen in die Lüfte hoch zu bringen. —
Weil mir die Jugend ist noch nicht verklungen,
freu ich mich dieses Spiels im Daseinsringen.

Dann wandelt seine Freude sich in Trauer.
Der Faden reißt. Der stolze, bunte Drachen
jetzt taumelt, und es schüttelt ihn ein Schauer —
weil ihn verschlingt der Halde Feuerrachen.

Das Hoffen ist ein Drachen in dem Leben,
das mir das Dasein schwer nur läßt ertragen.
Je höher mir die Hoffnungsdrachen schweben,
dann umso schwerer tönen meine Klagen.

Paul Habraschka.

Einkochgläser, Einkochapparate billigst bei **A. Lomnitz Wwe.,** Eisengroßhandlung, **Beuthen OS.,** Lange Straße 11–13

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Katasterdirektor Hansel, Rosenberg: Sohn; Landgerichtsrat Frohwann, Beuthen: Sohn; Dr. med. Hugo Paetzel, Hindenburg: Tochter.

Verlobt:

Magda Drizsga mit Kaufmann Kurt Leibecke, Oppeln; Luzel Franke mit Paul Beier, Gleiwitz; Hanna Goldmann mit Roman Weigt, Königshütte; Eva Tepelmann mit Hellmuth Schubert, Kattowitz; Gertrud Volkmer mit Ing. Georg Jacobsen, Kattowitz; Gisela von Poellnitz mit Staatsoberförster Rudi Adomat, Jagdhaus Rominten.

Vermählt:

Amts- und Gemeindevorsteher Dr. jur. Werner Kwoll mit Liselott Prager; Franz Sagroll mit Elfriede Ulrich, Kandrzin; Richard Noak mit Margarete Reitzig, Tarnowitz; Ottomar Ulrich mit Leonie Krahl, Beuthen; Dipl.-Ing. Erik Schneider mit Margarete Knote, Gleiwitz; Dipl.-Landwirt Hans Joachim Neumann mit Margarete Ilse Drescher, Hof Stralendorf; Bergassessor Hans Christoph Seebohm mit Elisabeth Triebel, Gleiwitz.

Gestorben:

Ottilie Kalla, Gleiwitz, 32 J.; Rentmeister Johann Josef, Groß Neukirch; stud. med. Konrad Goransch, Hindenburg, 23 J.; Kgl. Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Dr.-Ing. e. h. Adolf Dröge, Hindenburg; Selma Keil, Oppeln, 63 J.; Günther Neugebauer, Gleiwitz, 19 J.; Paul Holletzek, Beuthen; Lehrer Johannes Kozlik, Beuthen, 59 J.; Marie Müller, Hindenburg, 78 J.; Josef Friedrich, Gleiwitz, 65 J.; Pauline Thumulla, Gleiwitz, 70 J.; Margarete Borzutzki, Hindenburg, 32 J.; Theodor Foitzik, Schwientochlowitz, 71 J.; Albert Adamek, Kattowitz, 74 J.; Eva Schattanik, Königshütte, 73 J.; Josef Oles, Königshütte, 70 J.; Franziska Sosnitza, Kattowitz-Domb, 67 J.; Johann Schablitzki, Piasniki, 62 J.; Baumeister Albert Pawellek, Kattowitz, 51 J.; Registrator Josef Waniek, Kattowitz, 42 J.; Georg Barwig, Bismarckhütte, 71 J.; Schneidermeister Robert Wilkus, Kattowitz, 34 J.; Ilsele Namokel, Kattowitz, 18 J.; Bruno Flatzek, Beuthen, 52 J.; Buchhalter Georg Schindler, Beuthen, 34 J.; Gerichtsvollzieher Wilhelm Biermann, Konstadt, 83 J.

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an

Curt Pyttlik und Frau
Adelheid, geb. Dudek

Miechowitz OS., im September 1933

Grenzlanddeutsche!

Im Reich ist der Besuch des Theaters Pflicht!
An der Grenze aber Gesetz!

Nehmt eine Platzmiete am Oberschles. Landestheater!
Die Platzmiete ist eine Volksangelegenheit!

Jeden Haushalt
geht das an!

Der TOTAL-AUSVERKAUF bei **Hirsch** dauert nur noch kurze Zeit

Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 3

Spottbillige Preise!

Billige Herbstreise nach Abbazia u. Venedig

mit Ausflügen nach Fiume-Susak und Lido

Ab Kandrzin den 1. Oktober, 13 Tage nur **164.— RM.** einschl. Bahn- und Schiffahrt, erstkl. Hotels und Verpflegung, Taxen, Trinkgeld, Führung. Auskunft und Prospekte kostenlos! Rückporto erbeten.

„Oritab“, Breslau 21, Rehdigerstraße 41, Telefon 84 320

„Geria“ Erholungs- und Studienreisen nach

Abbazia-Venedig
Ab Kandrzin 162.— RM., Dauer 13 Tage, 1. X.
Abbazia-Venedig-Rom
Ab Kandrzin 239.— RM., Dauer 18 Tage, 1. X.
An den deutschen Rhein
Ab Breslau und zurück 142.— RM., Dauer 10 Tg., 17. IX.
Agram-Spalato-Ragusa-Sarajevo
Ab Kandrzin 244.— RM., Dauer 15 Tage, 1. X.

Ausführliche Prospekte durch:
„Geria“ Hans Steinacker, Breslau 5, Gartenstr. 24, Tel. 50572

Unterricht

Gymnastik — Lehrweise Anna Herrmann, Berlin
Massage — Schwedische Sportmassage

Lotte Böhm
Diplom-Gymnastiklehrerin

Am 15. September beginne ich wieder mit dem Unterricht in meinem neuen Unterrichtsraum Bahnhofstr. 37 (Automat)
Gruppen- und Einzelunterricht für Kinder u. Erwachsene
Anmeldungen an meine Privatadresse: Gr. Blottnitzastr. 39
Telephon 4406







Lüben
in Niederschlesien.

Das dem Reform-Realgymnasium angegliederte Schülerheim nimmt gesunde Schüler in gute Erziehung auf.
Auskunft erteilt der Studiendirektor d. Reform-Realgymnasiums

Erfinder
Vorwärtsstrebende jetzt wieder gute Verdienstmöglichkeiten.
Aufkl.- u. Anreg.-Brosch.
„Ein neuer Geist“
gratis von
F. Erdmann & Co.
Berlin SW 11

EISU Stahl- Holz- **Betten**
Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Ich bin beim Amtsgericht in **Hindenburg Oberschl.** als

Rechtsanwalt

zugelassen.

Mein Büro befindet sich **Peter-Paul-Straße 1**
(gegenüber City-Neubau)

Dr. Januschowski
Fernsprecher 2827 — **Rechtsanwalt**

Zurück
Dr. Liebrecht
Facharzt für Hautleiden
Gleiwitz, Wilhelmstr. 1b
9–11 3–5

Zurückgekehrt
Dr. med. Erich Eisner
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Strahlenbehandlung
(Röntgen, Licht, Diathermie etc.)
Hindenburg, Kronprinzenstraße 328
(gegenüb. der Marienapotheke) Telefon 3226
Zugel. zu allen Krankenkassen einschl. Knappschaft und Privatkrankenkassen.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Grünthal
Augenarzt
Beuthen OS., Hohenzollernstraße 16
gegenüber der Humboldtschule.

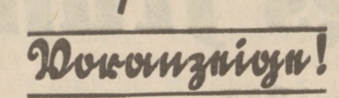
Zurückgekehrt
H. Romberg
prakt. Arzt
Beuthen OS., Redenstr. 8
Sprechstunden:
9–11, 4–6 Uhr.

Heirats-Anzeigen

Lehrer, Junggel., kath., wünscht zwecks
Heirat
wirtsch., vermög. Dame im Alt. von ungefähr 30–40 J. kennen zu lernen. Baldgefl. Zuschrift., mögl. m. Bild, erbeten unt. B. w. 937 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Beamtentochter, Waise, mit Wohnung, 25 J. alt, 1,85 groß, dunkelblond, vollschlank, mit reichhaltiger Wäscheausstattung u. Vermögen, wünscht Bekanntsch. mit Beamten in sich. Pos.
zwecks baldiger Heirat
Zuschriften unt. Gl. 7093 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Sanatorium Friedrichshöhe
Bad Obernigk bei Breslau
für Nerven-, Zucker-, innerlich Kranke
Billigste Pauschalkuren für Privat und Kassen
Prospekte! Chefarzt Dr. Köbisch



Einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, eröffnen wir in den allernächsten Tagen ein

Spezialgeschäft in Kleiderstoffen
in Wolle und Seide,
Leinen- und Baumwollwaren.

Unser Bemühen, deutscher Wert- und Qualitätsarbeit zum Erfolge zu verhelfen, wird unserem Unternehmen eine gute Vertrauensbasis sichern. Wir vermeiden unechte Billigkeit, die auf Kosten der Qualität geht. Stellen Sie darum bitte Ihre Herbsteinkäufe zurück für den Eröffnungsverkauf in nächster Woche. Es liegt in Ihrem eigensten Interesse.

Tillner & Noschek, Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Josef-Platz 12 (Rein deutsches Unternehmen)



Täglich viele Stunden stehen und gehen,

das überlastet Füße und Beine, macht Schweregefühl, Beinbeschwerden, Schwellung, Stechen, Kribbeln, Wadenkrampf und gefährliche Aderknoten. Zum Schutz der Beine, zur Kräftigung, zur Befreiung von Beinschmerzen und von Fettansatz hilft am besten Kompreßstrumpf „GRAZIANA“ gummilos (System Dr. med. H. Garms). Hochporös, nicht erhitzend, waschbar, regulierbar und reparierbar Dieses Erzeugnis der Reformwaren-Werke

THALYSIA Paul Garms G.m.b.H.
wird unverbindlich anprobiert im Thalysia-Anschluß-Reformhaus
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 23
Gleiwitz, Wilhelmstr. 49b, am Kanal

Weberbauer-Gaststätte
Beuthen OS. **Gräupnerstraße 8** Inh. Janik
Jeden Sonntag ab 4½ Uhr
Tanz- u. Unterhaltungsmusik
sowie jeden Mittwoch und Sonnabend Unterhaltungsmusik

Ausschreibung!

Für den Neubau eines **Wohn- und Geschäftshauses** (Stadtmitte) ist die Ausführung der
1) Erd-, Maurer-, Isolier-, Beton-, Zimmerer- und Stahlskelettarbeiten,
2) der Zentralheizungs-,
3) der Be- und Entwässerungsanlagen

zu vergeben. Verdingungsunterlagen liegen im Stadtbauamt, Zimmer 411, während der Dienststunden zur Einsicht aus. Angebotsformulare können — soweit der Vorrat reicht — für 1) zu 2,— RM., für 2) und 3) zu 1,— RM. für 1 Stück in der städtischen Steuerkasse ab 18. d. Mts. bezogen werden.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum
28. September d. J., 10 Uhr,
im Stadtbauamt, Hindenburg, Zimmer 417, einzureichen.

Stadtbauverwaltung.

Achtung! — Hausbesitzer und Private!
Malerarbeiten sauberste Ausführung und billigste Preise, gegen Teilzahlung. Angebote erbeten unter B. 4652 an die Gschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Gelegenheitskäufe
in Brillanten und Uhren
Juwelier Voelkel
Beuthen OS., Bahnhofstraße 1

Drehrollen
neue und gebrauchte, liefert billig
Wäscherollenbauanstalt **Pletz,**
Breslau, Wielandstr. 7

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 4 ist bei der „Katolik Verlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Liqu. in Beuthen OS. eingetragen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Beuthen OS., 7. September 1933.



Das gilt natürlich auch beim Waschen! Nehmen Sie das vorteilhafte Persil-Doppelpaket (es ist 5 Pf. billiger als 2 Einzelpakete). Nehmen Sie vor allem Persil allein, ohne jeden Zusatz. Persil enthält allerbeste Seife reichlich, so daß jeder weitere Zusatz vollkommen überflüssig ist.



Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Kunst und Wissenschaft

Bühne und Jugend

Das Theater der höheren Schulen in Berlin

Vor zehn Jahren wurde in Berlin das Theater der höheren Schulen begründet mit der Absicht, dramatische Kunst und musikalische Kultur im Geiste nationaler Erziehung unter der Schuljugend von Groß-Berlin zu pflegen. Diese Aufgabe verlangt heute besondere Maßnahmen, denn es ist notwendig, auch vom Theater her der heranwachsenden Jugend die Ziele des nationalen Staates und den Begriff der deutschen Volksgemeinschaft einzuimpfen. Das Theater muß deutsche bodenverwurzelte Kunst und heldisches Schicksal als Vorbild bringen. Der Spielplan ist ganz auf diese Linie eingestellt. Beyers „Düsseldorfer Passion", die das Schicksal Schlageters behandelt, Wildenbruchs „König Heinrich" (zum 25. Todestage des Dichters) und Heinrich von Kleists „Hermannsschlacht" sind zur Aufführung vorgesehen. Als Lustspiele werden Shakespeares „Viel Lärm um nichts", „Der Fremde" von Lienhard und „Der Diener zweier Herren" von Goldini gespielt. Was d'Alberts Oper „Die toten Augen" in diesem Spielplan zu suchen haben, ist nicht recht erklärlich, denn die Schauermär der Handlung ist alles andere als erzieherisch.

Um auch die jüngeren Jahrgänge (die oberen drei Volksschulklassen und die Quinta und Quarta der höheren Schulen) langsam in die dramatische Literatur einzuführen, ist eine Sonderabteilung „Das Theater der Jugend" eingerichtet worden, die Lessings „Minna von Barnhelm", Schillers „Wilhelm Tell" und Lortzings „Zar und Zimmermann" zur Aufführung bringt. Die Schirmherrschaft über das Theater hat Reichsminister Dr. Goebbels übernommen, während Ministerialrat Laubinger, der Präsident der Reichstheaterkammer, das Amt des ersten Vorsitzenden verwaltet.

Inzwischen ist in dem „Preußischen Theater der Jugend", mit dessen Leitung der ehemalige Mannheimer Intendant Herbert Maisch betraut wurde, das Berliner Beispiel für ganz Preußen verbindlich erklärt worden. Hier erhält die Jugend ihre eigene Bühne mit eigenem Ensemble, ein Theater für Klassiker! **Hzg.**

Neuer Musikführer in Görlitz. Zum musikalischen Leiter der Görlitzer Oper wurde Gerhart Stiebler (Leipzig) verpflichtet. Kapellmeister Stiebler wird auch die Führung der städtischen Sinfoniekonzerte in Görlitz übernehmen.

Blinde werden sehend

Großer Erfolg der Chirurgie

Es gibt eine bestimmte Form von Augenerkrankungen, deren Ursache eine Sehnervenentzündung ist, die anscheinend plötzlich auftritt und nach kurzer Zeit zur völligen Erblindung führen kann. Insbesondere Personen zwischen 20 und 30 Jahren (bei einem hohen Prozentsatz von Frauen) werden von diesem Leiden überfallen. Eine eindeutige Ergründung dieser wie aus heiterem Himmel blitzartig auftretenden Erkrankung war bisher nicht möglich, man vermutete bestimmte Krankheitsprozesse in der Nase, die bei ihrem Weiterschreiten die Augenhöhlen in Mitleidenschaft ziehen und da vor allem den Sehnerv so schädigen, daß er seine Funktion nicht mehr ausüben kann. Nun wurde von einem bekannten Spezialisten eine Operationsmethode entdeckt, die in wenigen Tagen diese Blinden sehend macht. Selbst in Fällen, wo jedes andere Verfahren völlig ergebnislos blieb, wo die Sehkraft völlig erloschen war, trat schon nach wenigen Tagen eine starke Besserung ein, die sich bis zur ursprünglichen Sehschärfe steigerte. Wieder ist es der wissenschaftlichen Forschung gelungen, eine der gefürchtetsten Augenerkrankung durch eine relativ einfache Behandlungsweise zu heilen.

Eine Deutsche Nationalbühne in Magdeburg

Mit dem Titel „Deutsche Nationalbühne — reisendes Unternehmen im In- und Auslande — gegründet im Siegesjahr deutscher Revolution 1933", wurde in Magdeburg eine private Wanderbühne ins Leben gerufen, die unter der Gesamtleitung des Schauspielers Hans Harnier steht. Die Eröffnungsvorstellung in Magdeburg brachte in der Inszenierung des Verfassers die Uraufführung des Schauspiels „Friedrich der Große", des ersten Teils einer deutschen Trilogie von Harnier.

Eine deutsche Medizinerin als ärztliche Missionarin. Der Verein für ärztliche Mission entsandte die Aerztin Dr. med. Martha Keller nach Fischhafen auf Neuguinea. Frl. Dr. Keller hat über 100 000 Menschen gesundheitlich zu betreuen, die ein Land von der Größe Bayerns bewohnen. Die deutsche Missionsärztin hat ihre Tätigkeit vor kurzem begonnen.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater: Sonntag „Lohengrin"; Montag „Don Cesar"; Dienstag „Rienzi", Mittwoch „Undine"; Donnerstag „Lohengrin"; Freitag „Fidelio", Sonnabend „Undine", Sonntag, 17. September „Mignon".

Hochschulnachrichten

Entpflichtung des Münchener Tieranatomen Geheimrats Stoß. Der Reichsstatthalter hat auf Vorschlag der bayerischen Staatsregierung den Ordinarius für Anatomie, Histologie und Entwicklungsgeschichte in der tierärztlichen Fakultät der Universität München, Geheimen Reg.-Rat Prof. Dr. Anton Stoß, seinem Ansuchen entsprechend mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 an von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen unter Anerkennung seiner langjährigen Dienstleistung befreit.

Der Tübinger Staatsrechtler Gerber nach Hamburg berufen. Der Ordinarius für öffentliches Recht, Staatsrecht, Verwaltungs- und Völkerrecht an der Universität Tübingen, Prof. Dr. Hans Gerber, erhielt einen Ruf als Ordinarius für öffentliches Recht an die Universität Hamburg.

*

Der Direktor des Instituts für experimentelle Psychologie und Pädagogik und beamteter a. o. Professor an der Universität Gießen, Dr. phil. Friedrich Sander, der kürzlich einen Ruf an die Universität Jena erhalten hat, hat zu gleicher Zeit einen Ruf an die Gießener Universität auf den Lehrstuhl für Philosophie und Pädagogik als Nachfolger von Prof. Messer erhalten.

Blutinjektionen gegen Geisteskrankheit

Schritt um Schritt erkämpft sich die psychiatrische Forschung den Weg in das noch so undurchdringliche Geheimnis geistiger Erkrankungen, und in der ganzen Welt sind zahllose Gelehrte seit Jahrzehnten damit beschäftigt, das Mysterium der Gehirnfunktionen zu ergründen, um endlich einen erfolgreichen Kampf gegen den Zerfall der geistigen Persönlichkeit des Menschen führen zu können.

Nun hat ein deutscher Arzt, Dr. Freytag, bei Fällen von sogenannter Schizophrenie, d. h. Spaltungsirresein, Injektionen mit Blut von gesunden Menschen, die „nach Möglichkeit denselben Lebensrhythmus wie der betreffende Kranke aufweisen", mit günstigem Erfolg versucht. Bei Zuständen depressiver Art gab Dr. Freytag Eigenblutinjektionen, die das Gesamtbild des Kranken überraschend gut beeinflußten. Hier scheint eine Anregung gegeben zu sein, die theoretisch zweifellos fundiert ist, deren praktische Auswertung allerdings ein reiches Erfahrungsmaterial und ausgedehnte klinische Untersuchungen erfordert.

Seit den grundlegenden umwälzenden Arbeiten im letzten Jahrzehnt darf man die berechtigte Hoffnung aussprechen, daß es uns bald gelingen wird, auch den Grauen geistig-seelischer Erkrankungen mit Hilfe der neuesten Forschungsergebnisse beizukommen.

Privatdozent Dr. Freiherr von Bissing an der Universität Königsberg ist, dem „Volksdeutschen Dienst" zufolge, als beamteter a. o. Professor an die rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Jena mit einem Lehrauftrag für Wirtschaftspolitik mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 berufen worden.

Berliner Tagebuch

Der tote Bischof — Das gläubige Berlin — Der Kranz des Reichspräsidenten — Die Feuerwehr gibt ein Fest — Ein fahrendes Museum — Der Feuerwehrmann entdeckt Berlin — Maria Stuart wird Gastwirtin

Mittags steht in der Behrenstraße eine Riesenschlange von Menschen. Sie hat gar nicht ganz in der Behrenstraße Platz, sie ringelt sich in die nächste Straße hinein und von da in die übernächste. Die Menschenschlange wird immer länger, zieht sich um weitere Straßenecken hin — aus welchem Anlaß? Die erste Frage ist heute immer: hat das was mit Politik zu tun? Aber man sieht weder eine SA.-, noch eine SS.-Uniform. Es geht auch um etwas anderes. Der katholische Bischof von Berlin ist gestorben, in der Behrenstraße hatte er sein Palais, da stellten sich die Gläubigen an, um ein letztesmal sich vor dem Antlitz des großen Kirchenmannes zu verneigen. Als er zwei Tage später in der Hedwigkirche beigesetzt wird, sind die Straßenzüge der City wieder überfüllt, wieder sind viele, viele Tausende auf den Beinen, um dem Bischof die letzte Ehre zu geben. In einem Blumengeschäft der Potsdamer Straße ist der Kranz aus Chrysanthemen ausgestellt, den der Reichspräsident schickt, daneben der halb aus Lorbeer, halb aus Chrysanthemen geflochtene Kranz, der die Inschrift trägt: „Die Reichsregierung und der Reichskanzler."

Der Tod des Bischofs Dr. Schreiber erregt viel sichtbare Bewegung, man gewinnt einen lebendigen Eindruck von der Macht, die die katholische Kirche auch in der Reichshauptstadt ausübt. Die Hedwigskirche vermochte die Zahl der Leidtragenden nicht zu fassen, durch Lautsprecher übertrug man die Liturgien und die Gebete auch auf den von vielen Tausenden umsäumten Platz vor dem Gotteshaus. Der verstorbene Bischof hatte starken Anteil an der Stärkung des religiösen Lebens in Berlin. Er war aus dem Sachsenlande nach Berlin, der Zentrale des Materialismus, gekommen. Es war sein erstes Werk, hier sofort die „Katholische Aktion" anzusetzen, die mit allen Mitteln für die Sache seines Glaubens warb. Im Sportpalast versammelte er jedes Jahr die Gläubigen in Riesenversammlungen, wie sie auf kirchlichem Gebiete vorher in Berlin nie erlebt wurden. Es ging eine große Kraft der Seelenwerbung von diesem Seelenhirten aus, die endlosen Menschenzüge, die sich vor seinem Sterbehause anstellten, um noch einmal in das wachsbleiche Gesicht des Bischofs zu sehen, bezeugten es. Die religiöse Welle, die von ihm ausging, netzt auch andere Ufer. Wenn man abends durch die Straßen von Berlin geht, entdeckt man, daß in jeder fünften, sechsten Seitenstraße eine fromme Gemeinde ihren Altar hat. Viele Sekten blühen, viel Laienprediger reden gehobene Worte, viel Harmoniumspieler und Choralgesang.

Es wird viel gebetet in Berlin.

*

Die neue Zeit schafft auch eine neue Geselligkeit. Die alten Volksfeste verfielen, weil das Volk selber zerfiel und sich in zu viel Stände, Klassen und verschiedenartige Einzelindividuen trennte. Es gab immer weniger Gemeinschaftsgefühl — also auch immer weniger gemeinsame Feste Das wird jetzt anders. Die Pankgrafen haben nun ihre große „Schlacht" im Lunapark abgehalten, sie zogen in ihren heiteren mittelalterlichen Kostümen durch die ganze Stadt — sie werden damit wohl die Urzelle eines künftigen späteren Berliner Karnevals sein. Am anderen Tage hatte Berlin ein anderes neues Volksfest: den Tag der Feuerwehr. Die Feuerwehr zog mit Maschinen und Apparaten durch die ganze Stadt nach dem Lunapark und entwickelte dabei ein ganzes historisches Museum: die Geräte und Wagen der Berliner Feuerwehr in den letzten 150 Jahren. Da hatte man aus dem städtischen Marstall die städtische Feuerspritze von 1781 geholt: viereckiger Holzkasten auf Rädern, über dem Kasten ein großer Schwengel zum Pumpen. Die kleinen Pferdchen von 1933, die man davor spannte, wollten sich gar nicht zum Transport dieses vorsintflutlichen Vehikels benützen lassen und spitzen ängstlich die Ohren. Man hat die begleitenden Feuerwehrmänner in ihre damalige Uniform gesteckt: Schwarze Mäntel, schwere Eisenhelme und dicke Schnauzbärte — wenn sie Feuer fangen, wäre ein Waldbrand fertig. Mit Hellebarden und Hörnern zogen sie zur Brandstätte, immer in Begleitung des Schornsteinfegers, der als technischer Fachmann bei keinem Brande fehlen durfte. Das Wasser zum Löschen nahm man sich in einem besonderen Wagen mit. Der Wasserwagen bestand aus einer einfachen Tonne, die auf Schlittenkufen montiert war. 1810 wurden in Berlin die ersten längeren Feuerschläuche eingeführt, sie wurden aber immer noch erst aus Leder angefertigt. In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts wurde die Feuerwehrleiter erfunden, ausziehbar und verstellbar — als Notwendigkeit durch die höhere Stockwerkszahl der Berliner Häuser hervorgerufen. Aus dem Jahre 1900 wird noch eine Dampfspritze vorgeführt. Sie wurde noch von Pferden gezogen — aus ihrer Esse zieht der Rauch gemütlich wie aus einer Kaffeekanne. Wenn man dagegen die moderne Dampfspritze mit ihrer motorischen Beförderung sieht, verliert man die Angst vor Feuerschaden. Sie fahren so elegant und schneidig daher — man hat das Gefühl: für Brandstifter sind schlechte Zeiten. Es braucht nur auf den Knopf gedrückt zu werden, und die Feuerwehr löscht das Feuer ganz automatisch.

Mit ihrem lebenden Museum zogen die Feuerwehrleute über den Kurfürstendamm. Das Publikum links und rechts an den Straßenrändern staunte und fand sich noch nicht ganz zurecht. Es hatte ein halbes Jahr lang nur politische Aufmärsche gesehen und zerbrach sich den Kopf darüber, was die alten Feuerspritzen von 1781 in der Tauentzienstraße sollten. Man hätte ihnen vielleicht erklären müssen: die Revolution ist vorüber, nun ist wieder Zeit zu friedlicher Unterhaltung und besinnlicher Betrachtung.

Die Saison beginnt, wir haben wieder Zeit für „circenses". Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.

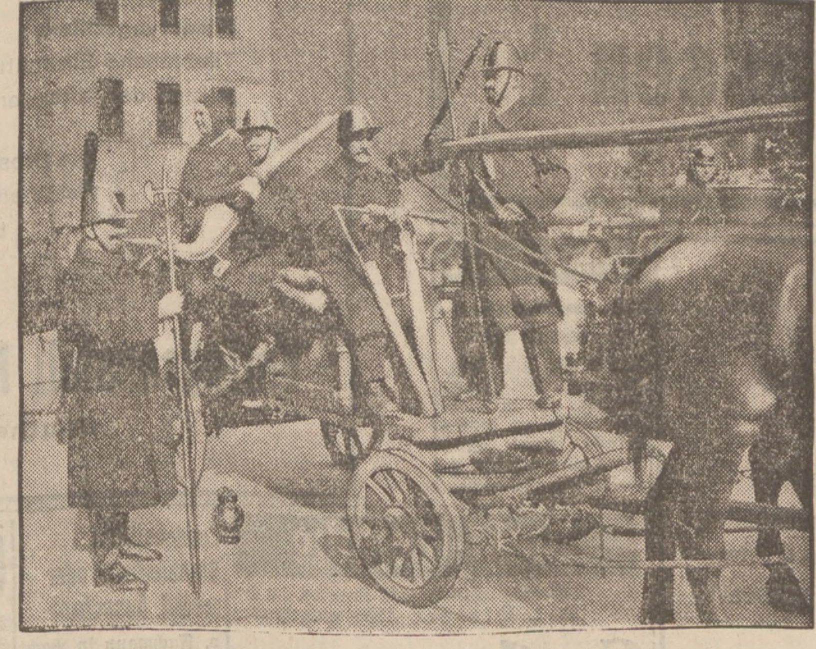
So langsam wie bei diesem Festzug nach dem Lunapark sind die Feuerwehrmänner von 1933 auch noch nicht durch Berlin gefahren. Männer der Pflicht, rasen sie sonst wie der Blitz klingelnd und Signale gebend durch die Straßen, daß sie beileibe nicht sagen könnten, wie so eine Berliner Straßenfront wirklich aussieht. Auch die Bevölkerung kennt ja so einen Feuerwehrmann nur vom Vorbeirasen. Heute, wie sie so gemächlich den Kurfürstendamm entlang schukkelten, sahen sie erst, wie hübsch die Frauen von Berlin sind und wie ernst die Gesichter aller Männer in diesem Jahre aussehen. Und auch wir suchten vom Straßenrande aus neugierig in den Gesichtern der Feuerwehrmänner zu lesen...

Abends, als nach dem großen Fest im Lunapark die Dampfspritzen und Feuerwehrleitern wieder in ihre Depots gebracht wurden, schlugen sie wieder ihr dienstliches Tempo ein. Sie rasten wieder. Und wenn man hätte genau hinsehen können, hätte man wahrscheinlich bemerkt, wie entspannt und fast vergnügt die Herren von der Feuerwehr auf ihren Wagen saßen. Jetzt fühlten sie sich wieder wohl. Jetzt hatten sie kein Lampenfieber mehr wie am Nachmittag, da sie nur zur Schau fuhren. Das liegt ihnen nicht, den Männern der Pflicht und der Sachlichkeit.

*

Eine Einladung: „.... und so würde ich mich herzlichst freuen, wenn Sie sich anläßlich der Eröffnung überzeugen würden, wie gut in meinem neuen Gasthaus „Zum Grünen Zweig" gekocht wird. gez. Maria Fein." Maria Fein? Das ist doch ... ja, das war doch noch vor kurzem Maria Stuart? Maria Fein war Mitglied großer Bühnen, Hofschauspielerin in Dresden, spielte unter Max Reinhardt, und nun Gastwirtin? Künstlertragik. Soll man sie beweinen, daß sie nicht mehr Jamben skandieren darf? Soll man sie nicht eher beglückwünschen, daß sie mit festem Fuß im Leben stehen bleibt und Schnitzel für uns andere brät, wenn keine Bühne da ist, die sie einer Elisabeth gegenüber stellt? Eine Heroine packt heroisch das nüchterne Leben an — und wenn es in der Küche ist. Ihre Vorgängerin in dem Lokal der Lutherstraße, wo Maria Fein nun auf den „Grünen Zweig" zu kommen hofft, war Frau Toni Ott, von der man sagt, daß sie einmal die Freundin eines richtigen Erzherzogs war. Die Berliner haben es gern, wenn ihnen das billige Mittagsgedeck von feinen Leuten gekocht wird. Es darf nur 90 Pfennige kosten — aber man kann sich einbilden, die Portionen seien besser, wenn die Wirtin einmal mit einem Erzherzog im Fiaker gesessen ist oder in einem Staatstheater die Agnes Bernauer gespielt hat.

Der Berliner Bär.



Festzug der Berliner Feuerwehr

Anläßlich der Berliner Werbewoche des Reichsluftschutzbundes veranstaltete die Berliner Feuerwehr einen historischen Festzug. Hier sieht man eine Feuerspritze aus dem Jahre 1871 mit Besatzung.

Ein Güterzug fährt in einen Pendelzug

Schoppinitz, 9. September.

Ein schwerer Zugzusammenstoß ereignete sich auf dem Nordbahnhof in Schoppinitz. Dort stieß infolge falscher Weichenstellung der ausfahrende Pendelzug, der zwischen Schoppinitz und Eichenau verkehrt, auf einen Güterzug. Der Zusammenstoß war so heftig, daß beide Maschinen ineinanderfuhren und erst durch Brennapparate auseinander geschnitten werden konnten. Sieben Wagen des Güterzuges wurden vollständig zertrümmert. Der Pendelzug, der nur aus zwei Wagen bestand, wurde etwa dreißig Meter mitgeschleift, wobei die Bordsteine des Bahnhofes mitgerissen wurden. Außer dem schwer verletzten Lokomotivführer Schulz aus Myslowitz sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Enthüllung einer Adolf Hitler-Büste

Gleiwitz, 9. September.

Unter den vielen Millionen deutscher Volksgenossen, die Adolf Hitler, dem Retter des Reiches, begeistert zujubeln, sind es insbesondere die Kriegsopfer, die zu ihrem ehemaligen Schützengrabenkameraden mit Liebe und Verehrung emporsehen. Kein Nachkriegspolitiker hat, wie er, die Kriegsopfer zu Ehrenbürgern des Staates erklärt, denen die ganze Nation Dank schuldet. Um schon rein äußerlich ihre Verbundenheit mit Adolf Hitler zu betonen, wird am Sonntag, 10. September, anläßlich der Fahnenweihe, in der Bezirksgeschäftsstelle der NS. Kriegsopferversorgung, Ring Ecke Wilhelmstraße, eine Adolf-Hitler-Büste, ein Werk des heimischen Bildhauers Breitenbach, im Beisein zahlreicher Behördenvertreter enthüllt werden. Aus diesem Anlaß wird die Kapelle der NSBO. ab 11,15 Uhr auf dem Ringe konzertieren. Die Enthüllung findet um 12 Uhr statt, und die Feierlichkeiten werden durch Lautsprecher nach dem Ringe zu übertragen werden. An alle, die unseren Volkskanzler lieben und ihm ergeben sind, ergeht der Ruf, an den Enthüllungsfeierlichkeiten teizunehmen. Die Bürgerschaft wird gebeten, am Sonntag zu flaggen.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Der Judas von Tirol", Ufawochenschau: Der Reichsparteitag.

Intimes Theater: „Wenn ich eine Million hätte ...", Wochenschau: Der Reichsparteitag.

Deli-Theater: „Marion, das gehört sich nicht", „Kaczmarek als Rosenkavalier".

Capitol: „Frauengefängnis", „Der fliegende Tod".

Palast-Theater: „Frauengefängnis", „Der Läufer von Marathon".

Schauburg: „Rin-Tin-Tins größte Heldentat", „Kreuzer Emden".

Terrassen-Café: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

Weigt: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

Konzerthaus: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

Wiener Café: Kabarett mit Tanz.

Stadion: 1. Oberschlesisches Reitturnier um 14 Uhr.

Schulsportplatz an der Promenade: Reichsbahn Beuthen — Reichsbahn Oppeln, Handballfreundschaftsspiel.

*

Sonntagsdienst der Aerzte am 10. Sept.: Dr. Herrmann, Friedrichstraße 20, Tel. 2057; Dr. Rost, Gräupnerstraße 8, Tel. 2445; Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273; Dr. Schmidt, Ring 22, Tel. 4631.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken ab Sonnabend, 9. 9. bis einschl. Freitag, 15. 9.: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6, Tel. 3273; Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastraße 45, Ecke Gräupnerstraße, Tel. 4713; Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstraße 18, Ecke Krakauer Straße, Tel. 4296.

Sonntagsdienst der Hebammen am 10. September: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Tel. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Tel 4198; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Ostlandstraße 69, Frau Knebel, Gr. Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Jahn-Sportplatz: 16 Uhr: VfB. Gleiwitz — Germania Sosnitza, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse.

Jahn-Stadion: 15 Uhr: Nationales Leichtathletik-Sportfest von Vorwärts-Rasensport.

Plätze des TC. Schwarz-Weiß: 9 u. 15 Uhr Tenniswettkämpfe um den Pokal des Landeshauptmanns.

Capitol: „Das Geheimnis um Johann Orth".

Schauburg: „Der Traum vom Rhein".

UP.-Lichtspiele: „SA.-Mann Brand".

Haus Oberschlesien: Kabarett und Tanz.

Schweizerei: Konzert und Tanz.

Koslow: Erholungsstätte zum Mühlengrund, erstklassige Tanzgelegenheit.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Chronz, Klosterstraße 4, Tel. 4022, Dr. Aust, Franzstraße, 1, Tel. 3135, Dr. Ludnowski, Klosterstraße 4, Tel. 3712.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Marien-Apotheke, Passonstr. 62, Engel-Apotheke, Sosnitza.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz, nachmittags 5-Uhr-Tee.

Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.

Lichtspielhaus: „Saison in Kairo".

Helios-Lichtspiele: „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt".

*

Apothekendienst. Sonntags-Tag- und Nachtdienst: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. **Nachtdienst der kommenden Woche:** Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Das Lied der schwarzen Berge".

Central-Theater: „Saison in Kairo".

Gloria-Palast: „Arséne Lupin!", „Die kleine Schwindlerin."

Villa nova: „Geselliger Abend".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Adolf-Hitler-Straße; Schwan-Apotheke am Polkoplatz. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Eine reizende Puppe".

Piastenlichtspiel-Theater: „Die kleine Schwindlerin".

Radrennbahn der Reichsbahn Sp. V.: „Goldene Armbinde von Oppeln."

Arrende Czarnowanz: Unterhaltungskonzert.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Süß, Zimmerstraße 1, Fernruf 3924 und Dr. Kwoczek, Ring 1, Fernruf 3102.

Das Oberbergamt über das Unglück auf dem Richthofen-Schacht

Kattowitz, 9. September.

Das Oberbergamt in Kattowitz hat zur Feststellung der Ursache des Grubenunglücks auf dem Richthofenschacht Ermittlungen angestellt. Danach ist das Unglück durch eine Bodenerschütterung hervorgerufen worden, durch die ein Pfeiler zu Bruche ging. Die Erschütterung war so heftig, daß mehrere benachbarte Stollen ebenfalls einstürzten.

Kampfbundfeier in Beuthen

Beuthen, 9. September.

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes („Hago" und GHG.) feiert am Sonnabend und Sonntag sein einjähriges Bestehen. Mit dieser Feier ist die Weihe der Fahnen des Kampfbundes und der Beuthener Fleischer-Innung verbunden. Die Abendfeier am Sonnabend bestand in einer feierlichen Mitgliederversammlung im Schützenhaussaal, in der die ältesten Kampfbundmitglieder geehrt wurden. Diese nahmen an zwei großen bekränzten Ehrentafeln Platz. SS.-Kameraden hielten vor der Bühne, auf der das Bildnis des Führers aufgestellt war, die Ehrenwacht. Die Beuthener Sängerknaben unter Chordirigent Kluß eröffneten die Abendfeier mit dem Liede „Der verlorenen Heimat". Sodann hielt Stadtv. Pg. Klose die Begrüßungsansprache, die er besonders an die Vertreter der Stadt, der Reichs- und Staatsbehörden, der SA., SS. und der NS. Frauenschaft richtete. Er gedachte der Gefallenen des Weltkrieges sowie der für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen Kameraden. Kreiskampfbundleiter Pg. Dr. Palaschinski hielt die Festansprache und ehrte mit warmen Worten des Dankes und der Anerkennung die ältesten Kampfbundmitglieder. Eine zweite Ansprache hielt Fleischerobermeister Emil Haase. Ueber den weiteren Verlauf des Abends und die Ansprachen berichten wir morgen.

Aufmarsch der Hitler-Jugend in Mikultschütz

Die Hitler-Jugend von Mikultschütz veranstaltete im Rahmen der Werbewoche unter Vorantritt der SS.-Standartenkapelle von Hindenburg und der Hitlerjugendkapelle einen Fackelumzug durch die Straßen der Stadt. Mit großer Freude und in großer Anzahl waren Hitler-Jugend und Jungvolk des Unterbanns III/22 dem Rufe des Unterbannführers gefolgt. Auch aus den Nachbareinheiten waren Abordnungen eingetroffen, sodaß 500 Junggenossen aufmarschieren konnten. Der Marsch ging vom Stadion über die Adolf-Hitler-Straße nach dem Marktplatz, wo Wehrsportleiter Kraus die Anwesenden begrüßte. Danach sprach Unterbannführer Thoma, Miechowitz, über die Entwicklung und die Ziele der Hitlerjugend. Gleichzeitig gedachte er auch der Toten des Weltkrieges sowie der ersten Toten des wiedererwachenden Deutschlands. Auch richtete er die Bitte an die Eltern, ihre Jungen in die Hitlerjugend bezw. in das Jungvolk zu schicken. Die Rede schloß mit einem Treuebekenntnis zu unserem Führer Adolf Hitler. Zum Schluß erfolgte am Kriegerdenkmal ein Vorbeimarsch vor den Führern.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kreis Guttentag frei von Arbeitslosen

Seit Februar 48000 Arbeitslose eingestellt

Weiter günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes in Oberschlesien

Gleiwitz, 9. September.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Oberschlesien hat sich auch im August fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich um weitere 6511 verringert und beträgt noch 90 997 gegenüber 138 263 Ende Februar 1933. Außer der Landwirtschaft sind an dem Rückgang im vergangenen Monat im wesentlichen die Berufsgruppen Industrie der Steine und Erden, das Baugewerbe und die ungelernten Arbeiter beteiligt. Diese Berufsgruppen haben durch die Ingangsetzung öffentlicher Arbeiten eine erhebliche Entlastung erfahren. Erfreulicherweise weist aber auch die Metallindustrie einen Rückgang von rund 900 Arbeitslosen auf. Auch die Zahl der arbeitslosen Hausangestellten ist erneut um über 350 zurückgegangen. Bemerkenswert ist noch, daß im August 1932 nur ein Rückgang von 1065 Arbeitslosen zu verzeichnen war. Durch die teilweise Uebernahme der Grundförderung für die Wohlfahrtserwerbslosen seitens der Reichsanstalt hat sich die Zahl dieser Unterstützungsempfänger bereits im August um über 4000 verringert. Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung verringerte sich von 6 555 auf 6 378, die der Krisenunterstützten von 26 351 auf 25 100.

Im Bereiche des Arbeitsamtes Kreuzburg haben die Bemühungen um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Oberschlesien einen ersten großen Erfolg zu verzeichnen. **Der Kreis Guttentag ist frei von Wohlfahrtserwerbslosen.** Die noch vorhandenen etwa 300 Unterstützten in der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge sollen in den nächsten beiden Wochen gleichfalls Arbeit und Brot finden. Im Kreise Kreuzburg hängt die Unterbringung sämtlicher Arbeitslosen von der Finanzierung eines großen Arbeitsprojektes ab, worüber die Verhandlungen bereits im Gange sind. Falls die Mittel bewilligt werden, wird auch der Kreis Kreuzburg frei von Arbeitslosen sein.

Arbeitsbeschaffung der OEW.

Gleiwitz, 9. September.

In der Ausführung begriffen sind bei der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas-AG. (OEW.) Arbeiten im Werte von rund 755 000 Mark. Darüber hinaus sind noch weitere Arbeiten vorgesehen, die einen Aufwand von 260 000 Mark erfordern werden, sodaß von dieser Verwaltung allein über 1000000 Mark für Arbeiten verschiedenster Art in nächster Zeit aufgewendet werden.

Ein Aufruf zum Jungbauerntag

Oppeln, 9. September.

Der Landesbauernführer, Landrat Slawik, der Provinzialführer der „Oberschlesischen Jungbauernschaft“, Kirchner, der stellvertretende Provinzialführer, Stefanides, und der Leiter der Bauernvolkshochschule Neiße-Neuland, Dr. Duckart, haben einen Aufruf an die oberschlesischen Jungbauern erlassen. In diesem wird darauf hingewiesen, daß zum ersten Male die oberschlesische Jungbauernschaft in einer gemeinsamen Tagung vereinigt wird, die den Zweck haben soll, den geschlossenen Willen des jungen Bauerngeschlechts, am Staate Adolf Hitlers mitzuarbeiten, vor aller Oeffentlichkeit zu bekunden. In dem Aufruf wird weiter mitgeteilt, daß der Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung, Reichslandbundespräsident Meinberg, Berlin, der Stellvertreter des Ministers Darré, eine programmatische Rede über die Aufgaben des jungen Bauerngeschlechts halten wird.

Gedenkfeier in Botzanowitz

Für den ersten Gefallenen des Weltkrieges

Rosenberg, 9. September. Der Stützpunkt der NSDAP. in Botzanowitz veranstaltet zu Ehren des auf dem dortigen Friedhof ruhenden ersten Gefallenen des Weltkriegs im Osten, des Jägers Paul Grun, eine Gedenkfeier, zu der auch die Mutter und die Schwester Paul Gruns ihr Erscheinen zugesagt haben. Jäger Paul Grun wurde bei einem Patrouillenritt von den Russen erschossen.

Arbeitsbeschaffung durch Wohnungsbauten

Weitere 32 Kleinstwohnungen werden errichtet

Größere Nachfrage nach Eigenheimen

Beuthen, 9. September. Den fortgesetzten Bemühungen des Oberbürgermeisters um die Arbeitsbeschaffung ist es zusammen mit der Gewo. gelungen, den Bau von weiteren 32 Kleinstwohnungen sicherzustellen. Damit umfassen die diesjährigen Bauarbeiten der Gewo. insgesamt 185 Wohnungen und 100 vorstädtische Randsiedlungen.

Die neuen 32 Wohnungen werden an der Lindenstraße errichtet, und zwar dort, wo sich bereits 32 Kleinstwohnungen der Gewo. im Bau befinden. Durch diese Erweiterung des Bauvorhabens ist nunmehr der völlige Ausbau einer neuen Straße zu beiden Seiten der Straßenfront sichergestellt. Da die Bauarbeiten von der Baudeputation bereits vergeben sind, werden die Bauten sofort in Angriff genommen. Sie werden vielen arbeitslosen Volksgenossen Brot und Arbeit bringen. Selbstverständlich kann mit der Fertigstellung dieser Bauten in diesem Jahre nicht mehr gerechnet werden; vielmehr werden diese Bauten überwintern und zu den ersten gehören, deren Bauarbeiten im Frühjahr wieder aufgenommen werden können. **Im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffung, der dieses Bauprojekt in erster Linie gelten soll, ist es daher besonders wirkungsvoll, daß die Bauarbeiter bis in den Winter hinein und bereits wieder im zeitigen Frühjahr Beschäftigung finden können.**

Hinsichtlich der Größe und Ausstattung dieser Wohnungen wurde entsprechend dem Grundsatz, daß es in erster Linie für die minderbemittelten Volksgenossen billige und gesunde Wohnräume zu schaffen gilt, auf die Bedürfnisse dieser Bevölkerungskreise Rücksicht genommen. Insbesondere werden die kinderreichen Familien, die, sofern sie bisher in menschenunwürdigen Wohnungen untergebracht sind, bei der Vergebung bevorzugt berücksichtigt werden, hier gesunde Wohnstätten finden.

Aber noch in anderer wirksamer Weise soll auf dem Gebiete des Wohnungsneubaues die Schlacht der Arbeit bis in den Winter hinein durchgeführt werden. Es ist nämlich durch die intensive Aufklärungsarbeit der Gewo. gelungen,

das Problem des Eigenheimes,

das gerade in Beuthen infolge der Bodenknappheit und der hohen Bodenpreise schwer zu lösen ist, ein großes Stück vorwärts zu bringen. Die Gewo. hat nämlich dank des Entgegenkommens der Schlesag von dieser im Westen der Stadt, und zwar in der sogenannten Damaschkesiedlung, ein größeres Bodenareal gekauft, damit dieses von den Eigenheimbaulustigen bebaut werden kann. Wie wichtig diese Maßnahme ist, beweist das Interesse, das dem Eigenheimbau aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht wird. **So sind in diesem Jahre in Beuthen bereits 12 Eigenheime gebaut worden, und zwar 10 unter Inanspruchnahme der Mittel aus der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge und zwei unter Zuhilfenahme der vom Reiche für Eigenheime zur Verfügung gestellten Darlehensmittel.** Inzwischen sind weitere 25 Anträge von Baulustigen auf Bewilligung von Reichsbaudarlehen eingegangen. Die Anzahl dieser Anträge ist so groß, daß die der Stadt Beuthen bewilligten Reichsmittel rasch vergriffen waren und Zusatzmittel beantragt werden mußten. Auch das Gelände, das die Gewo. gekauft hat und auf dem etwa

30 Eigenheime mit größerem Gartengelände

errichtet werden sollen, ist bereits zur Hälfte verkauft. Erfreulich dabei ist, daß die Käufer

Kunst und Wissenschaft

Neue Behandlungsmethoden bei Venenentzündung

Eine der schmerzhaftesten Erkrankungen, die den Patienten zu wochenlanger Unbeweglichkeit und Bettruhe verurteilen, ist die Venenentzündung. Dieses Leiden entsteht gewöhnlich durch Krampfadern, die nicht entsprechend behandelt wurden und auch nach operativen Eingriffen, wenn der Druck in den Gefäßen ungleichmäßig ist oder der Blutkreislauf aus irgendwelchen Gründen in den Venen, das sind jene Adern, die das unreine Blut wieder dem Herzen zuführen, ins Stocken geraten ist.

Diese Erkrankung ist nicht nur ungemein schmerzhaft, sondern sie birgt auch ziemliche Gefahren in sich, vor allem dann, wenn es zu Blutgerinseln kommt, die wichtige Arterien verstopfen können und zur Lungen- oder Herzembolie führen.

Die einzige Behandlungsmethode war bisher neben strengster Bettruhe feuchtwarme Umschläge, die stündlich erneuert werden mußten, und nach einigen Wochen Bäder und Bandagen.

Nun hat man auf ein altes, fast vergessenes Verfahren zurückgegriffen, das ohne Gefahr die Behandlungsdauer auf wenige Tage beschränkt. Vor Jahren hat der Wiesbadener Arzt Dr. Fischer eine Methode ersonnen, die es dem Kranken ermöglichte, nach 6 bis 8 Tagen das Bett zu verlassen und, was die Hauptsache war, ohne Emboliegefährdung, ohne Schmerzen wieder herumzugehen. Es handelte sich um einen halbsteifen Zinkleimverband, der durch eine einfache, sehr sinnreiche Technik um das erkrankte Bein gelegt wurde, sodaß die Stauungen und damit das Weiterschreiten der Entzündungsherde rasch und sicher vermieden wurde.

Dieses Verfahren wurde nun wieder aufgegriffen und erprobt, und auch heute hat es sich in vielen Fällen mit glänzendem Erfolg bewährt. **Wichtig ist bei dieser Behandlungsweise der Venenentzündung lediglich die Technik, mittels** der der Zinkleimverband angelegt wird. Ueber die beste Form ist man sich noch nicht einig, aber es wird den klinischen Versuchen, die jetzt angestellt werden, zweifellos in kürzester Zeit gelingen, dieses relativ einfache Problem, das nur durch die Erfahrung gewonnen werden kann, zu lösen.

Heimkehrfähigkeit des Hundes

Professor Dr. Bastian Schmid, München, berichtet der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“, über die Heimkehrfähigkeit des Hundes. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Hunde, die von ihrer Heimat auf große Entfernungen abgegeben werden, unter Umständen wieder nach der alten Heimat zurückfinden. Bisher ist aber weder in der wissenschaftlichen noch in der kynologischen Literatur irgend etwas über planvoll angelegte Versuche über das Orientierungsproblem des Hundes zu finden. Das Orientierungsproblem des Hundes wird daher einer experimentellen Prüfung unterworfen, deren Ausführung allerlei Schwierigkeiten im Wege standen. Ein einzelner Beobachter ist natürlich nicht in der Lage, solche Versuche durchzuführen, es mußten vielmehr ein erheblicher Apparat von geschulten Hundeführern, Fahrzeugen in Bewegung gesetzt und mannigfaltige administrative Vorbereitungen getroffen werden. Es mußte ferner die Abstammung des betreffenden Hundes, sein Verhalten zu Fremden und Angehörigen, seine Anhänglichkeit an Haus und Hof festgestellt werden; auch wie lange er schon im Besitz der betreffenden Familie war, ob er streunt, jagt, ob er ein Beißer ist, wie weit er im Umkreis seiner Heimat mit oder ohne Herrn herumgekommen ist. Bei der Verfolgung des angesetzten Hundes war selbstverständlich allergrößte Vorsicht geboten, um ihn nicht von seinem Wege abzudrängen. Er durfte nicht einmal das Gefühl des Verfolgtseins bekommen.

Es wurden mit drei Hunden, einem Rüden, einem Weibchen und einem Kastraten neun Versuche gemacht. Das weibliche Tier war ein Stadthund, die beiden anderen Bauernhunde, aber alle drei nicht reinrassige Schäferhunde. **Die ersten drei Versuche wurden mit dem** Rüden durchgeführt, und zwar wurde er auf Umwegen in ein von seiner Heimat topographisch wesentlich verschiedenes Gelände gebracht. Das Wetter war neblig, der Himmel bedeckt. Nach dem Aussetzen in dieses völlig unbekannte Gelände sah er sich zunächst scheu und mißtrauisch um, wechselte verschiedentlich seinen Standort und zog schließlich nach 30 Minuten Richtung Heimat davon. Er vermied es peinlichst, mit Fahrzeugen und Menschen in Berührung zu kommen, ebenso verhielt er sich zu Gehöften und Dörfern. Sobald er in eine ihm bekannte Straße kam, galoppierte er heim. Derselbe Versuch wurde 18 Tage später wiederholt, dieses Mal brauchte er nur 5 Minuten, um sich zu orientieren und eilte dann der Heimat zu. Bei einem dritten Versuch nach 6 Monaten — der Besitzer des Hundes war inzwischen etwas weiter von der alten Heimat in nordöstlicher Richtung verzogen — verblieb der Hund ca. 35 Minuten ziemlich unentschlossen an der Aussetzungsstelle und ging dann auf einem neuen Wege ab. Erst nachdem er die von ihm jeher bekannte Straße erreicht hatte, lief er, trotzdem neue Menschen in Haus und Hof waren, zur alten Heimat zurück.

Bemerkenswert für sämtliche Versuche ist die Tatsache, daß der Hund von seiner Nase kaum Gebrauch machte. Bei dem zweiten Versuch handelte es sich um eine Stadthündin, die in einer ihr völlig unbekannten Gegend der Großstadt ausgesetzt wurde. Nachdem sie sich 25 Minuten orientiert hatte, zog sie Richtung Heimat ab und hielt den richtigen Weg inne. Ein 40 Tage später angesetzter Erinnerungsversuch verlief ohne Störung, und sie blieb nur 5 Minuten am Ausgangspunkt. Sämtliche drei Versuche mit dem Kastraten verliefen negativ. Keiner der Hunde kannte die betreffende Gegend, jedem war die Heimat verdeckt. Keiner der Hunde konnte den Eindruck haben, verfolgt oder vom Wege abgedrängt zu werden. Trotzdem die beiden Hunde von außen beeinflußt, je einmal vom richtigen Wege abkamen, fanden sie auf Grund einer Neuorientierung nach Hause. Da von der Nase kein und vom Auge nur ein begrenzter Gebrauch gemacht werden konnte, fühlt man sich veranlaßt, einen unbekannten Faktor einzusetzen, den man vielleicht als **absoluten Orientierungssinn** ansprechen könnte. Etwas ähnliches hat man ja auch schon bei den Naturvölkern nachgewiesen.

Ein neues Debussy-Denkmal. Zum Gedächtnis Claude Debussys wurde kürzlich in Saint-Germain-en-Laye, der Geburtsstadt des Meisters, ein von Aristide Maillol geschaffenes Denkmal errichtet. Bei der Einweihungsfeier, an der zahlreiche führende Persönlichkeiten des musikalischen Lebens teilnahmen, erklangen erlesene Kompositionen von Rameau und Debussy, würdigten Vertreter der Regierung, der Akademie und der Stadtverwaltung den Künstler und sein Werk.

Deutsche Opern auf Pariser Bühnen. Die beiden Pariser Opernhäuser werden auch in der nächsten Saison wieder zahlreiche deutsche Werke in ihr Repertoire aufnehmen. Besonders bevorzugt sind wie stets Mozart und Wagner; vorgesehen sind Aufführungen von Figaros Hochzeit, Don Juan und Cosi fan tutte, Tannhäuser, Walküre und — sowohl in der „Großen Oper“ wie in der „Opera Comique“ — Tristan und Meistersinger. Von Richard Strauß wird man den Rosenkavalier spielen, einige Walzer von Brahms sollen eine tänzerische Ausdeutung erfahren.

Hochschulwoche in Kattowitz. Der Deutsche Kulturbund veranstaltet in nächster Zeit eine Hochschulwoche, in der über das Thema „Das Weltbild der Gegenwart“ gesprochen werden wird. Drei deutsche Redner sind verpflichtet worden, und zwar Dr. Haushofer, Professor Dr. Bavink (Berlin) und Professor Dr. Litt (Leipzig).

*

Lieder- und Arien-Abend Thea Fietzek in Königshütte. Dienstag, den 12. September, um 20 Uhr, findet in der Aula des städt. Mädchengymnasiums ein Lieder- und Arienabend der heimischen Sängerin Thea Fietzek statt. Thea Fietzek hat ein Engagement nach Solothurn-Biel in der Schweiz erhalten. Das Programm enthält Lieder von Brahms, Schumann, Rubinstein und Strauß sowie Arien von Verdi, Rossini und Delibes. Am Flügel begleitet Georg Kober, Wien.

Blick in die Welt

Des Reichsparteitags Feuerwelle
ist nun verklungen und verrauscht.
(Die Auslandspresse hat mit Schnelle
den Tag als — „Rüstung" aufgebauscht!).
Ach, Schreiberlinge, wenn Ihr wüßtet,
wie blöd und jämmerlich der Ton!
Was man in Deutschland aufgerüstet,
das war der Wille der Nation!

Auch sonst gab's noch 'ne ganze Menge:
Monsieur Herriot auf Rußlandfahrt.
Weil's ihm im Heimatland zu enge,
geht er den Sowjets um den Bart ...
Dann: Hofers Flucht aus Oesterreich — blendend!
Im Haag klagt um sein „Recht" Herr Mann!
Im Saarland kündet schicksalswendend
sich heute schon die Zukunft an!

Den Laufpaß kriegte Einsteins Albert
von Englands Arbeiterpartei
(Nun hat auch er sich ausgealbert,
sein Ruhm geht — relativ — entzwei).
Gen Bayerns Grenze zieht zusammen
'ne Mordsarmee der Herr aus Wien.
Man sieht, es steht total in Flammen
der Dollfuß-Starhembergsche Spleen ...

Was Adolf Hitler stets verkündet
in seinen Reden aller Welt,
hat sich erfüllt: es steht verbündet
ein Deutschland, das zusammenhält!
Mag ringsum Haßgesang erklingen:
Wer ewig lügt, bleibt ewig Tor!
Und trägt auf weiten, starken Schwingen
ein neuer Geist zum Licht empor!

Germanicus.

noch in diesem Jahre mit der Ausführung dieser Arbeiten beginnen wollen. Im nächsten Jahre kann dann mit der restlosen Bebauung dieses Geländes gerechnet werden, und die Stadt Beuthen wird um eine schmucke Heimstättensiedlung bereichert sein.

Wer ein Interesse daran hat, ein Eigenheim zu bauen und über etwas Eigenkapital verfügt, der möge sich bei der Gewo. (städtische Wohnungs-Gesellschaft mbH.) Beuthen, Reichspräsidentenplatz 9, oder bei der Heimstätte Oberschlesien GmbH., Baubüro Beuthen, Reichspräsidentenplatz 4, melden.

Hilfswerk Deutscher Techniker

Der Deutsche Techniker-Verband im Gesamtverband der Deutschen Angestellten erläßt einen Aufruf für das Hilfswerk Deutscher Techniker. Darin heißt es u. a.:

Der Generalangriff der Reichsregierung auf die Arbeitslosigkeit ist in vollem Gange. Aus vielen Gegenden Deutschlands werden beachtliche, ja ungeahnte Erfolge gemeldet. Erstmalig zeigt der Arbeitsmarkt auch für die Angestellten eine wesentliche Besserung. Die Zahl der stellenlosen Angestellten ging allein in der letzten Julihälfte um 35 000 zurück. Trotzdem ist die Arbeitsmarktlage bei den technischen Angestellten leider noch sehr ungünstig. Der DTV. bemüht sich noch um die Unterbringung von 22 000 stellenlosen Mitgliedern. In vielen Betrieben ist wohl die Zahl der Arbeiter erheblich gestiegen. Eine Einstellung von Technikern erfolgte dagegen nur zögernd. Zum Teil leisteten die technischen Angestellten trotz Kurzarbeit-Bezahlung Ueberstunden. Stellenweise werden auch Arbeiten von Kaufleuten und Werkmeistern gemacht, die nur der Techniker sachgemäß verrichten kann. Nachdem der Deutsche Techniker-Verband mit jetzt über 100 000 Mitgliedern fest fundiert ist, verkündet die Verbandsführung das „Hilfswerk Deutscher Techniker", mit dessen Aufbau bereits begonnen worden ist. Es sind u. a. folgende Aufgaben gestellt:

1. **Stellenwerbung** und **Stellenvermittlung.** 2. **Vergünstigungen** für die Stellenlosen. 3. **Bildungsarbeit.**

An erster Stelle steht die Sorge um die Beschaffung neuer Arbeitsplätze. Hierin war unser Vorgehen von Erfolg begleitet, besonders bei Firmen, die größere Staatsaufträge erhalten haben. Ferner wird der DTV. an die Firmenleitungen herantreten, um sie über den Stellennachweis des DTV. und seine besonderen Vorzüge aufzuklären. Geeignete Techniker müssen für die Arbeitsbeschaffung, — Straßen- und Kanalbau, Siedlungswesen — an die richtige Stelle gebracht werden. Der DTV. liefert seinen arbeitslosen Mitgliedern den „Stellenanzeiger" kostenlos.

Damit ist aber der Aufgabenkreis nicht erschöpft. Nicht alle Techniker werden sofort wieder in Arbeit kommen. Deshalb ist es die Aufgabe des „Hilfswerkes Deutscher Techniker", den Wartenden ihr Los zu erleichtern. Vielerorts ist in diesem Sinne Bedeutendes geleistet worden. Was dort möglich war, an Vergünstigungen zu erreichen, muß auch an anderen Orten verwirklicht werden: Großzügiger technisch-wissenschaftlicher Wiederholungs- und Ergänzungskursus, Besichtigung technischer Werke, Filmvorführungen und Theaterbesuche fast kostenlos, Sportkurse, kostenlose Lieferung von Bleistiften und Papier, kostenlose Badbenutzung usw.

Um das Hilfswerk überall durchzuführen, werden unsere stellenlosen Kameraden auch zu organisatorischer Mitarbeit herangezogen. Die Sorge für die Stellenlosen ist von unserem Reichskanzler als vordringlichste Aufgabe herausgestellt worden. Das „Hilfswerk des DTV." wird die stellenlosen Berufsgenossen als wertvolle Glieder der Gemeinschaft betrachten und ihnen einen neuen Wirkungskreis verschaffen. **Helft alle mit!**

Beuthener Stadtanzeiger

Aufruf der Intendanz des Landestheaters

Auf Zuschüsse angewiesen, kann ein Theater gerade bestehen. Ob es sich entwickelt, liegt allein an seinem Publikum, das sich zur Mitarbeit verpflichtet fühlen muß. „Jedes Publikum hat das Theater, das es verdient" Wollt Ihr in Oberschlesien ein produktives, entwicklungsfähiges Theater besitzen, dann helft mit und tragt Euch für die Platzmiete ein! Die Platzmiete ist keine Besuchereinrichtung mehr, sondern eine Arbeitsgemeinschaft! Wenn im Reich der regelmäßige Besuch des Theaters nationale Ehrenpflicht ist, so ist er für Euch, die Ihr Grenzlandwächter seid, Gesetz. Denn wir sind der ganzen Nation verantwortlich für den Eindruck, den die Nachbarvölker von unserer Kultur bekommen. Es ergeht an alle die Aufforderung, Inhaber einer Platzmiete zu werden.

gez. Bartelmus.

Angestellte!

Werdet Mitglied der Deutschen Bühne!

Albert Forster, der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten, erläßt folgenden Aufruf an die deutsche Angestelltenschaft:

„Auf Anregung und auf Veranlassung des Führers ist vor einiger Zeit der Reichsverband „Deutsche Bühne" im Kampfbund für Deutsche Kultur gegründet worden. Durch Anordnung des stellvertretenden Führers Rudolf Heß ist die Deutsche Bühne als einzige Theaterbesucher-Organisation für die NSDAP. anerkannt worden. Die Deutsche Bühne hat sich den Kampf um die geistige Wiedererweckung und Festigung des deutschen Volkes, um die Erhaltung und Erneuerung des deutschen Theaters zur Aufgabe gemacht. Ich mache es auch allen Angehörigen des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten zur Pflicht, neben der Erfüllung ihrer beruflichen und wirtschaftlichen Aufgaben tatkräftig zur Erhaltung und Förderung unserer deutschen Theaterkultur beizutragen. Ich beauftrage die Leiter der mir unterstellten Verbände, durch ihre Bezirks-, Kreis- und Ortsgeschäftsführer und sonstigen Mitarbeiter die Arbeit der Deutschen Bühne zu fördern, ihre Propagandamittel in den Dienst der Sache zu stellen und alle ihre Mitglieder zum Anschluß an die Deutsche Bühne aufzurufen. Deutsche Angestellte! Folgt dem Rufe Eures Führers!

Anmeldungen und Auskünfte: Beuthen: Kaiserplatz 6c, Fernruf 2424, täglich von 10 bis 13,30 und von 16—19 Uhr. — Gleiwitz: Am Adler 1 (Ecke Tarnowitzer Straße). Fernruf 4913, täglich von 10—13 und von 16—19 Uhr. — Hindenburg: Musikhaus Skoberla, Kronprinzenstraße 283. Fernruf 2529, täglich von 10—13 und von 17—19 Uhr.

Preisschießen der Beuthener Grenzbeamten

Am Freitag nachmittag fand als Abschluß des diesjährigen Uebungsschießens der Beamten des Bezirkszollkommissariats (Grenze) Beuthen ein Preisschießen auf den Schießständen in Städtisch-Dombrowa statt. Anschließend fanden sich die Grenzbeamten im Saale der Gastwirtschaft „Zum schwarzen Bären" ein, der von den Beamten reich mit Blumen und den Flaggen des neuen Deutschland geschmückt war. Nachdem zunächst für das leibliche Wohl gesorgt worden war, begrüßte der Leiter des Grenzbezirks Beuthen, Bezirkszollkommissar Richter, den gleichfalls erschienenen Vorsteher des Hauptzollamts Beuthen, Oberzollrat Balzer. Anknüpfend an die hundertjährige Tradition der deutschen Zollbeamtenschaft als pflichttreue, allezeit kampf- und opferbereite Beamte, schloß der Redner mit einem Treuegelöbnis für das deutsche Vaterland. Nach dem Absingen des Deutschlandliedes ergriff Oberzollrat Balzer das Wort und brachte seine Verbundenheit mit den Grenzbeamten in herzlichen Worten zum Ausdruck. Die Verteilung der Preise, humoristische Vorträge und ein Tänzchen hielten die Beamten, die Jahr um Jahr in Wind und Wetter die Wacht an der Grenze halten, noch lange zusammen.

Freischwimmbad geschlossen

Wegen der fortdauernden kühlen Witterung wird das Städt. Freischwimmbad am Sonntag, dem 10. September d. J., für den öffentlichen Badeverkehr geschlossen. Zur Aufbewahrung übergebene Badewäsche bitten wir umgehend abholen zu lassen.

*

* **Neuer Baumeister.** Dem Rb. Bauinspektor Karl Schulz, Beuthen, ist vom Regierungspräsidenten die Berufsbezeichnung Baumeister verliehen worden.

Deutsche Christen gegen Superintendent Schmula

Beuthen, 9. September.

In einer vom Kreisobmann der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", Ratzke, einberufenen Besprechung des evangelischen Gemeindekirchenrats und der ev. Gemeindevertretung wurde zum Ausdruck gebracht, daß Superintendent Schmula nicht mehr das Vertrauen der kirchlichen Körperschaften besitzt. Es wurde einstimmig beschlossen, nicht mehr unter seinem Vorsitz zu tagen. Statt dessen wurde Herr Mappes zum Laienvorsitzenden gewählt. Bei der Abgabe des Mißtrauensvotums wurde ausdrücklich betont, daß die organisatorischen Verdienste des Superintendenten um die Kirche und seine nationale Einstellung nicht im Zweifel zu setzen seien, die Führung der ev. Kirche verlange jedoch besondere Eigenschaften, die er nicht in dem Maße besitzt.

Die Entscheidung über die Erneuerung der Kirche wurde in der Sitzung um 14 Tage verschoben. Für die Besetzung der zweiten Pfarrstelle wurde der dritte Namslauer Pastor Lic. Schmiechen vorgeschlagen. Die Absicht, in Zukunft Mittwoch-Abend-Andachten im ev. Gotteshause zu veranstalten, wurde bereits bekannt gegeben.

Der Sommer war sehr groß ..

So dichtet Rainer Maria Rilke über die Erntezeit. Jetzt ist sie in Erfüllung gegangen. In allen Gauen Deutschlands findet am 1. Oktober das „Fest des deutschen Bauern" statt. Um über die Vortragsfolge zu beraten, hatte sich am Freitag abend in den „Altdeutschen Bierstuben" unter dem Vorsitz von Dominialpächter Langsch eine kleine, dem Oberschlesischen Bauernbund, Ortsgruppe Beuthen, angehörende Gemeinde eingefunden, um über das Programm am 1. Oktober zu beraten. Es soll ein Festumzug stattfinden, und es sollen wieder die alten Erntebräuche verlebendigt werden. Deutsche Volkstänze sollen den Abschluß bilden.

*

* **75. Geburtstag.** Am 11. September d. J. feiert die Witwe Marie Cichon, Blumengeschäft Tarnowitzer Straße, ihren 75. Geburtstag bei voller körperlicher und geistiger Frische. Aus diesem Anlaß findet am 11. September, früh 8,30 Uhr, in der St.-Marien-Kirche ein feierliches Hochamt statt.

* **Eine besondere Ehrung** wurde dem Tischlermeister Konstantin Purkop anläßlich seines 80. Geburtstages zuteil. Vom Vorstand des Gardevereins wurde ihm ein Hindenburgbild mit Widmung überreicht. Das Bild trägt die Unterschrift Sr. Exzellenz des Generals von Horn. a.

* **Anträge für Instandsetzungen einreichen!** Der Magistrat teilt mit, daß noch Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen zur Instandsetzung von Wohngebäuden sowie zur Instandsetzung von Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe, für Teilung von Wohnungen, für Umbauten und Aufstockungen zwecks Schaffung neuer Wohnungen eingereicht werden können. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß an diejenigen Antragsteller die noch vorhandenen Mittel zur Verteilung kommen, die sofort oder in kürzester Frist mit den Arbeiten beginnen.

* **Hausbesitzer! Beseitigt schadhafte Bauteile!** Viele Bauten im Stadtbezirke Beuthen sind seit längerer Zeit, zum Teil sogar seit dem Kriege, nicht mehr ausgebessert worden, sodaß es jetzt häufig vorkommt, daß die von Witterungseinflüssen beschädigten Putz-, Zier- und Mauerteile der vernachlässigten Gebäude herabfallen und eine ständige Lebensgefahr für Vorübergehende bilden. Um Unglücksfälle und Schäden zu vermeiden, müssen alle Hausbesitzer ihre Gebäude mindestens im Frühjahr oder Herbst eines jeden Jahres durch geeignete Bausachverständige auf Gefahrenstellen untersuchen und Mängel beseitigen lassen, da die Hausbesitzer bei Unglücksfällen und Sachbeschädigungen haftpflichtig gemacht werden können.

* **Evangelischer Männerverein.** Der Verein hielt eine Vorstandssitzung ab, in der Herr Marquart über die Freizeit auf der Schwedenschanze berichtete. Es wurde u. a. beschlossen, Superintendent Schmula die Glückwünsche des Vereins auszusprechen. Am 15. Oktober soll das Stiftungsfest zusammen mit einer Vorfeier zum Gedächtnis der Reformation besonders festlich begangen werden.

* **Kreis-Kriegerverband.** Für den Landesverband Schlesien des Reichskriegerbundes Kyffhäuser ist als Führer Oberst a. D. Schwerk in Breslau von dem Bundespräsidenten, General von Horn, in Berlin, bestätigt worden. Für den Kreis-Kriegerverband Beuthen ist als Führer Oberstudiendirektor Dr. May in Beuthen bestätigt worden. Die Bestätigung der Führer der angeschlossenen 43 Militärvereine wird nun umgehend erfolgen. Ferner wird angeordnet, daß die Militärvereine sich am Sonntag, 17. 9. geschlossen an der Einweihung des Ehrenhaines in Rokittnitz beteiligen. Für die Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, die für den 2. Oktober vorgesehen ist, ergehen wie für den 17. September noch besondere Mitteilungen. Es ist Ehrenpflicht für jeden Kameraden, an der Feier am 2. Oktober teilzunehmen, da der Generalfeldmarschall von Hindenburg auch gleichzeitig Ehren-Bundespräsident des Reichskriegerbundes Kyffhäuser ist.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Der Verein veranstaltete einen Ausflug nach dem Stadtwald. Dort fand ein Preisschießen statt. Als beste Schützen gingen hervor: die Kameraden Muschiol, Morawski und Richter. Anschließend gedachte Kamerad Richter des Sedantages und brachte ein Hoch auf das nationale Deutschland aus. Nach Bekanntgabe von Vereinsangelegenheiten forderte er die Anwesenden auf, sich recht zahlreich an dem zehnjährigen Stiftungsfest am Sonnabend, 16. September, 20 Uhr, im Vereinslokal Kaiserkrone zu beteiligen.

* **Kameradenverein ehem. 51er.** Der Verein hielt dieser Tage seinen Monatsappell ab. Die politischen Tagesereignisse wurden vom ersten Vorsitzenden wie üblich gestreift. Die große Tannenbergfeier und die Saarkundgebung wurde hierbei besonders erwähnt. Als Teilnehmer an der Schlacht von Tarnawka hielt der 1. Vorsitzende einen längeren Vortrag, aus dem man die großen Heldentaten der Schlesischen Landwehr entnehmen konnte. Nächster Appell: 4. Oktober.

* **Das Oberschlesische Landestheater** erläßt folgende Bekanntmachung: Die Ausgabe der Platzkarten für unsere Platzmieter erfolgt von Montag, dem 11. September, bis Dienstag, den 19. September. In derselben Zeit wird die erste Rate der Platzmiete bezahlt. Die erste Vorstellung innerhalb der Platzmiete ist am 20. September mit Egmont von Goethe. Der Vorverkauf für die ersten Egmont-Vorstellungen und dem Tanzabend hat am 9. September begonnen. Die Theaterkasse ist täglich von 10—14 und 17—20 Uhr geöffnet. Die Einzeichnung für die Platzmiete ist noch nicht abgeschlossen.

* **Hunde im Stadtpark.** Nach § 17 der Pol.-Verordnung vom 15. 11. 30 ist es verboten, Hunde in öffentlichen Anlagen und Promenadenwegen frei umherlaufen zu lassen. Sie sind vielmehr kurz an der Leine zu führen. Das Parkpersonal ist angewiesen, auf die Einhaltung dieser Vorschrift, die ganz besonders dem Schutz der Anlagen vor Beschädigung und Verunreinigung dient, streng zu achten und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen. Ein hiesiger Hausbesitzer hatte gegen einen Strafbefehl wegen solcher Uebertretung gerichtliche Entscheidung beantragt; das

Bekanntmachungen für die Hitlerjugend

Dienstplan der Gefolgschaft 4 für die laufenden Monate:

Montag: Jede 1. und 3. Woche im Monat Gefolgschaftsappell im Hindenburg-Gymnasium. Jede 2. und 4. Woche im Monat Gefolgschaftsappell im HJ.-Heim.

Dienstag: Ausbildung der Schar- und Gefolgschaftsführer:

Mittwoch: frei.

Donnerstag: Scharabend sämtlicher Scharen in der Berufsschule, Antreten im HJ.-Heim.

Freitag: Ausbildung der Schar- und Kameradschaftsführer im HJ.-Heim.

Sonnabend: Frei oder Fahrt.

Sonntag: Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat von 6—7,30 Uhr Ausbildung der Schar- und Kameradschaftsführer in der Polizeiunterkunft. Von 7,30—9,30 Uhr Ausbildung der gesamten Gefolgschaft auf dem Aschenplatz hinter dem Stadion.

Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Fahrt.

Gefolgschaft 4 Unterbann 2 Bann 22: Sprechstunden der Gefolgschaft 4 täglich von 13—15 Uhr und von 16,30 bis 18,30 Uhr. Außer Sonnabend.

Wie wird das Wetter?

Die mitteleuropäische Wetterlage steht immer noch vorwiegend unter antizyklonalem Einfluß. Im Osten des Reiches geben jedoch Störungsreste des umfangreichen osteuropäischen Zyklonensystems vorübergehend zu stärkerer Bewölkung und ganz vereinzelt auch zu geringen Schauern Anlaß. Die Zufuhr kälterer Luftmassen arktischen Ursprungs läßt gegenwärtig nach; die Temperaturen werden daher vorläufig nicht weiter sinken.

Aussichten für Oberschlesien bis Sonntag abend:

Bei nördlichem Winde wechselnd bewölkt, bis auf vereinzelte geringe Schauer vorwiegend trocken, leichter Temperaturanstieg.

Das Wetter vom 10. bis 16. September:

Das nunmehr vorwiegend über Skandinavien liegende Hoch wird sich nach Osten verlagern, weshalb wir vielleicht wieder in den Bereich westlicher Luftzufuhr gelangen könnten. Es hat nicht den Anschein, als ob die z. Z. über Südengland-Island passierenden Tiefdruckstörungen nach Mitteleuropa eingreifen würden, zumal das atlantische Hoch einen neuen Vorstoß nach Europa unnehmen dürfte. Es ist im allgemeinen Aussicht auf Fortdauer des trockenen Wetters.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel, festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V., Sitz Beuthen OS.

Beuthen, 9. September 1933

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	25,45	Weizengrieß	0,18½—0,19
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,90	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,95
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,40—0,70
Viktoriaerbsen	0,19—0,20	Pflaum. i. K. 50/60	0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,22-0,23	„ i. K. 80/90	0,32
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½	Schmalz i. K.	0,78—0,79
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	—
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	18,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	45,00—46,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	47,00—48,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	—
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	—
Roggenmehl	0,12—0,12¼	Sauerkraut	—
Weizenmehl	0,15—0,15½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,17½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26½
		Welthölzer	0,30

hiesige Amtsgericht hat jedoch durch Urteil vom 1. 9. 33 die Strafe auf 10 RM. Geldstrafe oder zwei Tage Haft und die Kosten des Verfahrens erhöht. Der Magistrat bringt dies zur öffentlichen Kenntnis zwecks Verwarnung für alle Hundebesitzer und bittet die Bevölkerung, auch hierin die Gartenverwaltung im Schutz der öffentlichen Anlagen zu unterstützen.

*

Aerztebund Beuthen: Am 12. 9., 20 Uhr, hält im Admiralspalast Hindenburg Fachschaftsleiter Dr. Lamprecht, Beuthen, das angekündigte Referat über Versicherungsangelegenheiten. Anschließend findet eine Sitzung der SA.-Zahnärzte statt. Der politische Beauftragte des Landesverbandes Oberschlesischer Zahnärzte, O. Wehner, wird Anweisungen des Reichszahnärzteführers bekannt geben.

* **Hausfrauenverein.** Außerordentliche Mitgliederversammlung Di. (16) im großen Saale des Konzerthauses.

* **Evang. Handwerker- und Arbeiterverein.** Stg. (20) im Evang. Gemeindehause Monatsversammlung.

* **Evangelischer Bund.** Mo. (20) gemütliches Beisammensein im Evang. Gemeindehaus.

* **Evangel. Kirchenchor.** Di. (20) Probe, ganzer Chor.

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Die Chorprobe fällt Montag aus. Nächste Chorprobe Mo., 18. 9. im Vereinslokal Pakusa.

* **Frauengruppe des Marine-Vereins.** Di. (15,30) Handarbeitskaffee im Evang. Vereinshaus.

* **Schwimmverein Poseidon.** Stg. (15) im Volksbad Abschwimmen.

An alle Vereine in Beuthen

Zwecks kostenloser Aufnahme in das Vereinsregister der neuen Ausgabe des Adreßbuches der Großstadt Beuthen, die im Januar 1934 erscheinen soll, bitten wir alle Vereine, uns folgende Angaben zu machen:

Name des Vereins, Gründungsjahr, Zweck, Vereinslokal, Sitzungstage und Vorstand.

Vordrucke hierzu sind in der Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost", Bahnhofstraße, und im Verlage, Industriestraß 2, zu haben.

Verlag des Adreßbuches 1934 der Großstadt Beuthen.
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH.

Personalveränderungen bei der Reichsbahndirektion

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt folgende Personalveränderungen mit:

Es wurden ernannt: Zum Rb.-Oberinsp. der Rb.-Inspektor Heisler, Coselhafen, zum t. Rb.-Oberinsp. der Bauinsp. Mohaupt, Vossowska, zum ap. Rb.-Obersekr. der Rb.-Aspirant Breitsprecher, Gleiwitz, zum Rb.-Sekr. der Rb.-Assist. Nowrotzki, Markowitz, zum Zugfr. die Ref.-Zugfr. Kempa, Oppeln, u. Czekalla, Ratibor, zum Wagenwerkmstr. der Wagenmstr. Oczadly, Beuthen, zum Rb.-Betr.-Assist. der Hilfsbetr.-Assist Kus, Hindenburg.

Es wurden versetzt: Die Rb.-Räte Dr. Vollradt, Oppeln, nach Essen und Graupner, Leipzig, nach Oppeln, t. Rb.-Oberinsp. Ehlert, Oppeln, nach Dessau, t. Rb.-Insp. Womelsdorf, Gleiwitz, nach Breslau, die ap. Rb.-Obersekr. Janik, Bobrek, nach Karf u. Roza, Ratibor, nach Oderberg, Oberbahnmstr. Wohlers, Borsigwerk, nach Oppeln, die Rb.-Sekr. Bomba, Jägerndorf, nach Oppeln u. Warzecha, Oppeln, nach Kandrzin, die Rb.-Assist. Madloch, Kandrzin, nach Jägerndorf, Nichtewitz, Kandrzin, nach Ratibor und Werner, Lublinitz, nach Groschowitz, die ap. Rb.-Assist. Kroker, Oberglogau, nach Oderwalde und Weiß, Ratibor, nach Ratiborhammer, die Wagenmstr. Gonsior, Leobschütz, nach Gleiwitz, Kalke, Gleiwitz, nach Leobschütz und Klink, Beuthen, nach Gleiwitz, Lademstr. Nowak, Gr. Strehlitz, nach Oppeln, die Rangiermstr. Knappik, Kreuzburg, nach Peiskretscham und Prohaska, Kandrzin, nach Kreuzburg, die Rb.-Assist. Musiol, Ratibor, nach Annaberg und Pyka, Coselhafen, nach Schweidnitz, Rangieraufs. Kobiolka, Rosenberg, nach Kandrzin, die Weichenw. Chowanietz, Oberglogau, nach Dirschelwitz, Reschka, Dirschelwitz, nach Kandrzin, Sich, Tost, nach Ellguth und Steier, Kandrzin, nach Oberglogau, die Bahnhofsschaffn. Kurzok, Buchenau, nach Kandrzin, Schiwek, Kandrzin, nach Kreuzburg und Wczassek, Ratiborhammer, nach Blottnitz, Ladeschaffn. Sichma, Annaberg, nach Peiskretscham, Rangierer Mnich, Beuthen nach Vossowska.

In den dauernden Ruhestand versetzt: Rb.-Oberinsp. Ditterla, Oppeln, Lokfr. Pilz, Gleiwitz, Ref.-Lokfr. Rudolph, Peiskretscham, die Zugfr. Bednarek, Kreuzburg und Marx, Oppeln, Stellwerksmstr. Weiß, Cosnitza, Oberrangiermstr. Böhm, Gleiwitz, Rb.-Betr.-Assist. Murlowski, Kreuzburg, Zugschaffn. Kribus, Kandrzin.

Gestorben: Rangiermstr. Dronia, Peiskretscham, Rangieraufs. Bronder, Vossowska, Bahnhofsschaffn. Emuda, Beuthen.

Der Nutzen der Gemüse und Salate für den Körper ist unbestreitbar. Ihre hauptsächlichsten Grundstoffe sind für unsere Ernährung geradezu unentbehrlich. Um den Wohlgeschmack und die Bekömmlichkeit der Gemüse und Salate zu fördern, gibt es kein besseres Mittel als Maggi's Würze. Wenige Tropfen, **kurz vor dem Anrichten beigefügt, wirken Wunder.**

Enthüllung der Ehrentafel

Richard-Wetz-Ehrung in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. September.

Die Kreisgruppe des Kampfbundes für die deutsche Kultur bereitete dem verdienstvollen Sohn unserer Stadt, Professor Richard Wetz, durch Enthüllung der von der Stadt Gleiwitz gestifteten Ehrentafel an seinem Geburtshause, Tarnowitzer Straße 14, eine würdige Feier, zu der sich die SA., die Hitlerjugend, Abordnungen von Militärvereinen, der Studentenschaft und des VDA. zahlreich einfanden. Nach einem Musikstück der SA.-Standarten-Kapelle sang die Gleiwitzer Sängerschaft, unter Leitung von Musikdirektor Schweichert, das Weihelied, worauf Oberbürgermeister Meyer das Wort ergriff. Es gehört zu den Seltenheiten, daß eine Stadt in die Lage kommt, ein derartiges Fest zu veranstalten. Wir haben ein Versäumnis nachzuholen und eine Dankesschuld abzutragen. Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß oberschlesische Künstler außerhalb ihres Landes gehen mußten, um Anerkennung zu finden. Professor Wetz hat es in seiner Bescheidenheit nicht verstanden, die Werbetrommel zu rühren. In der vergangenen Zeit wäre es ihm ein Leichtes gewesen, der Zeitströmung zu folgen, um gar Schlager zu komponieren und auf diese Weise volkstümlich zu werden. Er ist sich treugeblieben. Die größte Ehrung für ihn wird die sein, wenn seine Werke immer mehr und mehr in das Volk hineinwachsen.

Nach einem donnernden Heil auf Professor Wetz erfolgte die Enthüllung der Gedenktafel, die in schlichten Worten auf die Geburtsstätte unseres Künstlers hinweist. Professor Wetz dankte hierauf in bewegten Worten seiner Vaterstadt. Auch draußen im Reiche habe er in enger Verbundenheit mit seiner oberschlesischen Heimat gelebt. Den Abschluß der Feier bildete das Abschreiten der SA.-Ehrenfront durch Professor Wetz und Oberbürgermeister Meyer.

ön.

Das neue deutsch-polnische Sozialabkommen

Mit dem 1. September ist das neue deutsch-polnische Sozialabkommen in Kraft getreten. Nach dem Wortlaut dieses Abkommens erhalten auch diejenigen polnischen Staatsbürger, die außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches ständig wohnen, die ihnen bisher einbehaltenen deutschen Sozialrenten ausgezahlt. Nach dem Inkrafttreten des Abkommens übernehmen also die deutschen Versicherungsanstalten rückwirkend vom 1. Oktober 1931 die Zahlung der bisher einbehaltenen Renten für polnische Staatsbürger, ohne Rücksicht darauf, ob diese innerhalb oder außerhalb der Staatsgrenzen Polens wohnhaft sind. Für die Optanten und Knappschaftspensionäre ist als Stichtag der 1. Juli 1931 festgesetzt worden.

Personen, die bis jetzt an Stelle der ihnen zustehenden deutschen Renten Unterstützungen von polnischen Versicherungsanstalten beziehen und daher bei diesen registriert sind, brauchen ihren Anspruch nicht mehr anzumelden. Dagegen haben alle Personen, die derartige Unterstützungen nicht beziehen und denen die deutschen Versicherungsanstalten die zustehenden Renten nicht auszahlen, ihre Ansprüche an die deutschen Versicherungsanstalten unverzüglich bei der zuständigen polnischen Versicherungsanstalt anzumelden. Der Eingabe ist der Rentenbescheid beizufügen.

Zuständig ist die Landesversicherungsanstalt in Königshütte für die Renten aus der Angestelltenversicherung, die Invalidenversicherungsanstalt in Königshütte für die Renten aus der Invalidenversicherung, die Knappschaft in Tarnowitz für die Renten aus der knappschaftlichen Pensionsversicherung und die Unfallversicherungsanstalt in Königshütte für die Renten aus der Unfallversicherung.

Bei der Unfallversicherungsanstalt in Königshütte haben sich außerdem die Hinterbliebenen der Versicherten zu melden, die bei der Arbeit in Deutschland tödlich verunglückt sind, sofern sie infolge ihres Aufenthalts außerhalb Deutschlands keine Rente von einer deutschen Versicherungsanstalt zugesprochen erhalten haben.

Der Vertrag enthält im Abschnitt A allgemeine Bestimmungen, im Abschnitt B besondere Bestimmungen für die einzelnen Versicherungszweige und im Abschnitt C die Uebergangs- und Schlußbestimmungen; der Abschnitt C behandelt insbesondere auch die erwähnten Bestimmungen zur Durchführung des Artikels 312 des Vertrags von Versailles. Weitere ergänzende Vereinbarungen sind in dem Schlußprotokoll getroffen, das dem Vertrage beigefügt ist.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die Notwendigkeit nähere Feststellungen zwischen den beiden Regierungen bezüglich der Anwendung der Bestimmungen des Abkommens die Auszahlung der Renten eine Verzögerung erleidet und am 1. September noch nicht erfolgen konnte.

Gleiwitz

Vom Motorrad erfaßt

Am Sonnabend gegen 18.15 Uhr ereignete sich auf der Bergwerksstraße wieder ein schwerer Verkehrsunfall. Aus Richtung Mathesdorf kamen mehrere Händler-Fuhrwerke und der Motorradfahrer Pietzka aus Hindenburg. Als der Motorradfahrer die Ratiborer Pferdewagen überholen wollte, versuchte die ledige Adelheid Lippok aus Gleiwitz den Fahrdamm zu überqueren. Hierbei wurde sie von dem Motorradfahrer erfaßt und zu Boden geschleudert. Auch der Motorradfahrer stürzte. Fräulein Lippok erhielt eine schwere Gehirnerschütterung, einen Unterschenkelbruch und innere Verletzungen. Der Motorradfahrer trug einen Unterkieferbruch und innere Verletzungen davon. Auch der Soziusfahrer wurde verletzt.

*

* **Er warb für die KPD!** Am Freitag gegen 22,24 Uhr wurde das Ueberfallabwehrkommando nach der Heydebreckstraße gerufen. Dort hatte ein Polizeiwachtmeister den Arbeiter Max M. aus Gleiwitz festgenommen, der für die KPD. geworben hatte. Bei seiner Festnahme schlug M. um sich und versuchte, sich mit aller Gewalt zu befreien. Er wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Förderung des Wohnungsbaues

In den letzten Monaten konnte man die Feststellung machen, daß dem Bedürfnis nach Kleinstwohnungen mehr Rechnung getragen wurde. Auch im August läßt sich nach der Aufstellung des Stadtbaupolizeiamtes feststellen, daß in diesem Bestreben in Gleiwitz fortgefahren wurde. Vorbildlich geht die Nationalsozialistische Wohnungsbaugesellschaft vor, die einen Block von 31 Kleinsiedlungs-Doppelwohnhäusern an den Straßen Am Waldsaum, Birnenweg und Apfelweg erstellt. Daneben errichten die Bauherren Emil Grunschel am Holderweg ein Randsiedelungshaus, Paul Konietzny an der Lewaldstraße ein Eigenheim, Josef und Marie Sobotzik an der Liebigstraße ein Wohngebäude nebst Stallgebäude, Katharina Ciesla an der Adalbertstraße ein Siedlungshaus nebst Stallgebäude, Theodor Wieczorek an der Schlosserstraße ein Wohnhaus. Außerdem sind 15 Bauerlaubnisse ausgestellt worden, die den Umbau von Wirtschaftsräumen in Wohnungen, Aufstockungen zur Erstellung von Wohnräumen und Aenderungen in Wohnhäusern zur Schaffung von Wohnraum vorsehen.

ll.

*

* **Kriegerverein Gleiwitz-Petersdorf.** Einen schönen Verlauf nahm die Sedanfeier. Aus Anlaß dieses Festtages veranstaltete der Verein ein Kleinkaliber-Preisschießen. Der 1. Führer Kamerad Ziensch eröffnete das Schießen, gedachte der Gefallenen des Sedantages und brachte ein dreifaches „Sieg Heil!" auf unsere Führer, Reichspräsidenten v. Hindenburg und Adolf Hitler aus. Alsdann beauftragte er den 1. Schriftführer Dolezych zur Abgabe der ersten drei Schuß für die Repräsentanten des deutschen Volkes. Die in Dolezych getroffene Wahl war gut, denn bis zum Abschluß des Preisschießens konnten ihm die Beteiligten den 1. Preis nicht streitig machen. 26 Preise wurden verteilt. Den Abschluß des Tages aber bildete der Festappell. Vorträge über die Vorgänge um Sedan und die Bedeutung dieses Festes für die heutige Zeit bildeten den Hauptteil der Festfolge. Gemeinsame Lieder, eigene Erlebnisse des Kam. Buchwald als Frontflieger und Vorträge heiteren Inhalts hielten die Anwesenden recht lange beieinander. Auf die Abhaltung des Stiftungsfestes am Sonntag, dem 5. November d. J. wird schon heute hingewiesen.

* **Städt. hauswirtschaftlicher Lehrgang.** Anfang Oktober d. J. wird in der Mädchen-Mittelschule ein hauswirtschaftlicher Lehrgang für schulentlassene Mädchen eröffnet. Der Lehrgang dauert bis Ende März 1934 und wird von einer staatlich geprüften Hauswirtschaftslehrerin geleitet. Das Schuldeld beträgt 10 RM monatlich. Es kann bei Bedürftigkeit ermäßigt werden. Meldungen zur Teilnahme an dem Lehrgang werden im Jugendflegeamt, Klosterstraße 6, Zimmer 10, entgegengenommen.

* **Hausfrauenbund.** Donnerstag, den 14. September, 16 Uhr, wird im Münzersaal ein Lichtbildervortrag über „Reiseeindrücke in Italien" gehalten. Gäste sind willkommen.

* **Wichtiger Steuertermin.** Die Steuerpflichtigen seien darauf aufmerksam gemacht, daß am 15. September die Realsteuern, staatliche Grundvermögenssteuer nebst Zuschlag, die Gemeinde-Grundvermögenssteuer, die Hauszinssteuer und die Lohnsummensteuer für den September zu zahlen sind. Auf die Erhebung der Verzugszinsen bei nicht pünktlicher Zahlung sei besonders hingewiesen.

—ll.



Der Chef der Heeresleitung bei den Truppenübungen

Gleiwitz, 9. September.

Den Truppenübungen, die vom 18. bis 20. September als Ersatz für Manöver in Oberschlesien, und zwar im Raume Groß Strehlitz—Krappitz—Neustadt— Gr. Neukirch—Cosel—Olschowa abgehalten werden, werden der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Hammerstein-Equord, und der Oberbefehlshaber der Gruppe I, General von Rundstedt, beiwohnen. Als Versammlungsorte für diese Uebungstage werden angegeben: am 18. 9. um 5 Uhr: Nordausgang Mechnitz nach Straduna; für den 19. 9. wird der Treffpunkt am 18. im Gelände bekanntgegeben; für den 20. 9., 8,30 Uhr, auf der Chaussee Schwesterwitz—Kostenthal, westlich Kolonie Kostenthal.

Flugzeugtaufe auf dem Flughafen

Gleiwitz, 9. September.

Am Sonntag, dem 10. September, findet um 12 Uhr auf dem Flughafen die Taufe des ersten selbstgebauten Segelflugzeuges der Fliegerortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Luftsport-Verbandes (LV.) statt. Die Teilnahme der Bevölkerung an dem Festakt wird begrüßt. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

*

Fachgruppenversammlungen der NSBO., Ortsgruppe Gleiwitz im September

Freitag, den 15. 9., Fachgruppe Banken im Kath. Vereinshaus (Kl. Saal), 20 Uhr;

Montag, den 18. 9., Fachgruppe Handel und Gewerbe im Lokal Vier Jahreszeiten, 20 Uhr;

Dienstag, den 19. 9., Fachgruppe Nahrungsmittel und Getränke im Kath. Vereinshaus (Kl. Saal), 20 Uhr;

Mittwoch, den 20. 9., Fachgruppe Bau und Holz, im Kath. Vereinshaus (Gr. Saal), 20 Uhr;

Freitag, den 22. 9., Fachgruppe Behörden im Kath. Vereinshaus (Gr. Saal), 20 Uhr;

Sonnabend, den 23. 9., Fachgruppe Bergbau und Elektro im Kath. Vereinshaus (Gr. Saal), 20 Uhr;

Freitag, den 29. 9., Fachgruppe Verkehr im Schützenhaus (Neue Welt), 19,30 Uhr;

Donnerstag, den 28. 9., Fachgruppe Eisen im Evg. Vereinshaus, 20 Uhr.

NSDAP. Ortsgrupe Gleiwitz-West. Sonntag, 13 Uhr, Antreten sämtlicher Pgg. zum Festumzug der NS. Kriegsopfer am Adolf-Hitler-Platz. Montag, 20 Uhr Schulungsabend sämtlicher Amtswalter im Realgymnasium, Coseler Str. 1. Die Gesangsabteilung der OG. West übt von nun an jeden Dienstag 20 Uhr auch in der Aula des Realgymnasiums, Coseler Straße 1, Mittwoch, den 13. d. M. 20 Uhr OG.-Abend in der „Neuen Welt". Bericht über die Fahrt nach Nürnberg und anderes mehr.

Geschäftseröffnung. Die Eröffnung des neu gegründeten christlichen Herren-, Jungherren- und Knaben-Bekleidungsgeschäftes der Firma Heinrich Wagner, Wilhelmstraße, Ecke Niederwallstraße, wird für Gleiwitz und Umgegend von größtem Interesse sein. Herr Heinrich Wagner, der auf jahrelange leitende Praxis in ersten Häusern zurückblicken kann, hat mit diesem Unternehmen in Herren- und Knabenkonfektion eine vorteilhafte Einkaufsstätte für alle Schichten der Bevölkerung geschaffen.

Ein Wohn- und Geschäftsbau für 200000 Mark

Der Ausbau des Hindenburger Stadtkerns

Hindenburg, 9. September. Im Rahmen der Ermächtigung, die die Stadtverordnetenversammlung bei Beratung über den Ausbau der Ortsmitte dem Magistrat gegeben hat, ist nunmehr der Bau eines Wohn- und Geschäftshauses im Stadtkern beschlossen worden. Der Rohbau soll sofort begonnen und noch in diesem Jahre fertiggestellt werden. Die Erd-, Beton-, Mauer- und Installationsarbeiten sind bereits öffentlich ausgeschrieben. Noch Ende dieses Monats wird der Magistrat über die Angebote entscheiden. Bis dahin dürften die Abbrucharbeiten auf dem ehemaligen Schüllerschen Grundstück beendet sein. Die Finanzierung des Baues, der mit etwa 200 000 Mk. veranschlagt wird, ist gesichert.

Der städtische Neubau wird sich an den bereits in Angriff genommenen Neubau des Kaufmanns Frank in nördlicher Richtung anschließen. Aeußerlich werden der Franksche und der städtische Bau als eine Einheit wirken, die den neuen Verkehrsplatz in einer Gesamtfront von 75 Meter abschließt. Inmitten dieser Front wird die Barbarastraße in einer Breite von 12 Meter durch einen Torbogen in den neuen Verkehrsplatz hineingeleitet.

Das Erdgeschoß des städtischen Neubaues wird zu sieben modernen Geschäftsläden ausgestaltet. Die 3 Obergeschosse enthalten insgesamt 15 Wohnungen in der Größe von 3 und 2 Zimmern. Die Geschäftsläden im Erdgeschoß sind bereits sämtlich an Hindenburger Kaufleute vergeben.

Hindenburg

Zwei Seile, je 30000 kg schwer

Interessante Auslandsseillieferung der Deichsel-Werke

In diesen Tagen verlassen zwei riesige Spezialtragseile besonderer Konstruktion nebst den zugehörigen Spannseilen die Hindenburger Werksanlagen der Deichsel Aktiengesellschaft. Zu ihrem Transport sind Trommeln besonders großer Ausmaße und zwei je 20 Meter lange sechsachsige Tiefladewagen der Deutschen Reichsbahn mit je 55 To. Tragfähigkeit erforderlich. Die Trommeln haben einen Durchmesser von je drei Meter. Jedes der Seile ist annähernd drei Kilometer lang und hat ein Gewicht von mehr als 30 000 Kilogramm. Sie sind für die Ausrüstung einer Personen-Schwebebahn in Norditalien bestimmt, die von der bekannten Firma Bleichert in Leipzig erbaut und deren Seilausrüstung von den Deichsel-Werken geliefert wird. In derselben Gegend ist vor etwa zwei Jahren eine gleiche Personen-Schwebebahn in Betrieb genommen worden, für die die Deichsel-Werke ebenfalls die Seile geliefert haben. Die auffälligen Tiefladewagen der Reichsbahn mit ihren ungeheuren Seiltrommeln tragen in großen Lettern den Namen der Deichsel Aktiengesellschaft, Hindenburg, in die Welt und legen damit Zeugnis ab von der Qualitätsarbeit der oberschlesischen Industrie.

Abnahme neuerbauter Segelflugzeuge

Durch den von der Landesgruppe Schlesien des Deutschen Luftsportverbandes bestellten Bauprüfer, Dr. Wiedok aus Breslau, wurden die für den Windenschleppbetrieb auf dem Flughafen Gleiwitz vorgesehenen Segelflugzeuge abgenommen, die die Fliegerortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes in ihrer eigenen Zentralsegelflugzeug-Bauanstalt gebaut hat. Dr. Wiedok äußerte sich sehr anerkennend über die Ausführung der Flugzeuge und gab seinem freudigen Erstaunen über die rege Arbeit Ausdruck, die bei der Fliegerortsgruppe Hindenburg in den letzten Monaten geleistet worden ist.

Nach der Abnahme der Flugzeuge begab sich Dr. Wiedok zusammen mit dem Segelfluglehrer Zöllner nach dem Flughafen in Gleiwitz, wo die neuen, für den Windenschlepp eingerichteten Kraftwagen abgenommen wurden. Anschließend erprobten Fluglehrer Zöllner und der Fluglehrer der Fliegerortsgruppe Gleiwitz, Alfred Lange, diese neue Windenschleppeinrichtung auch praktisch und führten auf dem Segelflugzeug Baby der Fliegerortsgruppe Gleiwitz eine Reihe schöner Segelflüge vor, wobei sie zuweilen in einer Höhe von 350 Meter über dem Flughafen ihre Kreise zogen.

Oberschlesier, wandert hinaus nach dem Steinberge und nach dem Flughafen Gleiwitz, wo eure flugbegeisterte Jugend eifrig für den Wiederaufbau der deutschen Fliegerei kämpft und unterstützt die Fliegerortsgruppe eures Wohnorts! Beitrittserklärungen werden entgegengenommen: Ortsgruppe Beuthen: Ortsgruppenführer Kappatsch, Reichspräsidentenplatz 9, Fernruf 5065, Amt Beuthen. Ortsgruppe Gleiwitz: Ortsgruppenführer Dr. Verres, Ring 18, Fernruf 3471, Amt Gleiwitz. Ortsgruppe Hindenburg: Ortsgruppenführer Regierungsbaumeister Lugscheider, Preußische Bergwerks- und Hütten-AG., Fernruf 3351, Amt Hindenburg.

*

* **Eröffnung der NS.-Schule für Weltanschauung und Politik.** Am Montag, findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte, 20 Uhr, die Eröffnung der nationalsozialistischen Schule für Weltanschauung und Politik statt. Die Eröffnung wird durch musikalische Darbietungen der SA.-Standarten-Kapelle 22 (Standort Hindenburg) unter Musikzugführer Georg Sturm verschönt werden. Zutritt zu dieser Veranstaltung haben nur sämtliche Amtswalter der Partei, deren es Pflicht ist, zu erscheinen.

* **Vermittlung von Arbeitsstellen wiederum durch das Arbeitsamt.** Das Personalamt der Kreisleitung der NSDAP. in Hindenburg gibt bekannt, daß von nun ab Arbeitgeber, die bisher Arbeitskräfte vom Personalamt der Kreisleitung zugewiesen erhielten, ihren Bedarf beim Arbeitsamt zu melden haben, dem ein Beauftragter der Kreisleitung zugewiesen worden ist. Dem Arbeitsamt ist ferner ein Beauftragter für die SA. zugeteilt worden, weshalb in Zukubnft die Stellenvermittlung nur noch vom Arbeitsamt getätigt wird. Nur in ganz besonders dringlichen Fällen finden Sprechstunden beim Personalamt der Kreisleitung Glückaufstraße, Zimmer 4, ab nachmittags 4 Uhr am Mittwoch und Sonnabend statt. t.

* **Achtung! Deutsche Bühne!** Alle Volksgenossen, die sich in die im Umlauf befindlichen Listen eingetragen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich umgehend zur Platzwahl in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne, Musikhaus Skoberla, Kronprinzenstraße 283, einfinden mögen. Dort erhält jedes Mitglied seine Mitgliedskarte, auf der seine Platznummer, die es für die ganze Spielzeit behält, vermerkt ist. Die Deutsche Bühne hat eine neue Gruppe (C) eröffnet. Diese Gruppe verpflichtet die Mitglieder zu zwei Vorstellungen im Monat. Die Eintragungen in diese Gruppe nehmen einen regen Fortgang.

* **Borsigwerk.** „Der Kaufmann im nationalsozialistischen Staate" wurde als Thema in der Monatsversammlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes behandelt. Die neue Weltanschauung setzt Grenzen auch dem bisherigen typischen kapitalistischen Kaufmann, der sein Handeln nur vom Erwerb aus orientierte. Der ehrbare Kaufmann, der alte „königliche" Kaufmann als hochentwickelte Persönlichkeit hat heute wieder seine Geltung erlangt. Nicht nur vermitteln zwischen dem Erzeuger und dem Verbraucher soll er, sondern auch neue Absatzmöglichkeiten suchen und damit allen Arbeit, Brot und Wohlstand schaffen. Seine Aufgabe ist groß in der Lebenseinheit des deutschen Volkes nationalsozialistischer Prägung.

Gewinn ohne Einsatz. Unbeachtet bleibt oft die Tatsache, daß Waren geringer Güte baldigen Ersatz, neue Ausgaben und wenig Freude mit sich bringen. Dagegen ist haltbare deutsche Qualitätsware, in einem reellen Geschäft gekauft, billig, denn sie hält lange vor und macht auch immer Freude. Kleiderstoffe in aparten Herbst-Neuheiten, in Wolle und Seide und Mantelstoffe bringt in den nächsten Tagen der Eröffnungsverkauf der rein deutschen Firma Tiller & Stoschek in Beuthen, Kaiser-Franz-Josephs-Platz 12, dessen Besuch durchaus in Ihrem Interesse liegt. Der Eröffnungstag wird bekanntgegeben werden.

Die Berliner Funkausstellung, die in diesem Jahre ihr zehnjähriges Jubiläum feiert, brachte eine große Anzahl zum Teil umwälzender Neuerungen. Durch Verwendung neuer Röhren konnten Leistungssteigerungen erzielt werden, wie sie noch im vorigen Jahre undenkbar erschienen. Auf Veranlassung des Reichsministers Dr. Goebbels wurde der „V. E. 301" (Volksempfänger zur Erinnerung an den 30. 1. d. J.) herausgebracht. Durch den außerordentlich niedrigen Preis von 76 Mark, der nur dadurch erzielt werden konnte, daß alle Beteiligten fast ohne Verdienst arbeiten, ist jedem Deutschen die Anschaffung eines guten Radioapparates möglich. Radio-Scheitza, das führende Radio-Spezialgeschäft in Oberschlesien, hat durch große Einkäufe die sofortige Lieferung aller neuen Typen gesichert und ist deshalb auch in diesem Jahre in der Lage, die neuesten Apparate zu den bekannt günstigen Teilzahlungsbedingungen zu liefern. Es ist bestimmt für jeden interessant, diese Typen zu sehen. Um allen Interessenten hierzu die Möglichkeit zu geben, sind sämtliche Apparate im Ausstellungsraum der Firma Radio-Scheitza, Beuthen, Gleiwitzer Straße 25, ganz unverbindlich zu sehen und zu hören.

Die Provinz meldet:

Ratibor

* **Aussprachеabend bei der Ratiborer Sanitätskolonne.** Der erste Ausspracheabend, der unter Leitung von Kolonnenführer Klaß abgehalten wurde, erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Medizinalrat Dr. Habernoll hielt einen Vortrag über „Grundlagen der Desinfektionslehre". Für langjährige treue Dienste wurde Kolonnenführer-Stellvertreter Wochnik zum Ehrenmitgliede ernannt mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform. Die Kolonne stiftete zur Förderung der nationalen Arbeit den Betrag von 30 RM.

* **In ein Lastauto gefahren.** Auf der Chaussee von Bojanow nach Kranowitz ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß. Der Maurer Hniwa aus Kranowitz, der das Hupensignal überhört hatte, fuhr bei einer Wegebiegung mit seinem Rade direkt in ein Lastauto hinein. Dabei erlitt er einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen, so daß seine Ueberführung ins Städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

Leobschütz

* **Von der NS.-Frauenschaft.** Die Ortsgruppe Leobschütz hielt im Saale des „Hauses der Deutschen Arbeit" ihre Monatsversammlung ab. Ortsgruppenleiterin Frau Reg.-Baurat Rumler legte ihr Amt nieder. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Frau Spiller gewählt. Einige Damen schilderten hierauf, in zum Teil humorvoller Weise, ihre Reiseeindrücke von der Fahrt nach Nürnberg. Die Geschäftsstelle der Frauenschaft, Wassertorstraße 3, ist täglich von 9 bis 11 Uhr geöffnet.

* **Kirchenweihe.** Die neuerbaute Kirche in Leimerwitz wird am 19. September durch Weihbischof Dr. Schlegel, Olmütz, geweiht werden.

* **Fahnenweihfest in Nassiedel.** Die Ortsgruppe der NSDAP. Nassiedel weiht am Sonntag ihre Fahne. Den Weiheakt wird Untergauleiter, Landeshauptmann Adamczyk, vornehmen.

Cosel

* **Kreistagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes.** Im großen Saale des Keglerheims fand eine Kreistagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Cosel statt. Als Vertreter der Behörden waren Kreisleiter Bürgermeister Hartlieb, Landrat Bischoff, die Schulräte Weiher und Ertel sowie Oberschulrat Patschowsky anwesend. Nach einem Musikstück, vorgetragen vom Gymnasialorchester Cosel, begrüßte der Kreisobmann Lehrer Bittner die Erschienenen, wobei er besonders des Heldenkampfes um die nationale Einigkeit gedachte. Studienrat Pawel hielt die Weiherede. Bürgermeister Hartlieb forderte in seiner Ansprache auf zur Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat. Der Lehrerchor der NSLB., Ortsgruppe Kandrzin, bot zwei Chöre. Anschließend wurden drei Vorträge gehalten, und zwar: Die Deutsche Sendung Richard Wagners (Studienrat Stanjek); Deutsche Vorgeschichte in der Nationalsozialistischen Schule (Hoffmann) und Volkskunde in der Nationalsozialistischen Schule (Hochschuldozent Perlick).

Groß Strehlitz

* **Amtsenthebung.** Studiendirektor Hantke, der Leiter des Staatl. Gymnasiums Johanneum, ist seines Amtes enthoben worden. Die Leitung des Gymnasiums hat Professor Ullrich übernommen.

* **Der Reichspräsident als Pate.** Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem 8. Kinde der Eheleute Goletz in Rosmierka die Ehrenpatenschaft übernommen und ein Geldgeschenk übergeben.

Kreuzburg

* **Diamantene Hochzeit.** Das seltene Fest beging das Ehepaar Karl Moch in Konstadt. Dem Jubelpaar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

* **Schulpersonalie.** Schulamtsbewerber Fonfara an der hiesigen evangelischen Stadtschule hat die 2. Lehrerprüfung mit Erfolg abgelegt.

* **20 Jahre Sanitätskolonne.** Am Sonntag begeht die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne ihr 20jähriges Bestehen. Die Kolonne wird der Bevölkerung eine groß angelegte Gasschutzübung in der Zuckerstadt vorführen.

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Unter Vorsitz von Direktor Rein, Oppeln, fand hier eine Handlungsgehilfenprüfung statt. Alle Prüflinge genügten den Anforderungen. Es bestanden: Willi Terasa, Johann Celnik und Walter Woda, Gottlieb Guder, Oskar Schliemann und Paul Dylka.

300 Rundfunk-Geräte für die Kämpfer des Dritten Reiches gespendet!

Die Schwarzwälder Apparate-Bau-Anstalt, Herstellerin der SABA.-Radio-Geräte, hat den Gauleitern der NSDAP. 300 Saba-Radio-Geräte für die Kämpfer für das Dritte Reich, die körperlichen Schaden erlitten haben, zur Verfügung gestellt. Der Rundfunk soll diesen Kämpfern vor Augen führen, daß sie nicht umsonst gestritten und gelitten haben. Für Oberschlesien entfielen von diesen 300 Stück fünf Geräte.

Oppeln

Neuer Kommandeur

Der Kommandeur des III. Bataillons des Infanterie-Regiments 17, von Kortzfleisch, ist mit Wirkung ab 1. Oktober zum Kommandeur von Oppeln ernannt worden.

Tagung oberschlesischer Diplomhandelslehrer

Unter Vorsitz von Direktor Rein von der Industrie- und Handelskammer Oppeln fand eine Tagung der fachpädagogischen Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Diplomhandelslehrer statt. Einführend kennzeichnete der Vorsitzende, wie der kaufmännische Nachwuchs in die Volksgemeinschaft eingegliedert werden müsse. Direktor Sagan, Beuthen, sprach alsdann über Auslandsdeutschtum und Berufsschule. Das Schicksal des Auslandesdeutschen ist das des deutschen Volkes im ganzen. Daher ist der junge Mensch zum bewußten Vertreter des 100-Millionen-Volkes zu erziehen. Nicht politische, räumliche Grenzen soll er sehen, sondern Volk fühlen. Gewerbeschulrat Bechem, Neiße, gab danach auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen im Auslande zu diesem Thema praktische Anregungen und Winke. Eingehend befaßte er sich mit dem Siedlungsproblem in Südamerika. Diplomhandelslehrer Breuer, Hindenburg, hielt alsdann auf Grund eigener Eindrücke und Erlebnisse eine lebendige Lektion in der Oberstufe der dreijährigen Handelsschule über deutsche Bauernsiedlung in Südosteuropa. Diplomhandelslehrer Jansen, Ratibor, sprach noch über „Test- und Eignungsprüfungen", und Diplomhandelslehrer Braun, Ratibor, unterstrich den Wert der Maschinenschreib- und Geschäftsstenographenprüfungen für Schule und Praxis.

*

* **Als Stadträte nicht bestätigt.** Die zu Stadträten gewählten der früheren Zentrumspartei angehörigen Stadtverordneten Vorschlosser Hans Lubek und Oberpostsekretär Julius Scholz sind vom Regierungspräsidenten nicht bestätigt worden und scheiden daher aus der Reihe der Hospitanten aus.

* **Fortfall der Stelle des zweiten Bürgermeisters.** Für Donnerstag, den 14. September, ist eine Stadtverordnetensitzung angesetzt worden. Für die öffentliche Sitzung stehen 20 Vorlagen, für die geheime 21 Vorlagen auf der Tagesordnung. Im Vordergrund stehen die Besetzung der Stelle des Oberbürgermeisters, der Fortfall der Stelle des hauptamtlichen zweiten Bürgermeisters und Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Beigeordneten durch einen unbesoldeten Stadtrat sowie die Wahl des Beigeordneten und die Herabsetzung der Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder. Ferner ist die Einführung von 6 im Wege des Ersatzes aufrückenden Stadtverordneten und die Besetzung der durch das Ausscheiden der Stadtverordneten Burkert, Cholewa, Rektor Grund, Oberlandesgerichtsrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Hertel, Kaczmarek und Schlums freigewordenen Stellen in den Ausschüssen und Deputationen sowie die Besetzung einer Stelle im Kulturausschuß vorgesehen. Weitere Vorlagen beschäftigen sich mit der Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern und der Amtsenthebung eines Bezirksvorstehers. Mittel sollen bewilligt werden für den Umbau des ehem. Reitschuppens auf dem Getreidemarkt als Unterkunft für die Sanitätskolonne, für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, für das Denkmal der verunglückten SA.-Männer und für die Befestigung der Bürgersteige in der Gustav-Freytag-, Eichendorff-, Holtei- und Blücherstraße. Für die vorstädtischen Kleinsiedlungen an der Malapaner Str. soll ein Baudarlehen von 64 250 Mark aufgenommen werden. Kleinere Vorlagen beschäftigen sich mit der Abänderung von Fluchtlinien und Abschluß von Verträgen betreffend die Aufnahme von Zusatzdarlehen für Kleinsiedlungen.

* **NSDAP.-Schulungsabende auch in Krappitz.** Auch in Krappitz hat die Ortsgruppe der NSDAP. die Veranstaltung von Schulungsabenden begonnen. Ortsgrupenleiter Olejak konnte hierbei zahlreiche Mitglieder und Freunde der Partei begrüßen. Den Vortrag hatte diesmal praktischer Arzt Dr. Fietzek übernommen, der das Thema „Rasse und Volk" behandelte und hierbei besonders auf die Vererbung und ihre Folgen einging.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.

Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: i. V. Dr. J. Strauß; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.

Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.

Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Abonnenten-Werber

für Stadt und Land, die als solche schon erfolgreich tätig waren, werden eingestellt. Nur zuverlässige Werber wollen sich unter **Gl. 7091** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz melden.

Flotte, durchaus zuverlässige

Kassiererin

für Lichtspieltheater für sofort gesucht. Stenographie und Schreibmaschine erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild unter **C. d. 940** an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen.

Detacheur

gesucht. Meldg. m. genauen Ang. üb. Alter u. wo bish. gearbeitet unter **K. 1650** an die G. dies. Ztg. Katowice.

Ein jüngerer

Bäckergeselle,

der auch in Konditorei vertraut ist, kann sich melden. Angeb. unter **B. 4662** a. d. Geschst. dies. Zeitung Beuthen.

Leiterin

mit Kaution, evtl. auf Verrechng., f. ein Lebensmittelgeschäft ges. Angeb. unter **B. 4667** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

Jüngere Kassiererin

sucht Stellung gleich welcher Art. Angeb. unt. **B. 4663** a. d. Geschst. dies. Zeitung Beuthen.

Vermietung

Modern gebaute

4-Zimmer-Wohnung

(85 Mk.) Gabelsbergerstraße 5, I., renov., zum 1. Okt. zu vermieten.

Baumeister Ryba, Beuthen OS.

3-Zimmer-Wohnung

mit Beigel., Friedrichstraße 31, IV. links, sofort zu vermieten. Zu erfragen: **Karl Mainka, Beuth.,** Wilhelmsplatz 20.

5-Zimmer-Wohnung

modernste Ausstattung, große Räume, mit Zentralheizung (Parkgegend) zu vermieten. Näheres unter **B. 4666** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

5-Zimmer-Wohnung

per 1. Oktober mit reichl. Beigelaß zu vermieten.

Gladisch, Beuthen OS., Gartenstraße 19.

Große, sonnige

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigelaß, II. Etage, mit Balkon und Altane, für sofort oder später **zu vermieten.** Zu erfragen:

Schubert, Beuthen OS., Dyngosstraße 62.

Schöne, geräumige

4-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung im Hochhaus Ring sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Hausmeister Lachowski, Beuthen OS.**

Schöne, sonnige

2½- und 3½-Zimmer-Wohnung

in unseren Neubauhäusern, Küperstr. 7 und 9, gegenüber dem Garten des Landratsamts, per 1. Okt. d. J. **zu vermieten.**

Bewo, Beuthener Wohnungsbaugesellschaft mbH., Beuthen OS., Ring 8. Tel. 2065.

Geschäftslokal,

in allerbester Geschäftslage Oppelns, in welchem sich seit 22 Jahren ein besteingeführtes Kurz-, Weiß-, Wollwaren- und Herrenartikel-Geschäft befindet, ist für sofort oder später zu günstigen Bedingungen

zu vermieten.

Angebote unter **A. b. 939** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

In Gleiwitz, Lindenstr. 3, ist in einem villenart. Hause eine sehr schöne, vollst. renov.

5-Zimmer-Wohnung

mit Wintergarten, Veranda und reichlichem Beigelaß bald zu vermieten. Näheres **Gleiwitz,** Lindenstraße 3, ptr.

5-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizg. sof. zu vermieten. Ang. an **Hausmeister, Beuthen,** Hohenzollernstr. 12a.

Zwei sonnige

4-Zimmer-Wohnungen

mit Bad im 2. Stock, sofort zu vermieten. **Emil Nowak, Bth.,** Gräupnerstraße 8.

Sehr schöne

4-Zimmer-Wohnung

Badek., 2. Stock, Nähe Kais.-Fr.-Jos.-Pl., ab 1. Okt. zu vermieten. **Beckmann, Beuth.,** Lange Straße 22.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad,

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenkammer zu vermieten.

Baumeister Carl Pluta, Beuth., Lindenstraße 38.

Sonn. 3-Z.-Wohnung, i. Rengersdorf b. Glatz, Villa „Schöne Aussicht", 5 Min. v. Bahnh., ab 1. Okt. zu verm. Erste Stat. Stadt Glatz in Richtg. Habelschwerdt u. Landeck. Elktr. Licht, Gas u. Wasserltg., monatliche Miete 37 Mk. Näher. **M. Richter, Beuthen,** Redenstr. 3.

Eine schöne, geräumige

2½-Zimmer-Wohnung

ist für sofort, eventl. später zu vermieten. **Hausmstr. G. Freitag, Beuthen OS.,** Dr.-Stephan Str. 39.

Schöne, sonn. preisw.

1-, 2-, 2½- u. 3½-Zimmer-Wohnungen

sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Tischlermeister Emil Marek, Bth.,** Gieschestr. 25, Tel. 4510.

Leeres groß. Zimmer

f. Bürozwecke geeign., od. an berufstät. Pers., evtl. möbl., sofort zu vermieten. **Bth.,** Kasernenstr. 32, ptr. l.

Laden

mit 2 gr. Schaufenstern für sofort zu vermieten. Zu erfragen **Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen,** Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

3-Zimmer-Wohnung

m. Bad, in ruh. Lage, f. bald od. 1. 10. ges. Angeb. unter **Gl. 7095** a. d. G. d. Z. Gleiwitz

3—4-Zimmer-Wohnung,

Altbau, 1. 10. od. spät. gesucht. Angeb. unter **B. 4673** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Suche

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beigelaß, Zentr. ausgeschl., biete an große **3-Z.-Wohng.** mit Zubehör, Parkstr. Angeb. unter **B. 4664** a. d. G. d. Ztg. Bth.

2-3-Zimmer-Wohnung

m. Bad, Alt- od. Neubau, in Hindenbg., ab 1. 10. 33 ges. Ausführl. Angeb. unter **B. 4671** a. d. G. d. Ztg. Bth.

2 gut möbl. Zimmer

zu vermieten. **Beuth.,** Große Blottnitzastr. 2, 1. Etg., r., **Pelikan.**

Gut möbl. Zimmer

bald od. 15. September zu vermieten. **Beuth.,** Kaiserplatz 5, I. links.

Groß., schön., sonniges

möbl. Zimmer

2 Bett., Küchenbenutz., Bad, fließd. Warmw., zu vermieten. Angeb. unter **B. 4659** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Zwei gut möbl. Zimmer

zu mieten gesucht. (Junggeselle, Akadem.) Fließendes Wasser erwünscht, gutes Bad Bedingung. Angebote unter **B. 4655** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Tausch! 2 Zimm. u. Küche, Miete 37 Mk., gegen Stube u. Küche zu tauschen ges. Gefl. Angeb. unter **B. 4661** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

1 bis 2 gewerbl. Räume,

geeign. für Stofflager, Bahnhofsnähe sof. ges. Ang. u. **Schließfach 68, Hindenburg OS.**

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer

f. 2 Pers., m. Bad, m. od. ohne Pens., 55 Mk., zu vermieten. **Beuth.,** Friedrichstr. 5, III. r.

2½—3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zentralheizung in neuzeitlichem Hause, möglichst Parknähe, zum 1. Oktober d. J. gesucht.

Angeb. unter **B.W.915** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

Wir suchen

Grundstücke, Geschäfte, Restaurants

sow. leere u. möblierte

Zimmer u. Wohnungen.

Haben zahlungsfähige Käufer und Mieter.

Grundstücks- u. Wohnungsnachweis, Beuthen, Küperstr. 23.

Tausch

Grundstück in Sohrau Poln. OS.

Wert ca. 23 000,— RM., am Ring gelegen, mit freier 5-Zimmer-Wohnung, Küche, Beigelaß u. Garage geg. ähnl. Objekt in Dtsch.-OS., evtl. Zuzahlung, **zu tauschen gesucht.** Angeb. unt. **B. 4675** a. d. G. d. Ztg Beuth

MÖBEL

Außergewöhnlich geschmackvolle Modelle werben für uns!

Billige Preise sind wichtiger denn je!

Besichtigen Sie zwanglos unsere Ausstellung.

BRÜDER ZÖLLNER

Möbel- und Wohnungskunst

GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20

ARBEITSBESCHAFFUNG DURCH DIE HAUSFRAUEN?

.... ist möglich wenn Sie Ihre ***Herbst- u. Wintergarderobe*** *reinigen färben oder aufdämpfen lassen!*

W. Kelling

ist billig und seine Leistung anerkannt!

BOERNER

Beuthen, Große Blottnitzastr. 44, Ruf 3770
„ Bahnhofstr. 5, Ruf 3504
„ Krakauer Str. 31 (Ecke Kluckowitzerstr.) Ruf 3770

Achtung!

Wer noch mit Steuerermäßigung bauen will, muß **vor dem 1. November 1933 beginnen.**

Eigenheim-Neubauten

bei **Breslau, in Brockau, Carlowitz, Hartlieb** mit nur geringem Eigenkapital. — **6-Zimmer-Haus** mit Wint.-Garten, Bad, vollständig unterkellert, Zentralheizung, **einschl. Garten, mit alt. Obst- u. Zierbäumebestand,** schlüsselfertig, am 1. 10. 1933 beziehbar. **Preis: 16 500,— Mk., 5-Zimm.-Haus, Preis 12 500,— Mark. Bauplätze** von 440 qm an in jeder Größe, baureif, **mit altem, ertragreichen Obstbaumbestand. Preis pro qm von 4,— Mark an.**

Näheres **Max Günther, Breslau, Neudorfstraße 117.** — Teleph. 338 95.

Verkaufe wegen Doppelbesitzes

Restaurations-Grundstück

mit Saal, Vereinsz., Restaurationsz. u. Verkaufsraum, im Zentr. geleg., Kreis- und Garnisonstadt OS., 35 000 Einw., Anz. 15 000—25 000 Rmk. Ernste Reflekt. erhalten Auskunft unt. **Z. z. 938** durch die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Wer will nach Rybnik (Poln.-OS.)?

Einfamilienhaus, Garten, Scheune,

2½ Morg. Land, Fischteich, alles am Haus, schöne Lage, eingezäunt, **zu verkaufen od. zu vertauschen.** Bringt in einigen Jahren groß. Gewinn. Anfragen an

Witw. Niemczyk, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 7.

Kaufgesuche

Hohner Akkordeon,

gebr., zu kaufen ges. Angeb. mit Preis und Type unter **B. 4669** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Badewanne und Kohlenbadeofen preisw. zu kaufen ges. Angeb. mit Preisang. unter **B. 4674** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Tiermarkt

Rassereiner kleiner

Hund

zu kaufen gesucht. Zuschr. unter **B. 4668** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geldmarkt

Prima

I. Hypothek

von 30 000 RM. (ursprüngl. 60 000 RM.), 9% p. a. mit Damno **zu verkaufen.** Zuschr. erbeten unter **Gl. 7092** a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Aufwertungsbeträge

von Lebens-Versicherungen der „Victoria zu Berlin" werden von mir in **bar ausgezahlt.**

Eilangaben unter **B. 4651** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Amortisations-Darlehen

zu günstigst. Bedingungen gibt in jed. Höhe

»Eckart« Kredit-Ges. m. b. H. Berlin.

Anfragen unt. **L. 1659** an die Ann.-Exp. L. Heege, Schweidnitz.

Zuverlässige Vertreter gesucht.

Verkäufe

8/40 Opel-Limousine

gut erhalten, 4türig, 23 000 Kilometer gefahren, sehr billig zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angeb. unt. **B. 4597** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Leere Säcke

billig zu verkaufen.

Erste Oberschl. Sackgroßhandlg., Isaak Herszlikowicz, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 31.

Spez. Zuckersäcke neuw. à 0,36 Mk. Leihinstitut. Mod. Flickanstalt. Telephon 2782.

Flügel,

Blüthner-Fabrikat, wen. gebraucht, ist Umstände halber preisw. **zu verkaufen.** Näheres unter **B. 4670** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Billard,

Fabr. Kaiser & Gade, mit Tischplatt., elektr. Soffittenbeleucht., Elfenb.-Bäll., 8 Queues, Kegel u. sonst. Zubeh., billig zu verkaufen. Angeb. unter **B. 4672** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Oberarzt Dr. E.

in Berlin schreibt: Mit Zinsser-Knoblauch-Tabletten habe ich an mir selbst einen Versuch gemacht, der, soweit man sich nach einer Schachtel ein Urteil erlauben kann, zu meiner Zufriedenheit ausfiel. Jedenfalls kann ich schon nach diesem kurzen Versuch die äußerst günstige und angenehme Wirkung dieses Präparates als Stuhlregelungsmittel lobend erwähnen. 89232

Zinsser-Knoblauch-Saft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste.



Flasche Mk. 3.—, Versuchsflasche nur Mk. 1,—. In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt. Verlangen Sie ausführliche Beschreibung von

Dr. Zinsser & Co. GmbH. Leipzig 214

80 000 Anerkennung. über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

Geschäfts-Verkäufe

Gutgehendes

Molkereiprodukten-Geschäft

auf einer der belebtesten Straßen der Stadt Ratibor OS., ist krankheitshalber **sofort zu verkaufen.** Erforderl. 2 000 Mk. Wohnung anschl. am Geschäft vorhanden. Anfr. erbeten unt. **Ra. 337** a. d. Gschst. dies. Ztg. Ratibor.

Erstklassiges

Zigarren-Spezial-Geschäft

mit gutem Umsatz, sichere Existenz, 30 Jahre bestehend, ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Erforderlich 10 000 RM. Anfrag. u. **B. 4658** a. d. Gschst. dies. Ztg. Beuth.

Handwagen aller Art

Rollwagen

Fleischerwagen

zu verkaufen

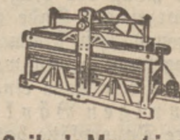
A. Horny, Beuthen OS. Piekarer Straße 25

Vermischtes

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus"**, Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Seiler-Wäschemangeln



bringen täglich Bareinnahmen

Günstige Preise! Erleichterte Zahlungsweise.

Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154

Verkaufsbüro **Beuthen OS, Günther Riedel** Gustav-Freytag-Straße 4. Telefon 4088.

Lungenkranke

erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung". Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln und Berichten von überraschenden Erfolgen.

Gleichfalls kostenlos

wird eine Probe eines glänz. bewährten Mittels mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an

Dr. Boether, G.m.b.H., Theresienstr. 75, München 268



ein neues, sofort wirkendes Mittel, haben **Tiefenwirkung** und treffen das Hühnerauge mit der Wurzel direkt in der Unterhaut. **Der Schmerz hört sofort auf;** das lästige Hühnerauge wird weich und so lose, daß Sie es in einigen Tagen mit den Fingern herausheben können (desgl. Hornhaut). Vollständig unschädlich. Kein gefährliches Schneiden mehr. Die Originalflasche „W-Tropfen" mit Auftragepipette kostet **90 Pfg.** und ist **in allen Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften zu haben.** Ein Apothekenbesitzer schreibt: „In meiner langjährigen Praxis habe ich fast alle Hühneraugenmittel gebraucht, aber mit keinem hatte ich solch einen Erfolg wie mit Ihren „W-Tropfen". Ich empfehle diese in meiner Apotheke jedem Patienten, **der nach einem guten wirksamen Mittel fragt"**

billiger

Früher mit Wertzugaben		Jetzt
1000 gr. Stück	80 ₰	68 ₰
500 " "	40 ₰	35 ₰
250 " "	20 ₰	18 ₰
150 " "	12 ₰	10 ₰

Die alten Preislagen behalten d. Sammelwert

Rotsiegel Seife

Streifzüge hinter den Kulissen

„Seid mir gegrüßt, ihr edlen Hallen!"

Beuthen, 9. September.

Die Theaterzeit beginnt. Und wenn man schon lange nicht mehr in jener Gegend war, wo das Theater und das Konzerthaus sich brüderlich mit dem Leihamt die Hände reichen, so ist man doch etwas erstaunt: Das Oberschlesische Landestheater hat sich äußerlich großartig verändert. Es ist in hellgelben Farben angestrichen worden. Man vermißt nur bloß außer diesem Grundton etwas Belebendes, Andersfarbiges. Aber dafür geht es im Innern umso lebendiger zu.

Zwischen Landestheater und Leihhaus tritt man ein zu Haindl, dem Bühnenmaler. Er ist in dieser Zeit gerade nicht in seiner Werkstätte, sondern sitzt oben in jenem Zimmer, in dem vor Jahren der Dramaturg saß. Er entdeckt in einem Stoß von Entwürfen, die er für die vielen Tanzabende und für die Menge von Schauspielen, Opern und Operetten mit schneller Hand skizziert und mit Aquarellfarben betuscht hat. In seinem Zimmer ist auch zum ersten Male eine Modellbühne aufgestellt. — Sie zeigt einige Szenen aus dem „Tannhäuser" und man hat schon das Gefühl, als ob Wolfram von Eschenbach auftreten würde mit seinem Liede „Seid mir gegrüßt ihr edlen Hallen!" zu beginnen.

Wir finden diese Vorveranstaltung „en miniature" sehr glücklich, man sieht im Kleinen, was im Großen zur Form und zur Gestaltung kommen wird. Geradezu lyrisch wirkt auf dieser kleinen Bühne die leuchtende Birke, die im Vorspiel zu „Tannhäuser" eine gewisse Rolle spielt.

Unter Haindls Reich liegt der Malersaal, wo anhand von Skizzen die Kulissen großzügig verlebendigt werden. Leinwandstücke, in Rahmen gespannt, liegen auf dem Fußboden, ein Mitarbeiter hat die Vorlage in der Hand und zeichnet mit einem unendlich langen Pinsel die Feinheiten ein, die dann im Rampenlicht erstrahlen werden.

Es wird gehobelt, gesägt, riecht nach Farbe und aus Altem wird Neues gemacht. Bezeichnenderweise steht über dem Dienstraum des Bühnenmalers der bayrische Spruch: „Ma Ruah möcht' i ham!"

Irgendwoher klingt die „Egmont-Ouvertüre, Erich Peter, der alte, kommt uns entgegen, unterm Arm eine Unmenge von Partituren und Noten über Noten. Bei dieser Wanderung gerät man natürlich auch in das Beleuchtungsmeer. Dort werden gerade Hunderte von Glühbirnen auf ihre Beleuchtungskraft ausprobiert und man erfährt, daß die Bühne bei voller Beleuchtung 50 Kilowattstunden verbraucht Im ganzen Hause sind etwa 600 Brennstellen.

Ganz betriebsam geht es in den Räumen der Gewandmeister zu. Fräulein Steiner herrscht auf der „weiblichen" Seite, auf der anderen Seite schwingt Obergewandmeister Wagner sein Szepter. In diesen Zimmern gibt es allerlei zu sehen. Da liegen Stoffe herum, Flitter, da grinsen uns Modelle an, Frauen ohne Köpfe, Holzbüsten. Bänder liegen herum und allerlei Drum und Dran. Aus jedem Zeitalter ist hier etwas zusammengeholt. „Bringen Sie einmal ein paar Soldaten herüber!" ruft der Obergewandmeister, und schon haben wir Soldatenkostüme und Uniformen aus dem „Egmont". Und dann sehen wir gar wundervoll duftige Aermel aus dem Venusberg.

In der Schneiderei ist jedenfalls alles im höchsten Betriebe.

Auch die Bühne ist nicht ausgestorben. Dort wird zu „Egmont" geprobt. Es sieht zunächst nicht sehr schön aus. Kaltes Licht ergießt sich über diesen Raum, im Vordergrund stehen ein paar Zivilleute, die in Goethes Stück die Hauptrollen spielen werden, in Unterhaltung mit Intendant Barthelmus. Auf einem ziemlich abgehalfterten Klavier liegt ein goldener Lorbeerkranz, der wahrscheinlich mit diesem Bühnenwerk etwas zu tun zu haben scheint. In der Hinterbühne liegen Bretter. Es soll von ihnen eine Drehbühne von 9 Meter Durchmesser hergestellt werden.

Im Konzerthaus übt das neue Ballett, dem in diesem Jahr ein sehr großer Raum im Spielplan eingeräumt wurde. Eben wird für den ersten Tanzabend geprobt, am Klavier sitzt der Ballettmeister und ein hübsches Ballettmädel versucht sich eben in dem „arabischen Tanz" von Edvard Grieg.

Zum Schluß gerät man selbstverständlich und pflichtgemäß in das Theaterbüro, wo in alter Frische der Geschäftsführer Trompeter sitzt und für niemanden Zeit hat. Man hat sein Geschäftszimmer unterdessen ganz herrlich ausgemalt. Der Fries, also der Abschluß nach der Decke zu, prangt in bayrischen Maskrügen, Radis und ähnlichen Münchener Erscheinungen.

Selbstverständlich sind die gesamten Innenräume des Oberschlesischen Landestheaters erneuert und dieser freundliche Anblick wird dazu beitragen, daß auch das Haus gerade im Dritten Reich jeden Abend voll werde. **Dr. Z.**

Gleiwitzer Allerlei

Gleiwitz, 9. September.

Unsere Nürnbergfahrer sind nun restlos wieder im Lande, erfüllt von Erlebnissen, an denen sie noch lange zehren werden. Nicht ganz so freudig und erinnerungsvoll kehrte unsere Jugend aus Beuthen zurück. Der mit so viel Mühe vorbereitete „Tag der Jugend" hat durch den Regen sein vorzeitiges Ende gefunden. Ob es noch zu einem neuen Fest kommen wird? Kaum haben sich die Regenwolken ein wenig verteilt, gibt es auf unserer Promenade einen Wettlauf um die wenigen sonnigen Bänke. Selbst die alten Herren, die ihre Dauerplätze hatten, verlegen diese und lassen die Strahlen der herbstlichen Sonne ihren rheumatischen Gliedern zukommen. Der unvermeidliche „Nasenwärmer" sorgt dafür, daß nicht zu viel Nachbarn die „Stammplatzinhaber" in ihrer Ruhe stören.

Unsere Polizei steht in gar gewaltigem Ansehen. Schon bei den Kleinsten fängt es an. Verliert doch da neulich so ein kleiner „Gernegroß" sein Täschchen auf der Promenade. Der Inhalt, sehr wertvoll für das Persönchen, ist ein Spiegel und eine Geldbörse mit fünf deutschen Reichspfennigen. Mutti ist natürlich sehr aufgeregt, doch unser Kleinchen meint seelenruhig: „da habe ich gar keine Angst, denn die Polizei findet die Tasche und da bekomme ich sie wieder zurück!"

Wie unheilvoll sich aber auch die Vertrauensseligkeit eines Kindes auswirken kann, beweist jener jüngste Vorfall, wo eine Siebenjährige einer Diebin die Wohnung ihrer Eltern aufschloß und dann hilflos zusehen mußte, wie der Kleiderschrank beraubt wurde.

„Alles Gute kommt von oben!" sagt der Volksmund. Wie wahr dieser Ausspruch ist, konnten neulich in den frühen Morgenstunden zwei Passanten der Wilhelmstraße erleben, auf die sich plötzlich von einem Baugerüst der Inhalt eines Farbtopfes ergoß. Der Missetäter kümmerte sich wenig um den Schaden.

Seit langer Zeit erhält Gleiwitz wieder einmal Reichswehrbesuch, da wird alt und jung auf den Beinen sein, und so manches Mädchenherz wird höher schlagen, wenn die Soldaten mit klingendem Spiel bei uns einziehen. Der Anlaß dieses Besuches sind kleinere Truppenübungen, die vom 13.—20. September in Oberschlesien stattfinden als Ersatz für die in diesem Jahre ausfallenden Manöver. Die Quartiermacher sind eifrig auf der Suche, und manche Gleiwitzer Familie wird stolz sein, einem Reichswehrmann die Gastfreundschaft zu bieten.

Die Parole für den 13. September heißt darum „Flaggen heraus!". **ön.**

Hindenburger Querschnitt

Von allerlei Enden und fröhlicher Wiederkehr

Hindenburg, 9. September.

Eine merkwürdige Erscheinung im Leben unserer Zeitgenossen ist die große Bedeutung, die auf allen Gebieten dem „Ende" gedacht wird. Obgleich es einem nachdenklichen Gemüt doch viel richtiger und logischer erscheint, allen Anfang zu feiern, hat der Mensch sich mit geradezu erstaunlichem Eifer darauf geworfen, das Ende in jeglicher Form zu bevorzugen. So wird der Abend als Tagesende, der Sonnabend als Wochenende, der Letzte des Monats als Monatsende und so fort gefeiert, bis schließlich alles Geschehen innerhalb eines Jahres als Silvester seinen Höhepunkt findet. So hat alles sein Ende, nur der Kruppniok hat zwei Enden, sagt der Oberschlesier; denn wer könnte sonst in aller Welt so unbekümmert eine Tatsache auf den Kopf stellen.

Hier sind es vor allen Dingen die sogenannten Saisonendverkäufe, die in stärkstem Maße die Frauenwelt interessieren. Der neue Geist, den die nationale Welle durch die Lande treibt, war auch in diesen „Volksfesten" zu verspüren, die, so weit es sich übersehen läßt, wirkliche Saisonendverkäufe waren. Es türmten sich nicht wie in den letzten Jahren Berge von extra dazu hergestellten Dingen in den Läden vor den kauflustigen Frauen auf, an denen die kleinen Heimarbeiter für ein paar Pfennig die Nächte hindurch gearbeitet hatten, damit irgend ein Konzern Geschäfte machen konnte. Aber es war trotzdem „Stoff" in Hülle und Fülle vorhanden. Wenn nur der Geldbeutel der Einkaufenden nicht so leer gewesen wäre, was in der ärmsten und größten Arbeiterstadt Oberschlesiens kaum mehr Wunder nimmt. Man munkelte auch, daß es manchenorts eine Art Schwanengesang war, den die Geschäftswelt mit diesen Verkäufen angestimmt hatte. Immerhin hatten sie einen, wenn auch geringen Geschäftsauftrieb im Gefolge. Die Hoffnungen richten sich nun auf das Herbstgeschäft.

Ein anderes, nettes Ende ist das in lieblicher Eintönigkeit alle sieben Tage fröhlich wiederkehrende Wochenende, das im Reiche eine ganz andere Bedeutung erlangt hat als etwa in Oberschlesien, wo die „Wochenendler" noch recht dünn gesät sind. Trotzdem die oberschlesische Landschaft doch genügend passende und geeignete Flecke aufweist, wo sich das Wochende nach Maß und Gebühr feiern ließe. Den Anfang haben wohl die einzelnen Jugendorganisationen gemacht, aber auch hier ist es bei gelegentlichen Versuchen geblieben, Zeltstädte einzurichten und darin über Sonnabend und Sonntag zu kampieren. Schließlich spielt auch hier der Kostenpunkt eine große Rolle. Vom Wochenende haben in Oberschlesien noch am meisten die Ausflugsstätten ihren Nutzen, das heißt auch nur dann, wenn der Wettergott es nicht ausgerechnet über Sonntag regnen läßt. Hier sind es die Eichendorffbaude im Guidowald und das Strandbad im Stadtteil Mathesdorf, die an den Sonnabendabenden und Sonntagen nur so von Erholungsuchenden wimmeln. Aber auch für diejenigen, die Stille wollen, sind mehr als genügend Plätze da. Hier ist es vor allem ein Spaziergang im Steinhoffpark oder vom Strandbad hinüber nach dem Waldschloß. Diese Wochenendausflüge haben den Vorzug, daß sie leicht auf Schusters Rappen geschafft werden können.

Einem anderen Ende gehen wir entgegen: dem Sommerende. Merklich spürbar nicht nur an den kürzeren Tagen, sondern auch am Wetter. Diese meteorologische Erscheinung, die bekanntlich manchen Menschen zum Dichten anregt, hat aber auch andere Folgen. Nicht nur, daß sich regelmäßig die Lichtrechnung erhöht. Auch die sogenannten „sauren Gurken" verschwinden so langsam und beginnen gehaltvolleren Früchten Platz zu machen. Schön langsam, nicht so von heute auf morgen. Und hieran knüpft sich auch wirtschaftlich die Hoffnung, daß die „Saure-Gurken-Zeiten" endgültig vorbei sind und Handel und Wandel neuen Auftrieb erhalten. In diesem Sinne wollen auch wir das Kürzerwerden der Tage und das Längerwerden der Abende als willkommenen Menüwechsel begrüßen, den die Natur uns bietet, denn nun beginnen die gesellschaftlichen Veranstaltungen — und die Theatersaison. Die Eröffnungsvorstellung dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wie wir hören, wird den Hindenburgern gewissermaßen als Auftakt auch ein Tanzabend des Landestheater-Balletts geboten werden, worauf wir uns schon heute freuen. **t.**

Aus dem Leobschützer Lande

Leobschütz, 9. September.

Die Stadt Leobschütz hat im Rahmen des städtischen Arbeitsbeschaffungsprogramms mit einer großzügigen Siedlungstätigkeit im Stadtgebiet West begonnen. Bis zum Winter sollen 14 Siedlerstellen bezugsfertig werden. Gegenwärtig sind 70 Arbeitslose eifrig dabei, die nötigen Erdbewegungsarbeiten auszuführen. Zweck der Vorstadtsiedlung ist die Ansiedlung von Kurzarbeitern und Unterstützungsempfängern, die einige Aussicht haben, in den Arbeitsprozeß wieder eingereiht zu werden. Die Kosten für eine Siedlerstelle dürften sich auf etwa 2 500 Mark belaufen. Für das Jahr 1934 sind weitere 16 Siedlerstellen vorgesehen.

Die Stadt Katscher hat vor kurzer Zeit das der früheren Weberei Anton Lehmann GmbH. gehörige Fabrikgrundstück

zur Herrichtung eines Arbeitsdienstlagers,

des ersten im Leobschützer Lande, für den Preis von 18 000 Mark käuflich erworben. Die Instandsetzungsarbeiten, die die Stadt Katscher aus eigenen Mitteln bestreitet, dürften in allernächster Zeit beendet sein. Damit hat die Stadt Katscher ein nachahmenswertes Beispiel zur endgültigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit gegeben, das nun auch den Stadtvätern von Leobschütz die Wege weisen sollte, das schon lange Zeit in Aussicht genommene Projekt eines Arbeitsdienstlagers zu verwirklichen. Wie es heißt, sollen diese Verhandlungen vor einem günstigen Abschluß stehen. Als Gelände ist der alte Exerzierplatz an der Lindenstraße vorgesehen. In Anbetracht der günstigen Witterung haben die Bauarbeiten an der städtischen Badeanstalt (Schaffung von Umkleideräumen und Klosettanlagen) noch in Angriff genommen werden können. Mit der Fertigstellung dieser Anlagen dürfte sich die Stadt bei der sporttreibenden Bevölkerung großen Dank verdient haben. Das neue Gebäude am Röslerstift (Altersheim), als Wohnhaus für kinderlose Eheleute gedacht, geht nunmehr seiner Fertigstellung entgegen. Das wirkungsvolle Gebäude mit seinem einfachen, aber geschmackvollen Abputz ist zu einer Zierde des Stadtbildes geworden. Erfreulicherweise hat die Stadt in letzter Zeit ein Hauptaugenmerk auf die

Beseitigung störender Punkte in den Straßen

gewandt und damit weiter einen Schritt zur Wahrung eines freundlichen Stadtbildes getan. Das schon immer eine Verkehrsfalle darstellende Haus Botenstraße 28 ist nun endgültig der Spitzhacke zum Opfer gefallen.

Wo sich alle Hände zur Minderung der Arbeitslosigkeit regen, hat auch die Stadt Katscher beschlossen, der Bevölkerung

die Wohltat einer Badeanstalt

zu bescheren. Die Gesamtkosten für die Anlage, die in der Nähe der Keuchelmühle auf der Troppauer Straße errichtet werden soll, dürften 35 000 Mark betragen. Die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten hat einen Bauzuschuß von 15 000 Mark genehmigt, sodaß damit der Bau finanziell gesichert scheint. Zu diesen Arbeiten sollen nur Unterstützungsempfänger herangezogen werden, die aber weiter im Besitz ihrer Unterstützung verbleiben. Jedem Arbeiter wird tagtäglich ein warmes Mittagessen gereicht, und außerdem erhält jeder im Laufe eines jeden Monats einen Bedarfsdeckungsschein.

Landrat Dr. Klausa hat in einem Aufruf an die Bevölkerung des Leobschützer Landes um tatkräftige Mithilfe zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit aufgefordert. Daß sein Ruf nicht ungehört verhallt ist, haben die ersten Meldungen von Erfolgen in der Arbeitsschlacht bewiesen. So sind bis jetzt insgesamt acht Gemeinden frei von jeglichen Unterstützungsempfängern und Arbeitslosen. Ein erfreulicher Auftakt, der auch weiterhin ein Ansporn sein soll zur restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Leobschützer Lande. **—der.**



Englische Soldaten bekämpfen einen Waldbrand.

Bergung weiterer Toter der Modrzejow-Grube

Kattowitz, 9. September.

Von den fünf verschütteten Bergleuten auf der Modrzejow-Grube sind bisher zwei Tote geborgen worden. Die weiteren Bergungsarbeiten, die bereits drei Tage lang betrieben werden, gestalten sich sehr schwierig, da immer wieder Kohlenmassen herabstürzen. Im Laufe des heutigen Vormittags konnte die Leiche eines weiteren Verschütteten geborgen werden.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz

Zeichnungen für das Abonnement werden täglich ins Geschäftszimmer, ul. Szkolna, von 9 bis 14 Uhr entgegengenommen. Gruppe A umfaßt bei 14 Vorstellungen nur Schauspiele, Gruppe B bei 28 Vorstellungen neben Schauspiel auch Oper und Operette. Die Abonnenten haben eine bedeutende Preisermäßigung auf die normalen Eintrittspreise, die an und für sich schon herabgesetzt worden sind. Ferner erhalten die Schauspielabonnenten das Vorkaufsrecht für Oper und Operette, außer an Sonn- und Feiertagen. Die Abonnementskarte berechtigt zum Eintritt. Wir bitten alle Freunde und Gönner deutscher Bühnenkunst, einen festen Platz im Theater zu mieten. Wer abonniert, stützt unser deutsches Theater und sichert seinen Bestand Die erste Abonnementsvorstellung für Gruppe A und B findet Freitag, den 22. September, statt. Zur Aufführung gelangt „Egmont" von Goethe. — Der Vorverkauf an der Theaterkasse (Tel. 16 47) beginnt für die Nichtabonnenten Sonnabend, den 16. d. M., von früh 10 Uhr ab an der deutschen Theaterkasse. Telephonische Vorbestellungen werden schon von 13—21 Uhr ab entgegengenommen.

SPORT

Der Sport am Sonntag

Erste Kraftprobe mit Hoyerswerda und Breslau

Nach den zum Teil überraschenden Ergebnissen des Meisterschaftsauftakts der Schlesischen Fußball-Gauliga am vergangenen Sonntag ist das Interesse für die Spiele dieses Sonntags bedeutend gestiegen. Beuthen 09, der mehrfache Südostdeutsche Fußballmeister, erlitt beinahe in Ratibor eine Niederlage, kam aber durch ein Eigentor des Gegners noch mit einem Unentschieden davon, dagegen wurde der Oberschlesische Meister Vorwärts-Rasensport in Hindenburg ziemlich glatt geschlagen. Selbstverständlich werden unsere beiden Spitzenvereine alles daran setzen, um die Scharte wieder auszuwetzen. Ob ihnen das heute gelingen wird, ist allerdings eine andere Frage, denn zum ersten Male muß außerhalb Oberschlesiens gespielt werden, und die Gegner sind auch nicht zu unterschätzen. Preußen Hindenburg, der oberschlesische Sieger des ersten Spieltages kann wieder auf eigenem Platze spielen, was ihm eine neue Chance gibt.

Von den vier Treffen (das fünfte Spiel zwischen Ratibor 03 und Breslau 08 wurde abgesetzt), greifen wir zunächst einmal das Interessanteste und zwar das zwischen

SV. Hoyerswerda — Beuthen 09

heraus. Die Mannschaft der Niederlausitzer hat sich durch zahlreiche Gesellschaftsspiele in eine gute Form hineingespielt, und hofft einen zumindest ebenbürtigen Gegner abzugeben. Hinzu kommt, daß die Spielvereinigung ihr erstes Spiel auf eigenem Platz austragen darf, und dabei auf einen Gegner trifft, der noch von seiner Höchstform entfernt ist und dessen Stürmerleistungen besonders zu wünschen übrig lassen. Beuthen 09 wird sich sehr anstrengen müssen, um in Hoyerswerda erfolgreich zu bleiben. Es wird bestimmt ein schwerer Kampf werden.

Mit großer Spannung sieht man auch dem Spiel

Preußen Hindenburg — Vorwärts Breslau

entgegen. Hier stehen sich in Hindenburg zwei Kampfmannschaften gegenüber, so daß es zu einem harten Ringen kommen wird. Bei beiden Klubs beherrschen die ausgezeichneten Hintermannschaften das Feld, während die Läuferreihen nur guter Durchschnitt sind. Von den Stürmern ist nur zu sagen, daß sie auf die Feinheiten eines Kombinationsspieles nicht viel Wert legen, sondern jede Gelegenheit zum Torschuß ausnutzen.

In Breslau weilen zwei auswärtige Mannschaften. Zunächst inetressiert uns die Begegnung

Hertha Breslau — Vorwärts-Rasensport,

da sie Aufschluß geben sollen über die Kampfkraft unseres Oberschlesischen Meisters. Entscheidend für den Ausgang dieses Spieles wird sein, ob die Stürmerreihe der Gleiwitzer endlich wieder einmal produktiv spielt und besonders das Schießen nicht vergißt. Allerdings haben die Kleeblätter am vergangenen Sonntag durch ihren Sieg über den Breslauer Meister bewiesen, daß sie auch mit technisch überlegenen Mannschaften umzugehen verstehen.

Ebenfalls in Breslau kämpfen

Breslau 06 — STC. Görlitz

um die Punkte. Der Fußballverein will natürlich den Anschluß nicht verlieren, und wird daher mit voller Kampfkraft auf sein Ziel lossteuern. Den Oberlausitzern sagt man eine beachtliche Spielstärke nach, so daß es nicht überraschen würde, wenn sie einen Sieg in Breslau landen würden.

Oberschlesiens Bezirksliga startet

Am heutigen Sonntag gehen auch die Vereine der Bezirksklasse an den Start. Unter ihnen findet man manch einen alten Kämpen, der früheren höchsten Klasse, den das Geschick jetzt in die zweite Front gestellt hat. Jeder hat es aber selbst in der Hand, sich den Weg nach oben wieder zu ebnen. Der erste Sonntag bringt folgende Kämpfe:

SV. Miechowitz — Spielvereinigung Beuthen.
VfB. Gleiwitz — Germania Sosnitza.
Deichsel Hindenburg — SV. Delbrückschächte.
Vorwärts Kandrzin — Ratibor 21.
Ostrog 1919 — Ratibor 06.
SV. Neudorf — Reichsbahn Gleiwitz.

Bis auf VfB. Gleiwitz gibt es wohl keinen ausgesprochenen Favoriten. Alle anderen evtl. „getippten" Mannschaften werden sich ihren Sieg schwer erringen müssen. Um 16.30 Uhr kämpfen auf dem Spielvereinigungs-Platz Spielvereinigung VfB. — Hertha Schomberg.

An

Freundschaftsspielen

gibt es folgende: In **Beuthen** spielen um 16 Uhr BBC. Beuthen und SV. Schomberg auf dem Halden-Sportplatz. — Außerdem treffen um 11 Uhr vormittags Karsten-Zentrum-Grube und SV. Dombrowa in Dombrowa zusammen.

In **Hindenburg** spielen der HSV. Hindenburg und der VfB. Hindenburg um 11 Uhr auf dem Platz an der Pfarrstraße.

In **Gleiwitz** sind um 11 Uhr folgende Spiele angesetzt: Oberhütten I — DJK. Siegfried Gleiwitz (Wilhelmspark), VfB. II — SV. Laband (Krakauer Platz), Reichsbahnsportverein II — Vorwärts-Rasensport II (Krakauer Platz), Germania II — DJK. Roland Gleiwitz und Eintracht komb. — Postsportverein Gleiwitz (Sosnitza).

In **Neiße** spielen Schlesien Neiße — Hertha Münsterberg, in **Deutsch-Rasselwitz** Deutsch-Rasselwitz — SSC. Neiße und in **Ziegenhals** SV. Ziegenhals — Preußen Neiße.

Auf den Handballfeldern

In Beuthen empfängt der Reichsbahnsportverein Beuthen die Mannschaft seines Brudervereins aus Oppeln. Die Beuthener, die im Hinspiel eine knappe Niederlage erlitten, werden auf eigenem Platze bestrebt sein, diese Scharte wieder auszuwetzen. Vorher spielen auch die Frauenmannschaften beider Vereine gegeneinander. Beide Spiele kommen auf dem Schulsportplatz in der Beuthener Promenade von 15 Uhr ab zum Austrag.

In Schomberg trifft der Turnverein Schomberg diesmal die Handballelf des SV. Karsten Zentrum Beuthen. Das Spiel findet um 16 Uhr auf dem Gemeindesportplatz statt. Vorher spielen auch die zweiten Mannschaften beider Vereine gegeneinander.

Ein recht interessantes Handballprogramm hat Oppeln aufzuweisen. Nach einer längeren Ruhepause tritt die Polizei Oppeln wieder einmal an die Oeffentlichkeit und hat sich für dieses Debut den SV. Groß Strehlitz I zum Gegner verschrieben. Das Spiel kommt um 11 Uhr vormittags auf dem Kasernenhof zum Austrag. Vorher spielt die zweite Mannschaft des Polizeisportvereins gegen eine gleiche Mannschaft des SV. Preußen Oppeln. Am Nachmittag sind auf dem gleichen Platze die B-Mannschaft des Reichsbahnsportvereins Oppeln und die Handballelf des Militärsportvereins Schlesien Gegner in einem Freundschaftsspiel. Spielbeginn hier um 15,15 Uhr.

Um die Goldene Armbinde von Oppeln

Die Radfahr-Abteilung des Reichsbahnsportvereins Oppeln startet heute ihre traditionelle Radfahrveranstaltung um die Goldene Armbinde von Oppeln. Alles was im oberschlesischen Radsport einen Namen hat, gibt sich bei diesem Rennen ein Stelldichein. Genannt seien nur die Gebrüder Leppich, Cosel, Gebrüder Nerger, Oppeln, und Burzigurski, Ratibor. Ein starkes Aufgebot entsendet auch die Provinzhauptstadt Breslau mit Frach, Bellmann, Tusche und Kohlsdorf an der Spitze. Die Rennen beginnen um 15,30 Uhr auf der Radrennbahn an den Reichsbahnausbesserungswerken.

25-Jahr-Feiern beim Spiel- und Eislaufverband

Im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband blicken heute die Spielvereine in Broslawitz, Kreis Beuthen, und in Comprachtschütz, Kreis Oppeln, auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß begehen beide Vereine größere Feiern und Sportfeste, die von den übrigen Kreisvereinen äußerst zahlreich beschickt wurden. Allein an dem Sportfest in Comprachtschütz beteiligen sich Wettkämpfer von 35 Vereinen des Kreises Oppeln.

Gute Leichtathletikklasse in Gleiwitz

Die von der Leichtathletikabteilung von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz heute auf dem Jahn-Sportplatz veranstalteten Leichtathletikwettkämpfe haben bei den oberschlesischen Leichtathleten ein freudiges Echo gefunden. Oberschlesiens Leichtathletikelite, die in dieser Saison so wenig Startmöglichkeiten hatte, wird fast vollzählig am Start sein. Eine besondere Bedeutung gewinnen die Wettkämpfe noch dadurch, daß sie gleichzeitig als Ausscheidungswettkämpfe für das große, im nächsten Monat in Breslau stattfindende „Sportfest des Ostens" sind, zu dem auch der oberschlesische Leichtathletikbezirk seine besten Könner entsenden wird.

ATV. Hindenburg und Stadtsportverein Gleiwitz spielen Tennis

Am heutigen Sonntag ist die Turniermannschaft des ATV. Hindenburg Gast beim Stadtsportverein Gleiwitz. Beide Vereine verfügen über eine recht kampfstarke Mannschaft, so daß man spannende Kämpfe erwarten darf. Für den Hindenburger Turnverein starten u. a. auch die Teilnehmer vom Deutschen Turnfest in Stuttgart, Fräulein Degenhardt, sowie die Herren Mertus und Przybylla.

Sport im Reiche

Motorsport: Rund 160 Meldungen liegen für das Hohenstein-Bergrennen für Motorräder und -Wagen vor, das der Auto-SC. Dresden mit dem NSKK. gemeinsam veranstaltet. In Frankfurt a. M. wird der vierte Lauf zur Deutschen Motorrad-Bahnmeisterschaft erledigt.

Fußball: Nachdem schon vor acht Tagen in den meisten Gauen Meisterschaftsspiele stattgefunden haben, setzt an diesem Sonntag auch der Spielbetrieb in Berlin sowie in den vier süddeutschen Gauen ein.

Handball: Im Endkampf um den Adolf-Hitler-Pokal stehen sich in Magdeburg die Stadtmannschaften von Magdeburg und Wuppertal gegenüber. Die Handballmeister der DT. und der DSB., ATG. Gera und SV. Waldhof-Mannheim liefern sich in Gera einen Freundschaftskampf.

Hockey: In Kopenhagen wird das internationale Damenturnier zum Abschluß gebracht. Für den letzten Tag ist eine Begegnung Deutschland—Schottland vorgesehen. Auch in allen Gauen des Reiches finden zahlreiche Freundschaftsspiele statt.

Leichtathletik: In Berlin-Treptow wird die Brandenburgische Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen unter guter Beteiligung entschiedenn. Zugunsten der Spende für die Opfer der Arbeit findet in Berlin-Neukölln ein stark besetzter Staffeltag statt. In Düsseldorf treffen die westdeutschen Frauen-Auswahlmannschaften der DT. und der DSB. zusammen. In Paris gibt es das mit Spannung erwartete Duell Ladoumegue—Purje.

Hochschulsport: Der letzte Tag der Studenten-Weltspiele in Turin bringt noch einige Leichtathletik-Entscheidungen sowie die Abschlußfeier.

Rudern: Die internationale Ruderregatta auf dem Como-See ist von sieben Nationen mit rund hundert Booten beschickt. Als deutscher Vertreter startet der Berliner Ruder-Club im Einer und im Vierer o. St. Die süddeutschen Rudervereine treffen sich bei der stark besetzten Herbstregatta in Mannheim.

Tennis: Günstiges Wetter vorausgesetzt, soll das internationale Turnier in Baden-Baden, an dem u. a. auch G. v. Cramm teilnimmt, am Sonntag abgeschlossen werden. In Forest Hills bei New York wird der Sieger der an Ueberraschungen reichen Herreneinzelmeisterschaft von Amerika ermittelt werden, und auch bei den Ungarischen Meisterschaften in Budapest, an denen deutscherseits Hilde Krahwinkel und Cilly Außem beteiligt sind, dürften am Sonntag die Schlußrunden steigen.

Nur noch abgestempelte NSKK.-Wimpel

Auf Befehl der Landesführung Berlin-Brandenburg des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps müssen alle NSKK.-Wimpel ab 1. Oktober mit dem Dienststempel der Landesführung oder einer der Bereichsführungen versehen sein. **Ungestempelte Wimpel dürfen nicht mehr am Fahrzeug geführt werden.** Alle NSKK.-Mitglieder werden daher ersucht, sich vom 11. September ab bei ihren Bereichsführungen unter Vorlegung ihres Ausweises zwecks Abstempelung des gesetzlich geschützten NSKK.-Wimpels zu melden. Weiterhin wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der NSKK.-Wimpel stets auf der linken Seite des Fahrzeuges zu führen ist.

Enge Zusammenarbeit der Turner und Sportverbände

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit:

„Zwischen den Führern der Fachverbände 1—5 (Deutsche Turnerschaft, Deutscher Fußballbund, Deutsche Leichtathletik, Deutscher Schwimmverband, Deutscher Schwerathletikverband) ist für die Zukunft engste Zusammenarbeit im Rahmen einer Turn- und Sportgesellschaft beschlossen worden. Im Rahmen dieser Gesellschaft, deren Organisation bis zur Turn- und Sportgesellschaft der Städte nach unten führen wird, werden alle sportlichen Fragen gemeinsam geregelt. In allen Angelegenheiten des Fußballsports wird der DFB. führend sein, in allen Fragen des Handballs die DT., in allen Fragen der Leichtathletik die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, in allen Fragen des Schwimmsports der Schwimmverband und in allen Fragen der Schwerathletik der Schwerathletikverband. Der gesamte Spielbetrieb wird bis zur Deutschen Meisterschaft gemeinsam durchgeführt. Weitere organisatorische Einzelheiten ergehen über die Fachverbände."

Der Reichssportführer erläßt weiterhin an die Vereine und Verbände folgenden Aufruf:

„Hiermit mache ich allen mir unterstellten Vereinen und Verbänden zur Pflicht, alle gesellschaftlichen Veranstaltungen im kommenden Winter in einem so einfachen Rahmen zu halten, daß sie mit der Auffassung der nationalsozialistischen Revolution in Einklang stehen. Es liegt nicht in meinem Sinne, wenn einzelne Vereine mangelnde sportliche Ausbildung durch gesellschaftliche Erfolge auszugleichen suchen. Keinc, mit der nationalsozialistischen Führung in Verbindung stehende Deutscher Sportgesellschaften dürfen Feste veranstalten, deren Besuch nicht jedem Nationalsozialisten unbedenklich zugemutet werden kann.

Außerdem mache ich auf folgendes aufmerksam: Ich werde von den mir unterstellten Vereinen und Verbände mit Anträgen zur Uebernahme von Ehrenmitgliedschaften und Protektoraten und Schirmherrschaften überhäuft. Als Führer des gesamten deutschen Sports fühle ich mich so eng mit jeder einzelnen mir unterstellten Organisation verbunden, daß ich diese Art für überflüssig halte. Ich bitte daher in Zukunft von solchen Anträgen abzusehen."

Großer Erfolg der DFB.-Hitler-Pokal-Spiele

„Der Führer des Deutschen Fußballbundes, Kriminalrat F. Linnemann, hat dem Reichssportführer mitgeteilt, daß nach Abrechnung der durchgeführten Spiele um den Hitler-Pokal zugunsten des Spende für die Opfer der Arbeit ein Reingewinn von 78 542,81 Mark erzielt wurde.

Es ist sehr erfreulich, daß der DFB. es ermöglicht hat, außerhalb seiner laufenden Spiele. eine so bedeutende Summe für diesen Zweck aufzubringen. Er hat damit ein ganz besonderes Zeichen der Verbundenheit des deutschen Sports mit dem ganzen Volke und seiner Not gegeben.

gez. Breitenmeyer."



Heute Start der Spitzenpferde

Glanzritt Frau Frankes

Leistungssteigerung beim großen Oberschlesien-Turnier

(Eigener Bericht)

Der heutige Sonntag des Oberschlesien-Turniers steht im Zeichen ganz großer Ereignisse. Nachdem das Programm bereits am gestrigen Tage eine Steigerung erfahren hatte, bringt der Sonntag die Hauptprüfungen. Die Höhepunkte werden das Jagdspringen Klasse Sa, die Dressurprüfung Klasse S mit den Olympia-Pferden „Draufgänger“ und „Caracalla“ und der Aufmarsch sämtlicher Reitergruppen, SA.-, SS.- und Stahlhelm-Stürme bilden. Am Schluß des letzten Turniertages wird nach dem „Denkmal der Schlesischen Kavallerie“ der große Zapfenstreich von dem gesamten Trompeterkorps des Reiter-Regiments 11 gespielt, um der Veranstaltung einen würdigen Abschluß zu geben.

Beuthen, 9. September.

Der zweite Tag des Oberschlesien-Turniers brachte wiederum eine reichliche sportliche Ausbeute und herrliche Kämpfe. Bereits am Vormittag um 9 Uhr setzten die Vorprüfungen auf dem Platz neben dem Schießwerder ein, von denen vor allem die Dressur-Prüfung, Klasse M, die Fachmänner interessierte, da die Beteiligung erstklassiger Dressurpferde hier groß war.

Die kalte Witterung hatte leider dem Besuch am Nachmittag stark Abbruch getan. Die erste Konkurrenz, ein Jagdspringen der Klasse M, stellte an Roß und Reiter schwerste Anforderungen. Waren doch nicht weniger als 18 schwere Hindernisse bei einer Höhe von 1,30 Meter zu überwinden, von denen nur die beiden Mauern genannt seien. 42 Teilnehmer stellten sich dem Starter. Sie gaben sämtlich den Beweis hohen reiterlichen Könnens. War doch die Zahl der Fehler durchweg gering. **Nicht weniger als fünf Reiter gingen sogar fehlerlos über die Bahn.** Frau Franke, Berlin, zeigte, wie schon so oft, ihren männlichen Kollegen ihre meisterhafte Reitkunst. Auf „Flamme“

ging die Berlinerin fehlerlos in der Rekordzeit von 78 Sekunden über die Strecke

und fügte damit ihren früheren großen Siegen einen neuen zu. In großem Abstand, mit 94 Sekunden, folgte Herr von Zastrow auf dem bekannten Springpferde „Partner“, Besitzer K. Chr. von Knobelsdorff. Den dritten Platz belegte wieder eine Dame, die Hamburgerin Frl. Erika Broschek mit 0 Fehlern in 95 Sek. Vierter wurde Oberleutnant Nelke von der Artillerieschule Jüterbog auf seiner „Gisela“, 0 Fehler, 99 Sekunden und mit seinem „Alfons“ mit 0 Fehlern und in 100 Sekunden Fünfter.

Die nächsten Konkurrenzen waren den Mitgliedern des Verbandes ländlicher Reit- und Fahrvereine Oberschlesiens und der ihm angeschlossenen Vereine vorbehalten. Der Dressurprüfung wurden die Teilnehmer bereits am Vormittag unterzogen. In ihr setzte sich der Reit- und Fahrverein „Graf Goetzen“, Leobschütz, der auch Oberschlesien bei dem diesjährigen Reitwettkampf vertreten hatte, durch und errang die ersten drei Preise. Günther Behrla auf „Winnetou“ wurde Erster, Josef Riedel auf „Herkules“ Zweiter, Hubert Reisch auf „Fanfare“ Dritter. In der Klasse der Anfänger konnte sich der Reit- und Fahrverein Landsberg durchsetzen. Hubert Filla jun. belegte mit „Landmann“ den ersten Platz. In dem Jagdspringen für die Mitglieder des Verbandes ländlicher Reit- und Fahrvereine Oberschlesiens, die fast sämtlich in schmucken SA.-, SS.- und Stahlhelmuniformen antraten, gab es einen unglücklichen Beginn. Anton Gnielka vom Reit- und Fahrverein „Roenckendorf“, Lichinia, **stürzte schwer und wurde besinnungslos von der Bahn getragen.** Der anwesende Arzt stellte einen Nasenbeinbruch fest. Die ersten Reiter versagten. Dann gab es aber noch ganz hervorragende Leistungen, die starken Beifall einbrachten.

Besonders zu nennen ist die Leistung des Reit- und Fahrvereins „König Friedrich III.“, Kreuzburg, dessen Reiter sämtlich fehlerfrei über die Bahn gingen.

Den ersten Preis errang Walter Sauer vom Reit- und Fahrverein Schnellewalde-Achthuben auf „Novelle“, der in prachtvoller Manier seinen Ritt fehlerfrei in 38 Sekunden erledigte. Auch Behrla vom Reit- und Fahrverein „Graf Goetzen“ auf „Winnetou II“ ritt bravourös und kam mit 0 Fehlern in der Zeit von 43 Sekunden auf den zweiten Platz. 3. Frau Riedels „Herkules“ unter J. Riedel fehlerfrei in 47 Sekunden. Die Klasse III zeigte sehr schwache Leistungen. Der erste Platz wurde H. Filla auf „Landmann“ zugesprochen.

In der Eignungsprüfung für Reitpferde siegte in der Klasse der leichten Pferde der Trakehner „Pelion“ des Konsuls Wolff, Breslau. 2. Polizei-Oberleutnant Thimms „Quadrille“ unter Polizeimajor Heunert. 3. Graf Bethusy und Gräfin Deyms „Abendsonne“ unter Gräfin Deym. In der Klasse der schweren Pferde wurde Frau Raudenbusch' „Turmgraf“ unter Steack Erster. 2. Konsul Wolffs „Defregger II“. 3. Rittmeister von Hülsens „Jagdliebe“. Die Eignungsprüfung für Wagenpferde, Mehrspänner sah das Preußische Landesgestüt Cosel mit „Blankenburg“, „Frühwind“, „Blodnitz“ und „Rittmeister“ an erster Stelle. Gnielkas „Dora“, Peter Matuscheks „Gescha“, Franz Matuscheks „Herbstflocke“, Gnielkas „Olga“ mit Fahrer Hans Matuschek wurden zweite. Bei der Dressurprüfung für Reitpferde, Klasse M, gab es wiederum hohe Reitkunst zu bewundern. Frau Graups „Mona Lisa“ unter Frau Franke kam mit der Wertzahl 0.3 auf den ersten Platz vor Hauptmann Neßlingers „Turmwart“ mit der Wertzahl 0.5. Mit 0.6 folgte dann Frl. Vera Schachers „Delila II“. Die Wertzahl 0.7 hatten auf Platz 4 Polizei-Major Heunerts „Prinzessin“ und Hauptmann Neßlingers „Apollo“".

In der Reiterprüfung der Junioren um den Junioren-Preis für Kinder, die noch nicht 16 Jahre alt sind, prüfte man besonders lange und eingehend.

Es war eine wahre Freude, das Jungvolk alle Gangarten exakt reiten zu sehen.

Da sämtliche Teilnehmer der Prüfung aus der Schule des Beuthener Reitervereins hervorgegangen sind, kann man dem Reiterverein und seinem Reitlehrer, Oberleutnant a. D. von Albedyll, zu diesem Nachwuchs nur gratulieren. Der erste Preis ging an Brigitte Robert, die auch den besten Eindruck in Zügelführung und Haltung hinterließ. Auch die anderen Teilnehmer verdienen durchweg Anerkennung. Sie wurden wie folgt plaziert: 2. Helmut Kolodziej, 3. Ulrich Hoerter, 4. Ulrich Schlegel, 5. Hans Kolodziej, 6. Hilla Bason. In der Reiterprüfung für Reitlehrer und geprüfte Hilfsreitlehrer war die Reihenfolge: 1. Reitlehrer Juretzky (R.- und F.-V. „Graf Goetzen“, Leobschütz, 2. Hilfsreitlehrer Matuschek (R.- u. F.-V. „Roenckendorff“, Lichinia), 3. Hilfsreitlehrer Wziontek (R.- und F.-V. „König Friedrich III.“, Kreuzburg). Die

Schau-Nummern

brachten wie am Vortage wiederum großartige Leistungen und ernteten verdienten und starken Beifall. Den Eindruck, den das Denkmal der Schlesischen Reiterei hinterließ, war auch diesmal außerordentlich packend. Für den musikalischen Teil sorgte neben der Kapelle des Reiter-Regiments 11 die Kapelle der Schutzpolizei Gleiwitz in bester Weise.

Große Erfolge in Turin

Sievert und die Sprinterstaffel Studenten-Weltmeister

Turin, 9. September.

Das jetzt in Turin herrschende kühle und trübe Wetter ist besonders für die Leichtathleten recht ungünstig. Es kann daher nicht verwundern, wenn die Leistungen im allgemeinen nachlassen. So auch am Sonnabend vormittag, als die ersten drei Uebungen des Fünfkampfes abgewickelt wurden. Der deutsche Weltrekordmann Hans Sievert kam an seine sonst gewohnten Leistungen nicht heran. Trotzdem

holte sich der Eimsbütteler Student eine klare Führung

mit 2 645,675 Punkten vor dem Italiener Tolamo mit 2 551,775 Punkten und dem Olympiadritten im Zehnkampf Eberle mit 2 428,550 Punkten. Sievert erzielte im Weitsprung 6,99 Meter, Speerwerfen 57,55 und im 200-Meter-Laufen 22,5 Sek. Der beste Speerwerfer war Eberle mit 58,00 Meter und im Weitsprung übersprang Tolamo mit 7,04 Meter als einziger die Sieben-Meter-Grenze.

Sievert konnte seinen Vorsprung auch in den beiden weiteren Einzelwettbewerben behaupten und die Konkurrenz mit 4 163,530 Punkten sicher gewinnen. Erfreulich ist auch der zweite Platz des Olympia-Dritten Eberle mit 3 975,51 Punkten, während der Studentenweltmeister von 1930 Tolamo, Italien, mit 3 961,235 Punkten nur den dritten Platz belegte. Der dritte deutsche Teilnehmer Bohn kam mit 3 608,12 Punkten auf den sechsten Platz.

Der Sonnabendnachmittag brachte neben dem Sieg im Fünfkampf noch einen zweiten deutschen Leichtathletiksieg. Bei wieder kühlem Wetter hatten sich etwa 10 000 Zuschauer im Mussolini-Stadion eingefunden, die herrliche Kämpfe zu sehen bekamen. Gleich die erste Konkurrenz, die 4mal-100-Meter-Staffel, **brachte Deutschland einen glänzenden Erfolg.** Die Mannschaft Eldracher-Schein-Vent-Pflug siegte in 42 Sekunden überlegen vor Italien 42,6, Tschechoslowakei 42,7, sowie Frankreich, England und Finnland.

Rund um Sport-OS.

Am vergangenen Sonntag fing es nett an. Das ist allerdings nicht meine eigene Behauptung und Ueberzeugung, sondern die eines andern. Es ist nun einmal so: was dem einen seine Eule, ist dem andern seine Nachtigall. Da schrieben sie: „Gestürzte Größen!“ (Hu! Hu!) „Allerhand Ueberraschungen!“ „Favoriten geschlagen!“ „Schlechter Meisterstart.“ „Ueberraschender Anfang.“ Ja, aber warum denn nur? Warum denn nur? Wer sagt denn, daß Preußen Hindenburg, Hoyerswerda, Hertha Breslau oder Vorwärts Breslau nicht auch Größen sind? Ist nicht eher großartig, wenn die Hindenburger Preußen schneidig sind, den Meister nicht auf seinen Lorbeeren einschlafen lassen und 3:1 schlagen? Die Preußen sagten doch sicher auch: „Ein netter Anfang!“ Aber sicherlich mit einer ganz anderen Betonung. Nicht so ganz ironisch. Sondern in aller Biederkeit und Freude. Oder glauben Sie etwa, daß sich Hertha und Vorwärts Breslau über ihre Siege so fürchterlich geärgert haben? Ich glaube, die richtigen Ueberraschungen werden wir erst noch erleben.

*

Bei Beuthen 09 war es ganz toll. Sie wußten einfach nicht, wo sie mit ihrem in Ratibor geerbten einen Punkt hinsollten. Sie fuhren mit ihm und ihrem Autobus mühsam durch Oberschlesiens Urwälder, Fluren, Dörfer, Feldwege, waren sogar zweimal bis an der polnischen Grenze. Schließlich brachten sie diesen einen Punkt nach eineinhalb Stunden Autobusfahrt doch wenigstens bis Pilchowitz. Dabei war das noch ein ganz kleiner Punkt, nicht einmal schwer. So ein Selbstmordpünktchen, wie man sagt. Darum war er auch mager. Und so mußte man ihn in Pilchowitz verpflegen. Sich selbst gleich mit. Dabei bekam man schließlich die Stimmung wieder. Man ließ sogar den Punkt begießen. Natürlich mit Regen. Schließlich ist es immerhin doch ein Punkt. Man brachte ihn sogar bis ganz nach Hause. Etwas im Zick-Zack, aber doch. „Ein netter Anfang!“ . . . Allerhand Ueberraschungen . . . Kinder, das ist ja erst das Schöne und Schönste beim Fußballsport, im Fußballeben. Daß es so veränderlich zugeht. Ganz wie mit dem Wetter. Immer dieselben Größen? Immer Sonne? . . . Ich weiß nicht . . .

*

Da war das große Tennis-Turnier um die Oberschlesischen Meisterschaften in Beuthen. Es regnete am Sonntag. So einen schönen, prachtvollen, dicken Regen. Und in diesem schönen Regen haben sie dann am Montag die Finale in den Doppel gespielt. Ohne Zuschauer. Ganz für sich allein. Natürlich auch mit den freudigen „Ueberraschungen“. Auch für Frl. Müller, K. Fromlowitz, Nitsche. Darum auch lachte gleich am Dienstag wieder die Sonne in aller Pracht. Aber da gabs keine Spiele mehr. Der Sonntag-Nachmittag-Regen, der . . . Na, alles hübsch der Reihe nach.

*

Also die Berliner Kanone (so sagen sie) Goepfert, nahm seine zwei, drei oder vier Schläger unter den Arm, nahm sein Handtuch, machte sich noch einmal die Frisur glatt, sah sich in köstlichem Rot-Weiß-Berlin stolz um, besonders nach den Damen, und sagte dann so ganz von oben herab, einfach und schlicht: „So, jetzt werde ich einmal Bräuer vernaschen!“ Wenn das nämlich nicht Goepfert gesagt hätte, wäre es schwer gewesen, festzustellen, wohin er wollte, Er hat, wie bekannt, Bräuer nicht vernaschen können. Im Gegenteil. Bräuer hat ihn vernascht. Nur der berühmte Berliner Mund blieb übrig. Und da soll es nicht zu regnen beginnen? Dann waren die Plätze in Beuthen auch gar zu schlecht. Wenn sie solche Plätze in Berlin hätten (so sagten sie), würden sie überhaupt nicht Tennis spielen. Na, na, so schlimm wird es denn doch wohl nicht sein. Wir haben auch mit Staunen gesehen, wie eine Berlinerin so mitten in einem entscheidenden Tennisplatz plötzlich Gelüste aufs Mittagbrot bekommt und plötzlich abhaut. Sie ließ es sich schmecken, andere warten, spielte dann schließlich gnädig weiter. Und da soll es nicht zu regnen beginnen? Am gemütlichsten war der brave Bräuer. Man suchte ihn, schrie sich nach ihm die Kehle aus. Er sollte zum Spiel antreten. Schließlich fanden sie ihn. Er rasierte sich in aller Ruhe. Da nun aber ein Mann sich ab und zu wirklich rasieren muß, ganz besonders bei Turnieren, können wir ihm das nicht einmal übelnehmen, sondern nur darüber lächeln. Herzlich lächeln.

*

Da kenne ich wieder einen Oberschlesier. Der ist auch vom Tennis. Der Tennis-Trainer Greinert. Der hat kein Riesenformt. Nein. Der setzt sich einfach als kleiner, bescheidener, wenig verdienender Mann auf sein Rad, und fährt damit nach Berlin. Zu den Welt-Meisterschaften im Tennis der Berufsspieler, die er mitmacht. Unser lieber Oberschlesier Greinert wird sicherlich in Berlin berühmt sein oder noch mehr werden, denn er macht es immer so. Die großen Berliner Zeitungen schreiben dann von seiner Begeisterung, bringen sein Bild, seinen Lebenslauf, bezahlen ihm vielleicht die Fahrradreparaturen, usw. Greinert ist nun berühmter als Goepfert. So sollte mann doch glauben. Aber glauben Sie etwa, daß der Oberschlesier mit drei Schlägern, Handtuch, Frisur usw. (siehe oben) sich erlauben würde zu sagen: „So! Jetzt werde ich einmal Nüßlein oder Tilden vernaschen gehen?“ Glauben Sie das? Ich nicht. Wir Oberschlesier sind mit dem Vernaschen überhaupt ganz und sehr bescheiden. Aber dafür haben wir eine gute Portion Sportcharakter.

*

Sportbegeisterung und Liebe zu seinem Verein kennen keine Grenzen. Das haben wieder einmal zwei Mitgileder von Beuthen 09 bewiesen, die zu dem Ratiborer Spiel per Rad gefahren sind. Die Rückfahrt bei Wind und Regen war etwa nicht schön. Und dazu noch Huckepack die Unzufriedenheit über das Ergebnis. Das heißt dann anständig strampeln. Eine Belobigung sind sie auf alle Fälle wert.

*

War da diese Woche ein Tanzturnier in Beuthen. Ging auch der gute, alte Pallu hin. Vielleicht dachte er, wenn schon nichts mit Fußball, dann Tanzen. Er hat am Turnier nicht teilgenommen. Aber aufgepaßt wie ein Luchs. Als die Preis-Foxerei zu Ende war, ging Pallu mit seiner Frau auf dem Parkett los. Wie ein junger Gott. Was wieder beweist, daß ein alter Sportsmann doch irgendwie einen Körper-Betätigungs-Ersatz sucht.

*

Oberschlesien-Turnier. Wirklich große, großartige, unvergeßliche Stunden da draußen in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn. Sogar ein altes römisches Wagenrennen erlebten wir. **Knall-Blau, -Grün, -Gelb, -Rot** waren die Togen, die sich blähten und aufplusterten, als es nach der Quadrille ins echte Rennen ging. Es war direkt großartig. Da war Rot, der zuerst keck mogelte und die Säule nicht umfuhr. Und dann jagte der überholte Gelbe mit seinem rasenden Vierergespann mitten in die Marmorwände. Die waren allerdings nicht da. Sie sollten eigentlich da sein, zwischen den Säulen. Schließlich bekam Rot von drei bnuten, wadennackten, männlichen Grazien den Siegerkranz auf die Stirn gedrückt. Den hat er bei der Ehrenrunde wieder verloren. Anscheinend hatten die Götter von der kleinen kecken, so reizenden Mogelei gewußt. Das hätten die Götter nicht zu machen brauchen, weil ja die Freude an allen vier Gespannen gleich groß war. Ueberhaupt war alles glänzend. Vom ersten bis zum letzten Programmpunkt. Sogar die Jungens amüsierten sich königlich. Als gar erst die Maschinen-Gewehre dahinrasten, plötzlich vor den Tribünen abprotzten und mit Platzpatronen auf die Tribünengegend zu feuern begannen, da kannte der Jugend-Uebermut und die Freude kaum Grenzen. Die Kerle verkrochen sich hintereinander, gingen in Deckung, schrien und bedauerten nur, daß der Spaß so kurz war. Als dann aber das Denkmal der Schlesischen Kavallerie kam, dieses eindrucksvolle, unvergeßliche Bild in Glanz und Pracht und aller sportlichen Reiterherrlichkeit, da wurden die Buben an den Barrieren ganz still und schauten mit weitaufgerissenen Augen in das Oval hinunter. Krach machten sie ab und zu allerdings auch. Aber nur, wenn sie ihren Beifall abgaben, der an Herzlichkeit wirklich nichts zu wünschen übrig ließ. „Oma“ und Co. und vor allem Dingen das Reiterregiment 11 haben viel, viel mehr gehalten, als man sich von ihnen versprochen hatte. Nur mit den Amazonen war das so eine Sache. Die waren wie alle Amazonen sind. Sie ließen die Herren warten. Die Herren auf der Richtertribüne. Dabei waren die Herren dort in dem grünen Häuschen doch wirklich sehr nett und liebenswürdig und nachsichtig. Reizend muß halt einmal eine Amazone aussehen. Da mag sie sich eben kurz vor dem Start hübsch machen. Da mag sie ganz ruhig die Zeit ein wenig anhalten. Aber manchmal haben sie sich sicherlich gar zu lange hübsch gemacht. Das vergrämt die liebenswürdigsten Herren und die leider nicht ganz so liebenswürdigen Zuschauer. Aber böse kann man ja nicht sein. Weil es zu viel Schönes gab. Auch mit Hilfe der Amazonen. Glück auf!

Tschilp.

Ein Boxerjubilar

Unentschiedener Ausgang des Städteboxkampfes

Beuthen — Gleiwitz 8:8

Der erste Städteboxwettstreit zwischen Beuthen und Gleiwitz, der im gut besetzten Schützenhaussaale in Beuthen vonstatten ging, nahm einen unentschiedenen Verlauf, da beide Kampfstaffeln je acht Gewinnpunkte für sich buchten. Dieses Ergebnis wird den Leistungen beider Mannschaften durchaus gerecht. **Leider wurden die Kämpfe nicht immer fair durchgeführt.** Besonders in den beiden Schlußkämpfen ging es sehr heiß zu. Aber auch unter den Kämpfern der übrigen Paarungen — angefangen vom ersten Kampf des Abends — herrschte eine überaus gereizte Stimmung, die sich bald auch auf die Zuschauer übertrug, sodaß es wiederholt zu lauten Mißfallenskundgebungen von seiten der Zuschauer kam, die im Interesse des gerade wieder genesenden Boxsportes besser unterblieben wären. Eine nicht unerhebliche Schuld an diesen Vorgängen trifft neben einigen allzu hitzigen Kämpfern auch den Ringrichter Birkstedt, Hindenburg, der einfach nicht imstande war, die Kämpfe einwandfrei zu leiten.

Mit reichlicher Verspätung und nach kurzen Begrüßungsworten wurde der Städtewettkampf mit der ersten Weltergewichtspaarung zwischen Schlegel, Beuthen, und Blucha, Gleiwitz, eröffnet. Der Beuthener hatte zunächst klare Vorteile, kam aber in der Schlußrunde gegen den unrein schlagenden Blucha in Nachteil, sodaß er sich mit einem „Unentschieden" zufrieden geben mußte. Einen überraschend guten Kampf lieferte im Fliegengewicht der Beuthener Dziubinski gegen den der sehr hitzig kämpfenden Proquitte, der klar nach Punkten unterlag. Eine unerwartete Niederlage erlitt der einst so gute und schlagsichere Beuthener Bogatka durch den sehr verbesserten Hartmann Heros Gleiwitz. Obwohl Hartmann zweimal kurz zu Boden mußte, erhielt er einen verdienten Punktsieg.

Die schönsten Kämpfe des Abends bekam man von den Gebrüdern Krautwurst zu sehen,

die ihre Gegner in jeder Phase des Kampfes beherrschten. Ueber besonderen Beifall konnte der jüngere Georg quittieren, **der an diesem Abend seinen 50. Kampf bestritt.** Sein Gegner war im Federgewicht der ABC.er Wonschik, der gegen den glänzend aufgelegten Jubilar vergebens ankämpfte. Noch eindrucksvoller war aber der Sieg des älteren Krautwurst, der im Leichtgewicht erneut seinen alten Rivalen Geisler zum Gegner hatte. Bei seiner brillanten Verteidigung ließ Krautwurst seinen wild fightenden Gegner immer wieder leerlaufen und setzte ihm selbst heftig zu. Stark angeschlagen kam Geisler über die Runden. Wenig Ringerfahrung zeigte im 2. Weltergewichtskampf der Beuthener Kucharski I, der seinen Gegner in den ersten Runden glatt beherrschte, aber schließlich nicht ausdauernd genug war, um den Schlußangriff des erfahrenen Broja erfolgreich zu bestehen. Der Kampf wurde daher „Unentschieden" gewertet. **Die dramatischste Begegnung des Abends gab es im Mittelgewicht.** Woitke, Gleiwitz, und Wochnik, Beuthen, waren sich beinahe ebenbürtig. Bereits in der ersten Runde mußten beide zu Boden. Das Tempo verschärfte sich in den nächsten Runden immer mehr, und in der Schlußrunde schlugen sich beide Gegner sogar in der Hitze des Gefechts aus dem Ring. Woitke hatte am Schluß die meisten Treffer, sein Punktsieg war knapp aber einwandfrei und der Protest der Zuschauer unbegründet. Die einzige ko.-Niederlage gab es im Schlußkampf zwischen den Halbschwergewichtern. Der Gleiwitzer Urbanke traf den Beuthener Müller in der zweiten Runde genau aufs Kinn, worauf dieser sich auszählen lassen mußte.

U-Deutschland-Kapitän König †

(Telegraphische Meldung)

Magdeburg, 9. September. Kapitän König, der im Weltkriege mit dem U-Boot „Deutschland" die erste in der ganzen Welt Aufsehen erregende Kriegsfahrt von Deutschland nach Amerika machte, ist in Gnadau (Kr. Kalbe) im Alter von 66 Jahren gestorben.

Der verstorbene U-Boot-Kapitän Dr. h. c. Paul König wurde am 20. März 1867 in Rohr (Thüringen) als Sohn eines Pfarrers geboren. Nach Besuch des Franke-Gymnasiums in Halle ging er als Schiffsjunge zur See, besuchte dann die Navigationsschule in Geestemünde und legte 1894 das Kapitänsexamen ab, worauf er beim Norddeutschen Lloyd zunächst als Schiffsoffizier und später als Kapitän des Dampfers „Schleswig" Verwendung fand.

Als Seeoffizier der Reserve wurde er bei Kriegsausbruch dem Linienschiff „Brandenburg" zugeteilt. Im Frühjahr 1916 wurde er beurlaubt, um in die Dienste der neugegründeten Deutschen Ozeanreederei in Bremen einzutreten, einer Firma, von deren Absichten damals nur wenige wußten. Am 10. Juli 1916 wurde die Welt dann von der Kunde überrascht, daß ein deutsches Handels-U-Boot in Baltimore angekommen sei, das von einem gewissen Kapitän König befehligt werde. König wurde von den sportbegeisterten Amerikanern trotz der schon vorherrschenden Kriegsstimmung glänzend empfangen. Am 23. August desselben Jahres traf er mit seinem U-Boot, der „U-Deutschland", wieder wohlbehalten in Bremen ein. Noch im selben Jahre durchquerte er mit seinem U-Boot im November den Ozean zum zweiten Male und lief diesmal New London an. Von dieser Fahrt kehrte er am 10. Dezember 1916 zum zweiten Male glücklich in die Heimat zurück.

Sonderaktion gegen Doppelverdiener unzulässig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. September. Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister folgendes mit:

„Trotz mehrfacher Erklärungen, nach denen Eingriffe nicht zuständiger Kreise in die Verhältnisse des einzelnen Betriebes untersagt sind, wiederholen sich die Fälle, in denen Stellen, die nicht durch Gesetz oder von der Regierung berufen sind, über einzelne innerbetriebliche Fragen zu entscheiden versuchen. Hierher gehört auch die Regelung des Doppelverdienertums. Die Reichsregierung beschäftigt sich zur Zeit mit dieser Frage. Die Ergebnisse der beschleunigten Beratungen werden der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden. Bis dahin ist es erwünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifelsfrei ist, und die nicht durch Verständigung zwischen den beteiligten Personen im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, solange hinauszuschieben, bis eine Willensäußerung der Reichsregierung vorliegt. Eine vorsichtige Behandlung der Doppelverdienerfrage ist auch deshalb notwendig, um nachteilige Rechtsfolgen für diejenigen zu vermeiden, die voreilige und unberechtigte Maßnahmen veranlaßt haben."

Aus aller Welt

Das besteuerte Viktoria-Kreuz

London. Wer im englischen Heeresdienst oder Seedienst an bevorzugter Stelle sein Leben im Kampf für Groß-Britannien in die Schanze schlug, der erhält nach altem Brauch das Viktoria-Kreuz. Und wer das Kreuz erhält, der bekommt auch eine jährliche Rente, die zwischen 100 bis 1000 Mark liegt. Man geht sehr sparsam um mit der Verleihung des Kreuzes. Das ersieht man daraus, daß heute ganze 443 Engländer leben, die dieses Kreuz tragen und somit auch in den Genuß der Ordensrente treten. Nun aber gibt es eine kuriose Bestimmung im englischen Gesetz, gegen die man nun mit Wucht und viel Oeffentlichkeit Sturm läuft: Wer nämlich ein Einkommen hat außerdem noch die Kreuzrente bezieht, der muß von seinem gesamten Einkommen rund 25 Prozent Steuern bezahlen. Vielleicht war das anfangs ein technischer Fehler, ein Schreibfehler gar. Aber mittlerweile ist dieser Fehler eisernes Gesetz geworden.

So kommt es, daß die Inhaber des Kreuzes, soweit sie nicht ganz und gar arbeitsunfähig sind, jammernd die Regierung bitten, ihnen kein Geld mehr für den Orden zu senden, denn sie müßten sonst mehr Steuern zahlen als irgend jemand. Es sei ja gut, daß man auch für die Ehre Steuern entrichten müsse, aber die Zeiten seien so schwer ... Nachdem fast alle 443 Träger des Viktoria-Kreuzes sich mittlerweile beschwert haben, ist die Regierung aufmerksam geworden und hat schleunigst ein Gegengesetz vorbereitet.

Man wird die mit Orden beglückten, aber gleichzeitig auch mit Steuern gedrückten Inhaber des Viktoria-Kreuzes wieder zufriedenstellen, „denn es ist eine Schmach, von Englands Helden mehr Steuern zu nehmen als von jedem anderen ..."

Diese großzügige Geste, die einen trefflichen Eindruck auf die englische Welt macht, fällt der Regierung um so leichter, als sie nur gut 40 000 Mark verliert bei dem Verzicht auf die Steuern, die man den Helden Englands bisher abnahm, weil sie die höchste Auszeichnung trugen ...

Eine Pechsträhne

Belgrad. Beim Wettbewerb um den Königspokal hat sich auf dem Wege eines der gestarteten Militärflugzeuge eine Reihe von Unglücksfällen ereignet. Als das Flugzeug in Mostar landen wollte, **flog der Pilot aus seinem Führersitz,** konnte sich aber mit Hilfe des Fallschirmes durch einen Sprung aus 3000 Meter Höhe retten und blieb unversehrt. Dann kroch der Beobachter auf allen Vieren auf den Führersitz und führte die Landung aus. Dabei fiel der Seidenüberzug eines Flügels einem auf dem Landungsplatz auf Posten stehenden Soldaten um den Hals, so daß dieser gezwungen war, **mit dem auf dem Boden dahinrollenden Flugzeug für sein Leben um die Wette zu laufen.** Ein Automobil fuhr in rasendem Tempo ins Gebirge, um den abgesprungenen Piloten zu suchen. Bei einer scharfen Kurve wurde der Chauffeur aus dem Wagen geschleudert. Der mitfahrende Arzt riß die Bremse derart stark an, daß er mit dem **Kopf gegen die Windschutzscheibe stieß,** und eine schwere Gehirnerschütterung erlitt.

Aufruf an die weibliche Arbeitsfront-Jugend

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. September. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Stellvertretende Jugendleiter in der Deutschen Arbeitsfront, Rust, folgenden Aufruf an die weibliche Arbeitsfrontjugend gerichtet:

„Durch das Vorgehen vom 2. Mai 1933 wurden, getreu dem Grundsatz unseres Führers, des Reichskanzlers Adolf Hitler, die Freien wie die Christlichen Gewerkschaften von uns übernommen, um dem deutschen Arbeiter seine Standesorganisation zu erhalten und im nationalsozialistischen Sinne aufzubauen. Wenn heute das Gefüge der Deutschen Arbeitsfront unter seinem zielbewußten Führer, unserem Pg. Dr. Robert Ley, bis ins kleinste organisiert dasteht, so ist nicht zu vergessen, daß der Aufbau der Arbeitersäule auch die weibliche Jugend umfassen muß. Innerhalb des Aufbauplanes der Arbeitersäule fordern wir daher die werktätige Jugend auf, an den großen Zielen unseres Führers mitzuarbeiten und nicht abseits zu stehen.

Gerade das junge deutsche Mädchen muß stolz darauf sein, daß ihr Adolf Hitler die Hand zu neuem Leben reicht. Dafür ist in der Deutschen Arbeitsfront ein Jugendamt eingerichtet, mit dessen Leitung der Abteilungsleiter der Reichsjugendführung, Pg. Heinz Otto, betraut ist. Eine Mitarbeit der weiblichen Jugend ist aber nur dann möglich, wenn sich jede weibliche Jugendliche in ihren Fachverband und somit in die Volksgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront einreiht. Und darum: Auf Ihr weiblichen Jungarbeiterinnen und Hausangestellten, ran ans Werk, helft mit am Bau des Reiches, am Staat des deutschen Arbeiters. Hinein in die Verbände!"

Erfolgreiche Boykott-Abwehr

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 9. September. Ein in Amsterdam bestehendes „Komitee zum Boykott deutscher Waren" hat in Utrecht anläßlich der dort zur Zeit stattfindenden Herbstmesse vor dem Messegebäude Flugzettel verteilen und Plakate herumtragen lassen, in denen zum **Boykott deutscher Waren aufgefordert wurde.** Die deutschen Messeteilnehmer wurden darauf bei der Messeverwaltung energisch vorstellig und **drohten, der Utrechter Messe für alle Zeit den Rücken zu kehren,** wenn dieser deutschfeindlichen Tätigkeit nicht unverzüglich Einhalt geboten werde. Der Utrechter Polizeipräsident hat daraufhin die **Verbreitung solcher antideutscher Aufrufe vor dem Messegebäude untersagt.** Ferner hat die Messeverwaltung beim zuständigen Amsterdamer Gericht gegen die Vorstandsmitglieder des erwähnten Boykottkomitees eine einstweilige Verfügung beantragt.

Berliner Börse 9. Septemb. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel .. 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	39⅝	39¾
Allg. Lok. u. Strb.	73	74½
Dt.Reichsb.V.A.	98¼	98¼
Hapag	10⅞	11⅛
Hamb.Hochbahn	49¾	50¼
Hamb. Südamer.		25
Nordd. Lloyd	11⅜	11⅝
Bank-Aktien		
Adca	44⅛	44¼
Bank f. Br. Ind.	71	71½
Bank f. elekt.W.	54¼	54⅜
Berl. Handelsges	83	83
Com. u. Priv. B.	48¼	48¼
Dt. Bank u. Disc.	49½	50
Dt.Centralboden	49¾	51
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	51½	52¼
Dresdner Bank	43	43¼
Reichsbank	135	138
SächsischeBank	115	115
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.	143	150
do. Union	170½	175
do. Ritter		74
Engelhardt	86	87½
Löwenbrauerei	71½	73½
Reichelbräu	122	126
Schulth.Patzenh.	89	90½
Tucher	63	63
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	185½	181
A. E. G.	17⅛	17¾
Alg. Kunstzijde	27⅛	28
Ammend. Pap.	57	58
AnhalterKohlen		69
Aschaff. Zellst.	19	19⅝
Basalt AG.	15¾	16¼
Bayr. Elektr. W.		96½
do. Motoren W.	119	119⅞
Bemberg	39¼	41⅜
Berger J., Tiefb.	141½	143

	heute	vor.
Bergmann		9
Berl.Guben.Hutf.		103
do. Karlsruh.Ind.	60	62½
do. Kraft u.Licht	99¾	100
do. Neuroder K.		25
Berthold Messg.		28¼
Beton u. Mon.		75
Braunk. u. Brik.	143	146¾
Brem. Allg. G.		78½
Brown Boveri		14¼
Buderus Eisen.	60	61
Charl. Wasser	60½	63
Chem. v. Heyden	57	55¼
I.G.Chemie 50%	121	121½
Compania Hisp.	157¾	156¾
Conti Gummi	132⅝	135½
Daimler Benz	23½	23⅞
Dt. Atlant. Teleg	97	97
do. Baumwolle	66½	68
do. Conti Gas Dess.	97⅝	99¼
do. Erdöl	92½	93½
do. Kabel.	47½	50
do. Linoleum	35½	36½
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		47
do. Ton u. Stein	33¼	34
do. Eisenhandel	37⅛	37½
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	51½	54
Eintracht Braun.	141⅛	141
Eisenb. Verkehr.	59	62½
Elektra		80
Elektr.Lieferung	67	70
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	64	65½
do. Licht u. Kraft	85¼	86
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	110⅜	113
Feldmühle Pap.	51½	52
Felten & Guill.	40⅛	40¼
Ford Motor		43¾
Fraust. Zucker		85
Froebeln. Zucker	97	98½
Gelsenkirchen	46	47
Germania Cem.	39½	41

	heute	vor.
Gesfürel	66	69½
Goldschmidt Th.	39⅝	39
Görlitz. Waggon	19	19
Gruschwitz T.	79¼	79
Hackethal Draht	29¼	29¼
Hageda	56	56¼
Halle Maschinen	38	38¼
Hamb. Elekt.W.	98½	98¾
Harb. Eisen	59½	59¾
do. Gummi		19¾
Harpener Bergb.	81	81¼
Hemmor Cem.		98½
Hoesch Eisen	51	52
HöffmannStärke		
Hohenlohe		13⅝
Holzmann Ph.	55	56
Hotelbetr.-G.	30	32
Huta, Breslau	40	41
Hutschenr. Lor.		33
Ilse Bergbau	128¼	128½
do.Genußschein.	97¾	97
Jungh. Gebr.		26
Kahla Porz.	8½	9
Kali Aschersl.	106	107
Klöckner	48	51
Koksw.&Chem.F.	62⅛	64
Köln Gas u. El.		56½
KronprinzMetall		54½
Lahmeyer & Co	112½	112¾
Laurahütte	14⅛	15
Leopoldgrube	32	31½
Lindes Eism.	60	60½
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	73	72½
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		111
Mannesmann	50¼	51½
Mansfeld. Bergb.	23¼	23¼
Maximilianhütte	117	116¼
Maschinenb.-Unt	36	36⅛
do. Buckau	55	55
Merkurwolle		76½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	52½	52½
Meyer Kauffm.		44

	heute	vor.
Miag		49
Mimosa		176
Mitteldt. Stahlw.	61½	62¼
Mix & Genest	25	25
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.		65
Neckarwerke	65½	68
Niederlausitz.K.	140	140
Oberschl.Eisb.B.	6½	6½
Orenst. & Kopp.	25¼	26
Phönix Bergb.	29⅞	31
do. Braunkohle		74¼
Polyphon	21	22
Preußengrube		80
Rhein. Braunk.	182½	183¾
do. Elektrizität	76¼	
do. Stahlwerk	72	73⅛
do. Westf. Elek.	72½	72½
Rheinfelden		85
Riebeck Montan	75	78
J. D. Riedel	30	30¾
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.		30
Rositzer Zucker	55	58
Rückforth Ferd.	37	37½
Rütgerswerke	45	45½
Salzdetfurth Kali	146	147
Sarotti	60	60
Saxonia Portl.C.	56	55
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20⅝
do. Bergw.Beuth.	65	65
do. u. elekt.GasB.	84¼	85¼
do. Portland-Z.	48¼	48¼
Schubert & Salz.	158	162
Schuckert & Co	84¾	85¼
Siemens Halske	127¼	129¾
Siemens Glas	32½	34
Siegersd. Wke.	36½	37½
Stock R. & Co.		14
Stöhr & Co. Kg.	93	94
Stolberger Zink.		33
StollwerckGebr.		65¼
Südd. Zucker	150	149½

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		73¼
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig	94	94
Tietz Leonh.	10¼	10½
Trachenb. Zuck.		109
Transradio		82¼
Tuchf. Aachen		93
Union F. chem.	70	70
Varz. Papierf.	8	8¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	90	92
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch.Nickw.		59
do. Glanzstoff		43
do. Schimisch.Z.	54	54
do. Stahlwerke	28½	30
Victoriawerke		34
Vogel Tel.Draht	41	39½
Wanderer	80	80½
Westeregeln	107	106¾
Westfäl. Draht		68¼
Wunderlich & C.	32½	28
Zeiß-Ikon	52	53
Zeitz Masch.		25
Zellstoff-Waldh.	31½	33½
Zuckrf.Kl.Wanzl		66½
do. Rastenburg	69½	68¼
Otavi	10⅜	10½
Schantung	33	33

Unnotierte Werte		
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		112½
Linke Hofmann		28½
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	14½	12¾
Wintershall	85½	85
Diamond ord.	3½	3½
Chade 6% Bonds	183	184
Ufa Bonds		75¾

Renten-Werte	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9,3	9,45
do.m.Auslossch.	75,9	76,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	66¾	68¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82½	82
6% Dt.Reichsanl.	83½	83
7% do. 1929	99	98¾
Dt.Kom. Abl.Anl.	67¼	67¾
do.ohn.Ausl.Sch.	9¾	9¾
do.m.Ausl.Sch.II	92	92
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	70½	70½
7% Berl. Verk. Anl. 28	59	59½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	54½	54½
8% do. Sch. A. 29	57¾	58
8% Ldsch.C.GPf.	71½	71¼
8% Schl. L.G.Pf.	73¼	73⅛
4½% do. Liq.Pfd.	80	79,9
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,73	5¾
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86
4½% do. Liqu.Pf.	89¾	89½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	75	75
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18		80¾
8% do. 13/15	80½	80
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	76½	77½
5½% do. Liqu.Pf.	78	78
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	78¾	76½
8% Schles. B. K. Komm. 20	61¼	61¼

Schutzgebietsanleihe	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,85	6⅞
do. 1909	6,85	
do. 1910	6,85	6⅞
do. 1911	6,85	6⅞
do. 1913	6,85	6⅞
do. 1914	6,85	6⅞

Industrie-Obligationen	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	103	104¼
8% Hoesch Stahl		83
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	78⅞	78¾
7% Mitteld.St.W.	69	68¼
7% Ver. Stahlw	52½	53⅜

Ausländische Anleihen	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	5,40	5.55
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		9½
4% Ung. Goldr.	4,05	3,9
4% do. Kronenr.	0,25	0,20
4½% do. St. R. 13		4,3
4½% do. 14	3.8	3,8
5% Rum. vr. Rte.		2,8
4½% do. 1913	4¾	5
4% do. ver Rte.		2,4
4% Türk.Admin.	2,80	2,80
do. Bagdad	4,9	5,1
do. von 1905		

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	5,05	5
Türkenlose	5½	5,40
2¼% Anat. I u. II	24	24
4% Kasch. O. Eb.		7¼
Lissab.Stadt Anl.		34½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April–Oktober	
fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	
do. 1936	92⅝ – 93⅜
do. 1937	89⅞ – 91
do. 1938	85⅝ – 86⅜
do. 1939	83⅜ – 84⅜
do. 1940	83 – 84⅛
do. 1941	80⅜ – 81⅛
do. 1942	79⅝ – 80⅝
do. 1943	78⅞ – 79⅞
do. 1944	76⅝ – 77⅝
do. 1945	76⅛ – 77
do. 1946/48	75⅞ – 76⅞

Banknotenkurse

Berlin, 9. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,92	2,94
do. 2 u. 1 Doll.	2,92	2,94
Argentinische	0,82	0,84
Brasilianische	—	—
Canadische	2,72	2,74
Englische, große	13,38	13,44
do. 1 Pfd.u.dar.	13,38	13,44
Türkische	1,875	1,895
Belgische	58,31	58,55
Bulgarische	—	—
Dänische	59,68	59,92
Danziger	81,34	81,66
Estnische	—	—
Finnische	5,87	5,89
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,71	169,39
Italien. große	21,99	22,07
do. 100 Lire und darunter	22,19	22,27

	G	B
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,57	41,73
Norwegische	67,27	67,53
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	69,06	69,34
Schweizer gr.	80,77	81,09
do.100 Francs u. darunter	80.77	81,09
Spanische	34,91	35,05
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,92	11,96
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,25



Handel — Gewerbe — Industrie



Hauptpfeiler der Arbeitsbeschaffung

Umbauten, Hausreparaturen: schon jetzt für 3/4 Milliarden Mark Aufträge

Die Höhe des Kapitalzinses hat bisher eine selbsttätige Belebung im Wohnungsbau und in der gewerblichen Bautätigkeit verhindert. Wenn trotzdem Umsätze und Beschäftigung in vielen vom Wohnungsbau abhängigen Gewerben gestiegen sind, so war das nur möglich, weil durch staatliche Maßnahmen auch dem Hochbau Arbeit zugeführt wird. Dabei hat die Förderung der Reparaturen und Umbauten einen ausschlaggebenden Anteil. Aber auch der Wohnungsneubau wird durch eine Reihe von Maßnahmen unterstützt. Diese Maßnahmen würden aber für sich allein bei weitem nicht ausreichen, die Beschäftigung des Baugewerbes, insbesondere des Bauhandwerks zu stark steigen zu lassen, wie das in den letzten Monaten der Fall war. Entscheidend waren vielmehr die Maßnahmen, die den Umbau von Wohnungen und gewerblichen Räumen und die Instandsetzung der Wohngebäude erleichtern.

Die Frage des Umbaues von Wohnungen wurde akut, als mit der fortschreitenden Einkommensschrumpfung in den Jahren 1931 und 1932 eine starke Abwanderung aus den großen Altbauwohnungen, aber auch aus den teuren Neubau-Luxuswohnungen, einsetzte. **Die Zahl der leerstehenden Wohnungen nahm ständig zu.** Als im Herbst 1932 das Reich begann, den Umbau durch verlorene Zuschüsse in Höhe von 50 v. H. der Kosten zu unterstützen, hat die Umbautätigkeit mehr und mehr zugenommen. Im zweiten Vierteljahr 1933 wurden in den Groß- und Mittelstädten zusammen

mehr als 8 000 Umbauwohnungen fertiggestellt,

d. h. mehr als das Doppelte der gleichen Vorjahrszeit und das Siebenfache des 2. Vierteljahres 1931. Dabei wurden nicht nur große Wohnungen geteilt; seit Herbst 1932 hat auch der **Umbau von gewerblichen Räumen zu Wohnungen** zugenommen. Im 2. Vierteljahr 1933 erreichte der Umbau gewerblicher Räume das Doppelte des Vorjahrsumfanges. In den kleineren Städten und auf dem Lande hat der Wohnungsumbau naturgemäß weniger stark zugenommen als in den Groß- und Mittelstädten.

Die Umbauwohnungen haben für den Wohnungsmarkt der Großstädte eine ausschlaggebende Bedeutung gewonnen. Das Wohnungsangebot aus Neubauten. ist stark zurückgetreten. Im bisherigen Verlauf des Jahres 1933 war fast die Hälfte der dem großstädtischen Wohnungsmarkt zugehenden Wohnungen Umbauwohnungen. Dabei ist bemerkenswert, daß bis Ende 1932 die größere Zahl der durch Umbau neu entstehenden Wohnungen nicht — wie man annehmen könnte — auf die am meisten nachgefragten Klein- und Kleinstwohnungen (mit 1—3 Wohnräumen), sondern auf mittelgroße Wohnungen (mit 4—6 Räumen) entfiel. Seit Anfang 1933 scheint sich aber nun eine Umkehr dieser Entwicklung anzubahnen; der Zugang kleiner Umbauwohnungen ist gegenüber den mittelgroßen Wohnungen mehr in den Vordergrund getreten. Im 2. Vierteljahr 1933 entfielen wieder rd. 50 v. H. der vollendeten Umbauten auf Klein- und Kleinstwohnungen.

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung für den Hochbau spielt die Hausinstandsetzung eine besondere Rolle. In den vergangenen Jahren mußte der Hausbesitz wegen der Zwangsbewirtschaftung sowie vor allem wegen der wachsenden Spannungen am Wohnungsmarkt einen großen Teil der notwendigen Reparaturen unterlassen. Die Reichsmittel, die seit Herbst 1932 in Höhe von 20 v. H. der Reparaturkosten als verlorene Zuschüsse gewährt werden, haben bereits gegenwärtig zur Nachholung eines Teils der unterlasenen Reparaturen geführt. So sind z. B. die Umsätze in den Einkaufsgenossenschaften der Maler im 1. Halbjahr 1933 um 11 v. H. über den Vorjahresstand gestiegen. Bisher dürften, nach einer Statistik des Instituts für Konjunkturforschung, dem

Bauhandwerk für Umbauten und Reparaturen auf Grund der Zuschüsse mehr als 350 Mill. RM. Aufträge erteilt

worden sein; das Juniprogramm wird etwa die gleiche Auftragssumme ermöglichen. Insgesamt ergibt sich also aus den bisherigen Maßnahmen zur Erhaltung und Verwertung des vorhandenen Wohnraumes eine Auftragssumme für das Bauhandwerk von rd. ¾ Milliarden RM. Die zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsaufträge machen die Hälfte der im Jahre 1932 getätigten Umsätze des Bauhandwerks aus. Die baumarktabhängigen Handwerkszweige können mit einem weiteren Anstieg der Aufträge rechnen. Dies folgt nicht nur daraus, daß der größere Teil der Mittel aus dem Juniprogramm für Hausinstandsetzung und Wohnungsteilung noch nicht verwendet ist. In dem gleichen Programm sind weitere 200 Mill. RM. für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden vorgesehen, für deren Ausführung vorwiegend das Bauhandwerk in Frage kommt.

Notendeckung 11,6 Prozent

Berlin, 9. September. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 112,3 Millionen auf 3 534,7 Millionen Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 43,2 Millionen auf 3 107,6 Millionen Reichsmark, die Lombardbestände um 74,4 Millionen auf 88,7 Millionen Reichsmark abgenommen und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 5,3 Millionen auf 18,2 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Effektenbestände blieben mit 320,2 Millionen Reichsmark nahezu unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 111,6 Millionen Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 100,8 Millionen auf 3 420,4 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 10,8 Millionen auf 384,8 Millionen Reichsmark verringert.

Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 18,0 Millionen auf 1 462,5 Millionen Reichsmark ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 24,1 Millionen Reichsmark, die jenigen an Scheidemünzen auf 214,6 Millionen Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 378,4 Millionen Reichsmark eine Abnahme um 37,1 Millionen Reichsmark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 14,9 Millionen auf 396,5 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 18,1 Millionen auf 325,4 Millionen Reichsmark zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,2 Millionen auf 71,1 Millionen Reichsmark abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 7. September 11,6 Prozent gegen 10,8 Prozent am Ultimo August dieses Jahres.

London, 9. September. Zinn, Ostenpreis 222¼, Silber 18 1/16—19½, auf Lieferung 18⅛—19 9/16, Gold 129/2½.

Die Boykottbewegung flaut ab

Die Boykottbewegung gegen deutsche Waren wird immer mehr zu einer leeren Geste. Phrasenhafte und großtuerische Erklärungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Regierungen des Auslandes allmählich eingesehen haben, sie würden bei einer Unterstützung dieser antideutschen Boykotterklärungen schließlich den Kürzeren ziehen, da Deutschland gewichtige Gegenmaßregeln ergreifen könnte. So sind

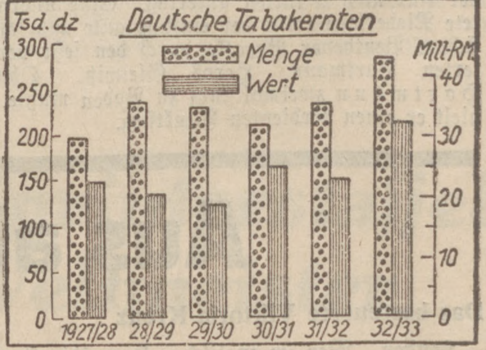
Holland und Schweden deutlich von solchen Boykotterklärungen abgerückt,

weil letzten Endes ihre eigene Arbeiterschaft durch deutsche Gegenmaßregeln schweren Schaden erleiden würde.

Bezeichnend für das Abflauen der Boykottbewegung ist die Tatsache, daß der deutsche Textilexport in den letzten Wochen trotz der jetzigen stillen Zeit für Bekleidungsgegenstände stabil geblieben, zum Teil sogar weiter zugenommen hat. Die anerkannt gute Qualität deutscher Spezialfabrikate überwindet eben Zollmauern wie auch Boykottbewegungen. Die Monate Juli und August bedeuten für das Auslandsgeschäft mit Textilwaren jeder Art, vor allem aber für Bekleidungsartikel, immer eine Epoche des Rückganges und der Stagnation. Ausfälle von 30 bis 50 Prozent gegen die vorangegangenen Monate gehören hierbei durchaus nicht zu den Seltenheiten. Diese Erscheinung beruht auf rein saisonmäßigen Gründen. Die ersten Herbstaufträge sind eben bereits erteilt worden, und das Wintergeschäft steht noch bevor. Zwischen beiden Verkaufszeiten befindet sich eine Pause, die sich über Juli und den größten Teil des August erstreckt. Umso erstaunlicher muß es anmuten, daß die Gesamtlage diesmal nicht unerheblich gegen das abweicht, was man von früher her gewohnt war und auch für das laufende Jahr erwartete. **Die Umsatzminderungen sind wesentlich geringer als in den letzten Jahren, und vereinzelt zeigen sich sogar Steigerungen.**

Stark erhöhte Tabakernte

Die vor kurzem veröffentlichten vorläufigen Ergebnisse über die Tabakernte 1932/33 (das Erntejahr reicht vom 1. Juli 1932 bis zum 30. Juni 1933) zeigen eine starke mengenmäßige und wertmäßige Erhöhung des Ernteertrags, der sich auf 28,2 Mill. kg im Werte von 32,7 Mill. RM. stellt (gegen 23,2 Mill. kg im Werte von 22,3 Mill. RM. im vorausgegangenen Erntejahr). Diese Zunahme ist weniger auf eine Ausdehnung der Tabakanbaufläche zurückzuführen, die sich nur von 1 035 800 auf 1 082 000 Ar erhöhte, als vielmehr auf eine Steigerung des Ernteertrags pro Flächeneinheit. Auf einen Hektar entfielen nämlich diesmal 2608 kg Tabak gegen 2238 kg im Vorjahr. Während in den beiden vorausgegangenen Erntejahren der mittlere Preis des geernteten Tabaks gesunken war, ist im abgelaufenen Erntejahr ein mittlerer Preis von 115,79 RM. für 1 dz Tabak ermittelt worden (gegen 96,19 RM. im Vorjahr). Die letzte Tabakernte übertrifft, wie das Schaubild erkennen läßt, sowohl der Menge wie dem Werte nach die Tabakernten der vorausgegangenen fünf Jahre um ein Beträchtliches.



Trotz einer gesteigerten Inlandsernte ist aber die Tabakeinfuhr aus dem Ausland im laufenden Jahr mengenmäßig gestiegen. In dem Zeitraum Januar bis Juli gelangten nämlich 449 555 dz Rohtabak im Werte von 66,2 Mill. RM. zur Einfuhr (gegen 416 019 dz im Werte von 73,5 Mill. RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres).

Die Butterpreise steigen weiter

Die Butterpreise gehen weiter nach oben, weil die außerordentlich kleinen deutschen Anlieferungen nicht annähernd zur Deckung des Bedarfes ausreichen. Es müssen daher ständig größere Posten Auslandsbutter eingeführt werden. Da die Preise für Auslandsware aber auf allen Plätzen weiter anziehen, läßt es sich trotz Berücksichtigung der Konsumenteninteressen nicht vermeiden, die inländischen Notierungen der Marktentwicklung anzupassen.

Berliner Börse

Schwacher Wochenschluß

Berlin, 9. September. Nach der gedrückten Haltung der Börse im Laufe der zurückliegenden Woche war zum Schluß derselben eine Beruhigung kaum zu erwarten. Bei der Enge der Märkte vermochten daher geringste Verkaufsorders Kurseinbußen bis zu 2% hervorzurufen. Von den wichtigeren Papieren seien Klöckner mit minus 1⅛%, Kali Aschersleben und Salzdetfurth mit je 1½%, Kokswerke mit minus 2¼%, Elektr. Lieferung mit minus 2%, Berger mit minus 2%, Bemberg mit minus 2⅝% und Reichsbank mit minus 1½% genannt. Als widerstandsfähiger erwiesen sich auch heute die sogenannten Versorgungswerte, von denen Bekula und RWE. je ¼% höher eröffneten. Um abermals 3% gebessert waren Akkumulatoren auf den günstigen Abschluß. Die schwache Haltung der Aktienmärkte blieb naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die festverzinslichen Werte, wenn auch eine klare Tendenz sich hier noch nicht herauszubilden vermochte. Von den deutschen Renten büßten Alt- und Neubesitzanleihe je 5 Pfennig, Schutzgebiete 15 Pfennig ein. Auch Reichsschuldbuchforderungen waren um ca. ⅜% gedrückt. Dagegen vermochten sich von Industrieobligationen Krupp und Mittelstahl um je ¾% zu erholen. Auslandsrenten blieben unentwickelt.

Der Geldmarkt zeigte keine wesentlichen Veränderungen. Im Verlaufe vermochten sich die am stärksten gedrückten Werte geringfügig zu erholen. IG. Farben zogen um ½%, Reichsbank um ⅜% an. Altbesitzanleihen gaben ein ein weiteres ⅛% her. An den variablen Aktienmärkten konnten sich die im Verlaufe erzielten geringfügigen Besserungen zum Schluß fast voll behaupten. Farben holten gegen den Anfang ⅜%, Daimler ¾% und Bekula sowie Siemens je ½% auf. Weiter gedrückt waren dagegen Reichsbankanteile um weitere 1½%.

Breslauer Produktenbörse

Fest

Breslau, 9. September. Zum Wochenschluß war das Angebot weiter klein. Die Tendenz für beide Brotgetreidearten fest. Die Preise lagen etwa ½ Mark über gestrigem Stand. Wintergerste lag ebenfalls fest. Die erzielbaren Preise lagen etwa 1 Mark über den gestrigen. Hafer ist wenig angeboten. Die Preise liegen ebenfalls 1—2 Mark höher als gestern. Auch der Futtermittelmarkt ist fest.

Berliner Produktenbörse

9. September 1933.

(1000 kg)		
Weizen 76 kg		176 - 178
(Märk.)	Sept.	—
Tendenz: fester		
Roggen 71/72 kg		142—144
(Märk.)	Sept.	—
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		179—183
Wintergerste 2-zeil.		147—155
„ 4-zeil		139—144
Futter-u. Industrie		—
Tendenz: fester		
Hafer Märk.		126—135
Tendenz: fest		
Weizenmehl 100 kg		30.50—31.50
Tendenz: befestigt		
Roggenmehl		20,40—21.50
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	9,50—9,60
Tendenz: befestigt	
Roggenkleie	8,60—8.90
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	33,00—37.00
Kl. Speiseerbsen	26,00—27,00
Futtererbsen	13.50—16,00
Wicken	—
Leinkuchen	15.80—16.00
Trockenschnitzel	8,50—8,60
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

9. September 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	77½ kg	179
(schles.)	77 kg	179
	74 kg	177½
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	146
	70 kg	144½
Hafer	alt 130 neu	122
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	—

Wintergerste 63 kg	140
„ 68/69 kg	152
Tendenz: gefragt	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23½—24½
Roggenmehl	19½—20½
Auszugmehl	28½—29¼
Tendenz: fest	

Posener Produktenbörse

Posen, 9. September. Roggen, Or. 14,00—14,50, Tr. 165 To. 14,25, Tr. 30 To. 14,50, Weizen 21,00—21,50, Hafer 12,75—13,00, Gerste (681—691) 14,00—14,50, Gerste (643—662) 13,00—14,00, Wintergerste 13,50—14,00, Braugerste 16,00—17,00, Roggenmehl 65% 22,50—22,75, Weizenmehl 65% 35,50—37,50, Roggenkleie 8,00—8,50, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, Raps 34,00—35,00, Rübsen 35,00—36.00, Viktoriaerbsen 18,00—22,00, Folgererbsen 21,00—23,00, Senfkraut 40,00—42,00, blauer Mohn 52,00 bis 55,00. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	83,25—82,75
Starachowice	10,00—9,75

Dollar privat 6,26—6,27, New York 6,33, New York Kabel 6,34, Belgien 124,73, Danzig 173,35, Holland 360,75, London 28,67—28,65, Paris 35,01, Prag 26,50, Schweiz 172,72, Italien 47,18, Deutsche Mark 213,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 104,75, Bauanleihe 3% 38,15—38,00, Eisenbahnanleihe 10% 102,00, Bodenkredite 4½% 43,75—44,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen stärker.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 9.		8. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,777	2,783	2,777	2,783
Japan 1 Yen	0,774	0,776	0,774	0,776
Istambul 1 türk. Pfd.	1,983	1,987	1,983	1,987
London 1 Pfd. St.	13,42	13,46	13,24	13,28
New York 1 Doll.	2,967	2,973	2,917	2,923
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,241	0,243	0,241	0.243
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,13	169.47	169,08	169,42
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,49	58.61
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,11	22.15	22,10	22,14
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	59,94	60,06	59,19	59.31
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,71	12,73
Oslo 100 Kr.	67,43	67,57	66,58	66.72
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,42	12.44
Riga 100 Latts	73,93	74,07	73,93	74,07
Schweiz 100 Frc.	80,95	81,11	81,00	81,16
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,04	35.12	35,04	35,12
Stockholm 100 Kr.	69,23	69,37	68,28	68,42
Wien 100 Schill.	47.95	48,05	47,95	48,05
Warschau 100 Zloty	47,00	47.20	46,95	47,15

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. September. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47.20 Gr. Zloty 46,85 — 47,25

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 9. September

1934	98 5/8	1937	80 1/8
1935	91 7/8	1938	77 1/8
1936	85		

Zusammenfassung der Nordamerikadienste bei Hapag und Lloyd

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben beschlossen, die gemeinsame Führung ihrer Nordamerikadienste in einer internen Organisation zusammenzufassen. Das Gebiet erstreckt sich auf den Personen- und Frachtverkehr nach und von Kanada und nach und von den Vereinigten Staaten, Ostküste einschließlich Golf. Es soll dadurch eine straffere Rationalisierung der Nordamerikadienste beider Reedereien hier und in den Vereinigten Staaten und Kanada erreicht werden. Für den Sitz der Leitung ist ein zweijähriger Wechsel zwischen Hamburg und Bremen in Aussicht genommen. Für die ersten 2 Jahre ist der Sitz in Bremen.

Mit Kreuzer „Köln" nach Ostasien

Von Oberleutnant zur See Hans Fuchs

X*)

Die Eingeborenen werden immer zutraulicher. Ein großes Sing-Sing, ein Tanzfest, wird für die „Köln" in Bunapope von den Eingeborenen veranstaltet. Solche Festtage sind sehr selten für sie. Dann wetteifern die Gruppen und Stämme, sich an Schmuck und phantastischem Aufputz zu übertreffen. Duk-Duk-Tänzer erscheinen in

wilden Tanzmasken

und dichtem Blätterkleid. Dumpf tönen die Bambustrommeln, die Füße schreiten rasselnd, und die Hahnensteerte wippen grotesk auf und nieder. Buka-Männer kommen, grell bemalt, bunte Wappen in der Luft schwingend, Bambusflöten und riesige Tubas putschen in eintönigem Rhythmus die Gemüter auf. Salomon-Insulaner tanzen in unheimlicher Schwärze. Tanzmasken, riesige Wildschweine, Haie werden herangetragen. Neu-Mecklenburger, mit ihrem platten Antlitz, plärren in hohen Fistelstimmen ihre Lieder. Urinstinkte werden wach, vergessen wird die zivilisierte Umgebung, vergessen die christlichen Kreuzchen, die vielen vom Hals baumeln. Sie sind wieder im Urwald, in ihren heimatlichen Dörfern, das Blut peitscht durch die Adern, Begierden nach Kampf, nach Nahrung, nach Frauen flammen auf. Aber schon passen die Missionare auf und dämmen allzugroße Begeisterung. Primitiv, niedrig sind diese Tänze gegen die der Fidschileute. Wieviel harmonischer, glücklicher und sonniger lebte dieses Völkchen.

Unsere Männer stehen ringsum. Eifrig wird photographiert, gefilmt. Dann sitzt alles unter den wunderschönen Bambuslauben, die die Missionare erbauen ließen, und tut sich gütlich an den mannigfachen Früchten, Kokosnüssen, Bananen, Melonen, Süßkartoffeln, an Wildschweinfleisch; mit großen hungrigen Augen warten die Schwarzen auf die Reste. Dazwischen dröhnen

preußische Militärmärsche

und lassen uns Südsee und Wilde vergessen. Souvenirs für die Heimat werden erstanden. Mit Schildern, Speeren, Keulen, Kopfschmuck, Trommeln beladen, brausen unsere Soldaten auf den Lastautos ab.

Die Patres der katholischen Mission Bunapope bei Herbertshöhe stehen lachend dabei. Ihre freundlichen Augen blinkern lustig in den Trubel; man sieht ihnen die Freude an, ihren deutschen Landsleuten einmal so recht Gutes tun zu können. Schon am Morgen hatten sie einen Teil der Besatzung als Gäste bei sich. Sie sind aufrechte, wackre Männer. Nie wieder wollen sie in die Heimat zurück. Bewundernswerte Arbeit wird hier überall geschaffen. Das Land wird bebaut, wird ein Garten der Station. In harte, kleine Insulanerschädel werden Begriffe, Melodien, Sprachen gehämmert. Viele der Kinder können deutsche Lieder. Seltsam klingt das unter Südseepalmen aus schwarzem Mund: „Nun ade Du mein lieb Heimatland". Oft hört man deutsche Worte hier draußen. Bei einem Sing-Sing in Neu-Lauenburg tritt plötzlich ein Schwarzer vor und singt laut: „Deutschland, Deutschland über alles" und „Heil Dir im Siegerkranz". Immer wieder steht die alte Zeit auf.

Als wir durch die Dämmerung heimwärts fahren, stehen überall die Eingeborenen am Wege. Mit Blumen werden wir überschüttet und mit Früchten. Man winkt, ruft und schreit, hundertfach hallt das „Joko Joko" — auf Wiedersehen — durch die Palmen. Noch nie hätten sie die Schwarzen so gesehen, meinen unsere deutschen Pflanzer. Was mag man wohl für schwere Gedanken im Negerhirn wälzen. Warum schicken die Deutschen einen Kreuzer?

Die Deutschen kommen wieder,

geht das freudig erregte Geraune durch die Insel, künden es die Signaltrommeln von Dorf zu Dorf . . .

•

Guam, 23. Juni.

Wir haben nun zum zweiten Male den Aequator passiert und sind jetzt im Mandat Nanjo-Cho, dem japanischen Besitz unseres alten Südseelandes mit den Karolinen-, Marianen- und Marschall-Inseln. Mit ihnen umklammert Japan die amerikanischen Philippinen und schlägt eine Brücke zum nahen Neu-Guinea und weiter nach Australien: Das mikronesische Mandatsgebiet ist ein schwer verdaulicher Bissen für den Völkerbund!

Agana

Am 20. Juni läuft die „Köln" in Guam ein. Ueber der Steilküste am Fort Santiago, wo die Signalstation steht, flattert das Sternenbanner. In den Salut mischen sich die Klänge des Yankee-Doodle. An grünen Dünen entlang, an weißem Sandstrand und Palmen vorbei nähern wir uns dem Ankerplatz. Mit einem amerikanischen Marineboot und einem Tankdampfer liegt die „Köln" zusammen im Apra-Hafen.

Schmucklos ist die Bucht. Ringsum flaches Grün, von einzelnen Häusern unterbrochen. Im Hintergrunde kahle, rostrote Berge und nach See zu weit offenes Wasser, abgedeckt durch ein breites Korallenriff. Ein unbedeutender, fast trostloser Anblick, dieses amerikanische Felseneiland inmitten der japanischen Karolinen und Marianen. Nur die hohen Gittermasten auf den Bergen lassen seine strategische Wichtigkeit als Funkstation und auch als Versorgungshafen erkennen.

Schwierig ist es für uns, an Land zu kommen. Durch einen schmalen Kanal, von dessen klarem Grund die Korallenbänke drohen, eingerahmt von Buschwerk, Fels und Sand, muß sich das Boot in zwanzigminutiger Fahrt seinen Weg zum Anleger in Piti suchen. Da stehen dann die

amerikanischen Seeleute,

alles braune, breitnasige Filipinos, mit ihren witzigen weißen Bäckermützen und nehmen uns in Empfang.

So gleichförmig der Anmarsch, so schön ist die Fahrt zu dem Gouverneurssitz, nach Agana. Auf einer gepflegten Straße geht es dahin, von Palmen überschattet, durch Ortschaften hindurch, in denen, eingehüllt von Blumen und Blüten, die luftigen Häuser der Filipinos liegen. Ueberall winken sie aus den Fenstern und Türen, fröhlich und freundlich, mit ihrem straffen schwarzen Haar und den schmalen Augen schon an den nahen Osten erinnernd. In eigenartiger Tracht laufen die Frauen einher. Ihre durchsichtigen Tüllkleider, wie Schmetterlingsflügel an den Aermeln gebauscht, geben ihnen in den heißen, sonnendurchglühten Straßen ein unwirklich festliches Gepräge. Dann wieder freut sich der Blick an dem weiten Meer und dem schneeweißen Strand, über den die Palmen ihre Kronen breiten, und der so verlockend zum Bade einlädt. Oder die korallenrote, leuchtende Pracht der flam-trees läßt alles andere vergessen: Wie ein flammender Regen rieseln Blüten zu Boden, wenn eine leichte Brise die Zweige streift.

Agana selbst ist ein kleiner, gepflegter Platz. Der Gouverneurspalast, die Klub- und Wohnhäuser der amerikanischen Offiziere heben ihn aus den anderen heraus. Andere Weiße sind auf der Insel kaum anzutreffen. Eine wirtschaftliche Ausbeutung lohnt nicht. Die Kokosnußpalmen im Innern des felsigen Guams geben einen traurigen Anblick. So bleibt seine Bedeutung rein als überseeischer Stützpunkt bestehen. Im Jahre 1898 durch Amerika von Spanien erbeutet, lag es jahrelang gesichert zwischen den deutschen Besitzungen, bis die Mandatsübertragung an Japan seine Lage bedrohlich machte. Trotzdem ist es nach einem Abkommen der pazifischen Mächte unbefestigt: Man versucht, das Gleichgewicht im Stillen Ozean auszubalanzieren — ob sich aber alle Mächte an den Vertrag halten, steht dahin. Ueber das japanische Jaluit auf den Marschallinseln wird vielerlei gemunkelt — 1930 hat Japan einem amerikanischen Zerstörer das Anlaufen dort verweigert: Auf dem Guam benachbarten Saipan sollen jetzt schon 20 000 Japaner leben.

Wenn man mit amerikanischen Offizieren über diese politischen Erscheinungen spricht, so setzt einen ihre Sorglosigkeit in Erstaunen. Sie kennen all diese Ereignisse ringsum. Sie wissen auch ihre Gefahren. Aber sie beachten sie nicht sonderlich. Sie sind entweder von der selbstverständlichen Macht der USA. restlos überzeugt, oder die Schwierigkeiten scheinen ihnen noch in zu weiter Zukunft zu liegen. Mehr als alle Politik interessiert und begeistert es sie, daß Amerika wieder „naß" geworden ist. Fröhlich, unbekümmert und auch ungezwungen sind sie gastfreie, herzliche Kameraden, mit denen Freund zu werden uns nicht schwer fällt. Die meisten von ihnen sind deutscher Abstammung. Es ist geradezu erstaunlich, wieviel nahe deutsche Verwandtschaft oder sogar deutsche Namen man hier unter ihnen antrifft.

Von der

mikronesischen Urbevölkerung

ist nichts mehr zu finden. Sie ist durch Krankheit und Schwert vernichtet worden. Was heute an Bewohnern die Insel belebt, ist ein Gemisch aus Mikronesiern, Spaniern, Japanern und hauptsächlich von den nahen Inseln herübergekommenen Filipinos. Sie sind ein fleißiges, sauberes und zufriedenes Volk unter der amerikanischen Herrschaft.

*

Die vier Tage unseres Aufenthaltes verfliegen schnell. Wir sind oft draußen beim Baden am Strand, wo die Haie nicht durch das Riff kommen, wo das Wasser in Hunderten von kleinen Becken und Buchten sich sammelt, wo entzückend bunte Fischchen schillernd umherflitzen, Korallen den Boden bedecken oder seltsames Getier zu sehen ist. Draußen sprüht die weiße Gischt der Brandung gegen den Fels, und in vielen Kanälen sucht sich das Wasser seinen Weg und verläuft murmelnd. Dahinter aber steht schweigend der Urwald, erfüllt von schweren, süßen Düften und fremdartigen Lauten. Wenn man dann auf dem sonnenhellen, weißen Sande sitzt und träumt, packt einen wieder die seltsame Südseestimmung, die uns so sehr im Bann halten kann, daß man ringsum alles vergißt. Am letzten Tage ist wieder unser Abschiedsbordfest, und um uns einen besonderen Gefallen zu tun, platzt bei der Oelübernahme, kurz vor Beginn, noch ein Oelrohr, und der ganze Segen ergießt sich über das Deck und unsere schöne Außenbordsfarbe.

Am Morgen des 25. verläßt die „Köln" Guam, den einzigen amerikanischen Hafen unserer Reise In flotter Fahrt geht es nach Norden. Vorbei ist es mit Südseeträumen, mit Blumen, Palmen und Sonne: Ostasien wartet. Neue Völker, neue Kulturen werden sich uns erschließen.

*

Kobe, 29. Juni 1933.

In der Linschoten Straße, dem nördlichen Eingang zu Japans Inlandsee, ankert am Abend die „Köln" unter der Küste. Hunderte und aber Hunderte von Lichtpünktchen grüßen durch die Nacht. Die großen Städte Japans liegen hier an dieser wichtigen Passage zwischen Schikoku und Hondo: Osaka, Kioto, Kobe-Hiogo. Hier hat auch der Europäer einst den ersten Zugang zu seinen Menschen, seiner Arbeit und seinen Schätzen gefunden. Als hinter den Bergschatten langsam der Tag anbricht, geht die „Köln" wieder Anker auf. Dann und wann gleiten große Dschunken vorüber mit riesigen Segeln, nach Art der alten Mattensegel in kleine Felder geteilt. Oft kreuzen sie zum Schrecken des WO. dicht vor unserem Bug den Kurs. Das fremde Kriegsschiff soll den Teufel von ihrem Schiff abschneiden und selbst behalten. Der Lotse kommt an Bord, uns in den Hafen zu geleiten. Durch die schmale Einfahrt der langgestreckten Molen, die das gewaltige Hafenbecken Kobes gegen die See abschließen, geht Kreuzer „Köln" an seine Boje inmitten der vielen japanischen Dampfer. Ueberall senken sich grüßend die weißen Flaggen mit der roten Sonne, Japans Wahrzeichen. Wir sind

im größten Hafen des Landes

Ringsum Docks und Schwimmdocks, Werften, Kais und Ladeplätze, nach der Stadt zu riesige Lagerschuppen, an den Bojen überall Dampfer, groß, modern und ausgezeichnet in Farbe. Laufend kommen und gehen die Schiffe, ein Bild regsten Verkehrs. Immer mehr blüht dieser Hafen Ostasiens auf. Auch die Marine hat ihren Anteil an dieser blühenden Entwicklung. Schlachtschiffe, U-Boote und Zerstörer werden auf den Werften gebaut. Drei japanische U-Boote und ein französischer Aviso liegen heute drüben. Sehr korrekt kommen sofort nach dem Festmachen beider Marinen Besuchsoffiziere an Bord.

Wir haben zunächst nicht viel übrig für Land und Leute, 22 Sack Post warten auf ihre Erschließung. Ununterbrochen regnet es dann Briefe, Postkarten, Zeitungen. Soweit jeder kann, sitzt er allein für sich, und die Zeit vom 20. April bis 14. Juni wird noch einmal durchlebt.

*

Kobe, 10. Juli 1933.

Zwei Gesichter trägt das heutige Japan für den Fremden, der es besucht. Das eine ist das ewig lächelnde, ruhende Antlitz einer uralten, aus Jahrhunderten kommenden Kultur, Kunst und Wissenschaft, blickt zurück in die reiche Vergangenheit des Volkes. Das andere trägt die scharfen nervösen Züge europäischer Zivilisation und hochmoderner technischer Entwicklung und erschließt eine herrschende Zukunft. Ununterbrochen begegnen sich das alte und das neue Japan im Gegenwartsleben.

Zwischen den großen Ueberseedampfern im Hafen segeln die alten Dschunken hindurch. Ueber die Pflaster der Straßen rollen die Rükschas, vom schwitzenden Kuli gezogen, holpern die Karren und Wagen mit den strohhutgeschützten Pferden, und durch die gleichen Straßen klingeln die elektrischen Straßenbahnen oder jagen nervös die feudalen Taxis. Weit hängen die Beifahrer zum Wagenfenster heraus und fuchteln aufgeregt mit den Armen: „Taxi, Mister, taxi?" Knarsch, bremsen sie oft direkt vor dem Europäer oder holen von achtern ganz dicht auf, um ihn doch noch zum Einsteigen zu bewegen. Und dann geht es in wilder Fahrt davon, mit möglichst viel Gehupe, denn Krach gehört nun einmal zur Technik in Japan. Wie die bösen Buben freuen sie sich daran, und will man sie zu vernünftigerem Fahren bewegen, treiben sie es noch toller. Pünktlich genau setzen die vorzüglichen Schnellbahnen, die den Verkehr durch das Land tragen, die Drahtseilbahnen auf die Berge oder die Schwebebahnen ab. Hat aber der Fremdling seinen Platz gefunden auf den kleinen Sitzen, dann hört er beim Klingelzeichen einen langen Spruch des Schaffners auf japanisch:

„Entschuldigen Sie höflichst, meine Herrschaften, daß wir Sie haben so lange warten lassen. Aber jetzt geht es los!"

Oder er wird beim Verlassen mit einem „Wir danken Ihnen, daß Sie uns die Ehre geben, unser Fahrgast zu sein!" unter vielfachen Verbeugungen hinausgeleitet. Moderne Verkehrstechnik und asiatische uralte Lebensformen an einer Stelle!

Da klappern vor uns durch die Straßen der Stadt die zierlichen Figürchen der Japanerinnen, zerbrechlich wie das Porzellan des Landes, auf ihren hölzernen Getas mit dem schiebenden, ängstlichen Gang auf eingeknickten Knien. In ihren farbenfrohen, bunten Kimonos und den leuchtenden Obis, mit dem gemalten Sonnenschirm und dem kunstvollen Bau des herrlichen schwarzen Haares erscheinen sie wie Blumen. Sie passen nicht in den Staub der asphaltierten Straße. Sie gehören in die schmalen Gäßchen und Winkel, wo über den holzschnittenen, geschweiften Giebeln und den geschwungenen Dächern der niedrigen Häuser die farbigen Papierfähnchen flattern, wo des Abends Hunderte von bunten Laternen und Lampions durch das Dunkel lugen und eine träumerische, spielerische Märchenstimmung erwecken. Dann plaudern sie vor den Wohnungen der mattenbelegten Häuschen, die wie Puppenstuben so fein aus Hölzchen und Stäbchen gebaut sind, mit kleinen, pergamentenen Fensterchen und Wänden, die man leicht und lautlos zur Seite schieben kann. Alles ist sauber und zierlich und mit unendlich viel Liebe und Geduld und Fleiß gefertigt. Dann sitzen sie und albern wie Backfische herum oder unterhalten sich gewichtig über ihre „ehrenwerten Herren Söhne". Mögen diese auch noch so klein mit weit herabgefallenen Köpfchen auf dem Rücken der Mutter hängen, die Söhne sind der Stolz der Familie, und gar die ältesten haben Herrenrecht über Mutter und Geschwister. Japan ist unendlich

kinderreich und kinderlieb.

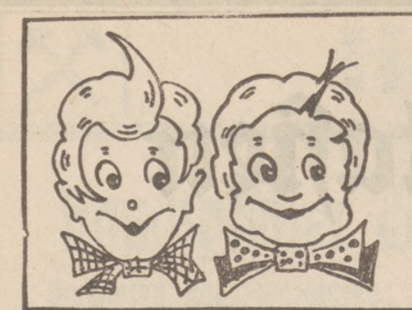
Wie Püppchen werden die Kleinen ausstaffiert. Man kann einer Mutter keine größere Freude bereiten, als mit ihrem Kind zu scherzen.

(Fortsetzung folgt.)

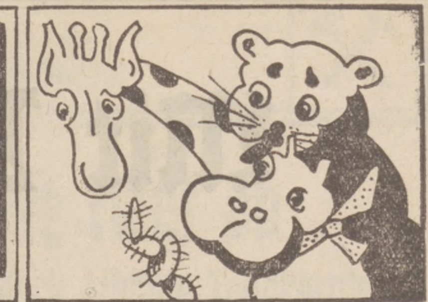
*) Vergl. Nr. 15, 78, 92, 105, 118, 136, 165, 200 und 221 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Erster Nachtrag zum „Rechtshandbuch". Soeben erschien ein 16seitiger Nachtrag zum Rechtshandbuch von Dr. Turnheim und Dr. Wurm. Er behandelt die neuen Gesetze und Verordnungen, macht das praktische Werk wieder aktuell und wird allen Besitzern des Buches kostenlos zugestellt.

Das Septemberheft der Schlesischen Monatshefte (Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1) ist wieder mit einer Fülle von prächtigen Aufnahmen ausgestattet, die schon das flüchtige Durchblättern zu einem Genuß gestalten. Aus dem Inhalt seien die Aufsätze „Auch im Sport vergiß das Grenzland nicht" von Erwin Eberhard, „Der Student im Arbeitsdienst" von Paul Dröscher, „Die Fugger in Reichenstein" von Dr. Erich Gaenschalz und vor allem „Bauernrecht in Schlesien" von Manfred Burg erwähnt. Auch unsere Roßberger und Schönwälder Trachten finden dabei gebührende Würdigung. Eine Reihe weiterer künstlerischer und kultureller Beiträge sowie die „Rundschau" geben hochwertigen und anregenden Lesestoff.



Kinder-Post



Der Laubwald und der Herbst

Der Herbst war ins Land gekommen. Nahm seinen großen Pinsel und Farbtopf, rutschte auf der Erde umher und bekleckste Wiesen und Felder, Bäume und Sträucher mit seiner goldenen Farbe. Die Bäume kamen sich sehr wichtig vor, denn so schön farbig sahen sie ja fast noch kein Jahr aus. Sie reckten ihre Zweige gegen den Himmel und blähten sich auf, schüttelten sich, daß die Blätter nur so flogen. So ging es Tag für Tag. Da guckten die Bäume einmal an sich herab. Vor Schreck wären sie beinah in Ohnmacht gefallen. Das Laub lag auf der Erde. Die Aeste waren kahl. Nur noch wenige Blätter hingen an den höchsten Zweigen.

„Nanu!“ schrie der älteste Baum, „das geht doch nicht, daß wir im Winter so ohne Blätter sind. Der Herbst läuft doch auch nicht ohne Jacke herum. Du wirst,“ wendete er sich an den Jüngsten, „zum Herbst gehen, und ihm sagen, er soll uns unsere Blätter zurückgeben.“

Torkelnd und taumelnd machte sich der Baum auf den Weg. Bald hatte er die Wohnung des Herbstes gefunden. Jener stand gerade vor der Tür und beschaute sich wohlgefällig seine Arbeit.

„Guten Tag!“ brummte der Baum, „bist Du der Herbst?“

„Jawohl, was willst Du?“

„Wo sind unsere Blätter, warum raubst Du sie uns?“

„Eure Blätter,“ lachte der Herbst, „Du wirst wohl wissen, daß ich nun der Herr bin. Mach, daß Du fortkommst, sonst mache ich Dir Beine.“

Der Baum blähte sich auf.

„Wir haben keine Angst vor Dir! Und wenn wir unser goldenes Laub nicht wiederbekommen, werfen wir Dich hinaus. Verstanden!“

Der Herbst bog sich vor Lachen.

„Ihr mich hinauswerfen, hahaha, mich hinauswerfen, ihr seid wohl verrückt.“

„Wir brauchen die Blätter, um uns zu wärmen,“ antwortete der Baum. „Wir haben letzten Winter so gefroren, daß wir sie nicht entbehren können. Also her damit.“

Der Herbst blinzelte nur den vor sich Stehenden lustig an und blies dann in ihn hinein, daß auch seine letzten Blätter davonstoben und er nun vollständig kahl dastand.

„Du Schuft!“ fuhr der Baum zornig auf, „was tust Du? — Lache jetzt, gibst Du uns aber unser Laub nicht freiwillig zurück, so wirst Du es bereuen!“

Mit diesen Worten drehte er sich um und ging zu seinem Walde zurück, während der Herbst sich noch immer vor Lachen nicht fassen konnte

, Haha — ich werde es bereuen. Den Winter werde ich Euch auf den Hals schicken, noch heute. Der wird Euch Eure Dummheiten schon austreiben.“

Im Walde herrschte große Bestürzung, als man die Nachricht hörte. Der Herbst war mächtig, das wußten sie alle. Sie allein konnten gegen ihn nichts ausrichten. Daher rief man alle Tiere herbei, um mit ihnen zu beraten.

„Der Herbst muß hinaus, ehe er noch mehr Unheil anrichtet!“ begann der Wald. „Wir dürfen es nicht zulassen, daß er den Winter herholt. Wollt ihr uns helfen?“

„Schon wieder sollen wir von hier fortreisen!“ riefen die Vögel, „es war doch so schön hier! Wir helfen gern!“

„Wir auch!“ riefen die Rehe. „Hätte sich der Förster nicht unser erbarmt, so wären wir letzten Winter alle zusammen verhungert.“

Auch die anderen waren sofort bereit, ihr Möglichstes zu tun.

„Nun, so hört“, sprach der Wald, „ist der Herbst fort, so werde ich wieder grün, ihr könnt in mir weiter Eure Höhlen und Nester bauen und braucht nicht zu hungern und zu frieren. Hier diesen Weg kommt der Unhold heut. Hier wird er überfallen und aus dem Lande gejagt!“

„Schön!“, brummte der Fuchs, „wenn ihr mich braucht, so holt mich, erst muß ich mich stärken!“

Er achtete nicht auf das Geschrei der anderen, die ihn als den Schlauesten und Verschlagensten nicht fortlassen wollten; sondern rannte dem nächsten Bauernhof zu, und suchte sich dort den schönsten Hahn als Stärkung heraus.

Noch war er mit dem Schmause nicht fertig, so kam der Marder herbeigestürzt.

„Schnell, schnell“, rief er, „komm, dort hinten geht der Herbst schon auf den Wald zu!“

„Ach was“, sagte der Fuchs, wir beide werden auch allein mit ihm fertig. Hier hast Du auch einen Teil!“

Der Marder schluckte das Hühnerbein vor Aufregung so eilig hinnunter, daß er fast daran erstickt wäre.

Währenddessen ging der Herbst schweren Trittes über den Waldpfad. Hier und da riß er die letzten Blätter von einem Bäume, und lächelte nur, wenn dieser zu schimpfen anfing. Er beachtete nicht die Vögel, die ihm in dichten Scharen folgten, nicht die anderen Tiere, die ihm nachrannten, auch nicht den inzwischen erschienenen Fuchs und Marder, die hinter einer dicken Buche lauerten.

Kaum war der Herbst bei der Buche angelangt, als der Marder, der sich nicht mehr halten konnte, hervorschoß und ihn wie ein Besessener umsprang.

„Weg da, dummes Vieh“, schrie der Herbst, „weg oder ich zertrete dich!“

Doch der fauchte nur wütend und seine Augen glühten wie die Lichter einer Lokomotive.

Schon hob der Herbst den Fuß, um dem Marder einen Tritt zu versetzen, da sprang der Fuchs auf seine Schulter und verbiß sich in seinem Ohr.

Fluchend wollte der Herbst nach ihm greifen, doch der Marder kletterte schnell an seinen Kleidern empor und biß und kratzte die nach dem Fuchse fassenden Hände.

Auf dieses Zeichen hatten die anderen Tiere nur gewartet. Von allen Seiten fielen sie über den Herbst her. Sie schlugen und bissen, der Hamster zerriß ihm die Hosen, die Vögel pickten und hackten, wo sie ihn nur trafen.

Der Herbst war zuerst so erschrocken, daß er eilends aus dem Walde rannte.

„Fort mit dir“, schrie der Wald ihm nach, „wir wollen dich nicht mehr sehen. Warum lachst du jetzt nicht? Den Winter wolltest du auf uns hetzen, die Tiere, die bei mir wohnen, sollten des Hungers sterben, ich frieren!“

„Fort, nur fort!“ schrien die Tiere. „Wir wollen den Sommer!“

„Haha!“ jubelte der Wald, „der kommt nicht mehr wieder!“

Doch plötzlich verstummte er. Was er sah, ließ ihn vor Angst erstarren. Kaum hatte der



Herbst den Wald verlassen und stand auf freier Wiese, als er sich auch schon besann. Er blähte die Backen auf und pustete in die ihm folgende Tierschar hinein, daß sie wie Federn durcheinanderflogen.

„Ach“, jammerte der Wald, „der Herbst ist doch stärker als wir dachten.“

„Nun kann nur noch einer helfen! Zaunkönig, fliege zum Sommer, und bitte ihn, daß er zurückkehrt. Wenn er nicht kommt, wird der Winter mit doppelter Strenge gegen uns ziehen, um uns zu strafen!“

Eilig machte sich das Vöglein auf den Weg, und traft den Sommer in seinem prächtigen Schloß an. Ueberall blühte und grünte es. Auch der Thron, auf dem der Sommer saß, war aus herrlichen Blumen gebildet. Wehmütig dachte der Zaunkönig an seinen Wald, wo alle Pracht verschwunden war, und es jetzt schon so kahl wurde. Leise trug er seine Bitte vor, doch des Sommers Gesicht wurde ernst.

„Ich kann auch nicht helfen. Der Herbst ist mächtiger als ich. Auch ich mußte vor ihm weichen!“

Als der Zaunkönig diese Antwort brachte, wußte jeder, daß alle Hoffnung vergebens war. Die Vögel machten sich bereit für die Reise nach dem Süden, Hamster und Eichhörnchen sammelten noch schnell Vorräte für die kommende Zeit. Rehe und Hasen verkrochen sich vor Furcht.

Nur einer verlor den Mut nicht, der Fuchs. Er saß zufrinden in seiner Höhle, vor ihm lag eine fette Lans.

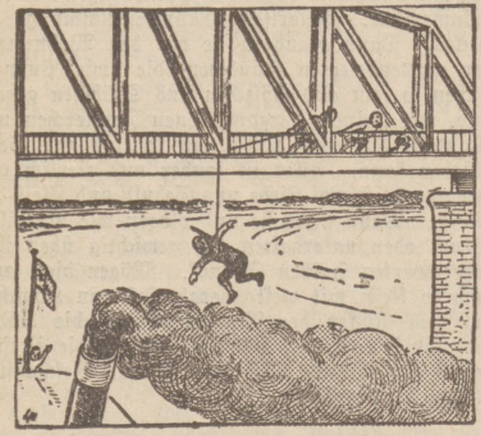
„Meinetwegen mag es draußen stürmen und schneien“, murmelte er, „die Hauptsache ist, ich sitze hier recht warm und habe jeden Tag solch einen Braten.“

Der Wald war traurig eingenickt, und träumte von der kommenden Strafe. Da riß ihn eine eisige Kälte aus seinem Schlummer, und ließ ihn bis in die Wurzeln erschauern. Langsam blickte er um sich. Auf den Zweigen lag Schnee von der kommenden Strafe. Da riß ihn eine weiße Decke.

Nun wußte er, daß der Herbst Wort gehalten hatte.

Die wunderbaren Reisen des Tommy Popkins

7) **Eine Erzählung von G. Th. Rotman** *(Nachdruck verboten)*



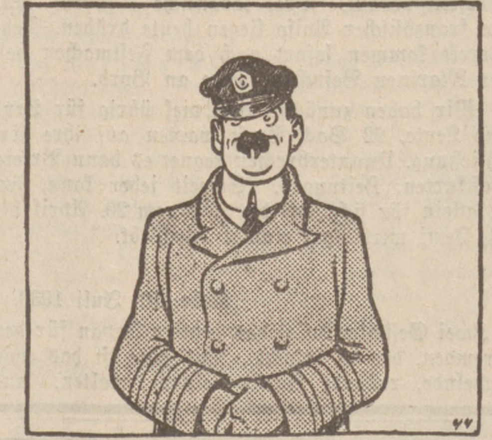
41. Da kommt das Schiff! Der Doktor sieht das Tau und er überlegt nicht lange: schlingt das Tau um seinen Leib und wird ruckweise nach oben gezogen. Schon steht er da auf der Brücke, keuchend und schnaufend. Er ist kohlrabenschwarz und ordentlich durchgeräuchert.



42. Die Reise wird hastig fortgesetzt. Ueber Schweine, Hühner und Katzen hinweg erreichen sie die Stadt, in der sie ein schreckliches Durcheinander anrichten und endlich — hopp! hopp! hopp! — aufs Schiff fahren.



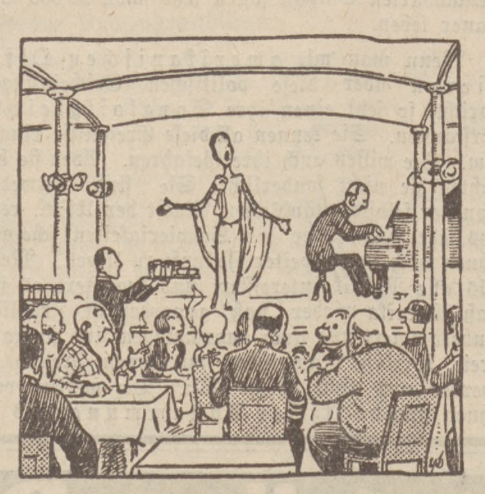
43. Der Kapitän, der Bruder des Onkel Ditz, kommt herbei, um sie zu begrüßen. „Ich hab' von Eurem Vorhaben gehört,“ sagt er, „seid deshalb an Bord willkommen!“ Und dann drückt er allen die Hand, wohl etwas zu fest! „Ja, so ein Seemann kann herzlich sein!



44. Dann besieht sich der Kapitän erstaunt den Doktor. „Himmel!“ ruft er aus, „welch' eine Miene!“ Dann geht er weg und kommt mit einer Offiziersuniform zurück. „Zieh' diese an,“ sagt er, „aber wasch Dir zuerst Gesicht und Hände.“ Wie gesagt, so getan. Hier seht Ihr ihn, sauber und elegant.



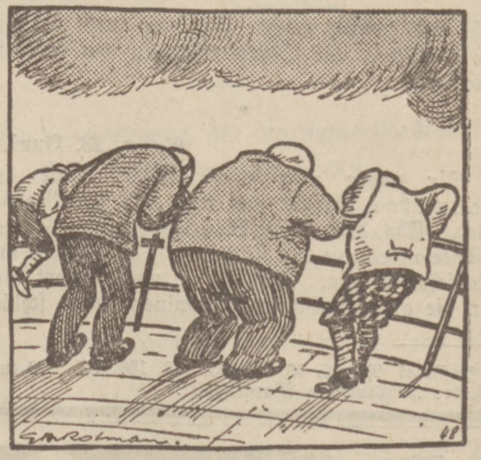
45. Inzwischen wird das Laufbrett hochgezogen und die Seereise beginnt. Im Anfang verläuft alles glücklich. Dann aber ändert sich das. Ein rauher, ungestümer Wind tut sich auf, häuserhohe Wellen bilden sich, die das Schiff zu verschlingen drohen.



46. Als der Sturm auf einmal loslegte, war gerade Konzert im Salon. Ein auserlesener Teil der Passagiere saß da beisammen und hörte begeistert dem schönen Lied zu, das Amalia, eine berühmte Sängerin und Künstlerin, vortrug.



47. Gerade singt sie das hohe C, als das Schiff einen Stoß bekommt. O je! Das Sitzenbleiben ist jetzt eine Kunst, denn das Schiff liegt ganz schief. Alles rollt durcheinander, es ist ein fürchterlicher Lärm. Man jammert, schreit Zeter und Mordio und wird von der einen Seite des Schiffes zur andern geworfen.



48. Dies alles hat — ihr werdet das wohl wissen — einen schlechten Einfluß auf den Magen. Die armen Passagiere müssen die Beine in die Hand nehmen. Hier hängen sie über dem Geländer und stieren schluckend, hickend und schlickend, totenblaß, aufs Wasser hinunter . . .

Schlesischer Sender

6,00: Funkgymnastik.
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,00: (Außer Dienstag und Sonnabend): **Wettervorhersage und Funkgymnastik für Hausfrauen.**
11,00: Werbedienst.
11,30: Zeit, Wetter usw.
13,45—14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsberichte.
14,45—15,00: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht (Mittwoch 14,30).
17,25—17,30: 2. landw. Preisbericht.
18,50: Wettervorhersage, Tagesnachrichten u. a.
22,00—22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten u. a.

Gleiwitz

Sonntag, 10. September

6,15: **Konzert im Bremer Freihafen.**
8,15: **Leitwort der Woche.**
8,25: **Zum 100. Todestag des sehr merkwürdigen Schlesiers Karl Schall.**
8,40: Wetterbericht.
8,50: **Frauentum in der germanischen Frühzeit: Kämpferinnen.**
9,00: **Katholische Morgenfeier.**
10,30: **Ferdinand Avenarius als Erzieher des Auslandsdeutschtums.**
11,00: **Wilhelm von Scholz** liest aus eigenen Werken.
11,30: **Kinder singen Volkslieder.**
12,00: **Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie.**
14,00: **Es erklingen Glocken oberschlesischer Kirchen.** Verbindende Worte von Loremarie Dombrowski.
14,25: **Das heilige Antlitz.** Verse des Oberschlesiers Alfons Hayduk.
15,00: **Bandonion-Duett.**
15,30: **Kinderfunk: Hurra, das erste Tor!** Ein Sportspiel für Kinder.
16,00: **Konzert der Kurkapelle.** In einer Pause von
16,00—17,00: **Dahlienschau in Halbau.** Hörberichtsaufnahme.
18,00: **Christian Christops Rache.** Eine kräftige Geschichte.
18,25: **Konzert.** Gabriele Rothenburger (Sopran), Ernst Tschirner (Flöte), Herbert Weiß (Klavier).
19,10: **Würstelfest in Jauer.** Ein Hörbericht von einem Volksfest in Jauer.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.**
20,00: **Buntes Konzert des Funkorchesters.** — In einer Pause von
21,25—21,45: **Oesterreich.**
22,20: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,45: **Tanzmusik.**

Montag, 11. September

6,20: **Morgenkonzert des Kleinen Nordfunk-Orchesters.**
11,30: **Schloßkonzert des Sinfonieorchesters stellungsloser Musiker, Hannover.**
13,00: Wettervorhersage; anschließend: **Anno dazumal** (Schallplattenkonzert).
14,05: **Beethoven-Sonaten.** J. Spittel (Klavier).
14,30: **Aus deutschen Gauen** (Schallplattenkonzert).
15,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** In einer Pause von
15,45—16,00: Das Buch des Tages: **Vernichtung über Deutschland. Hans Seidel.**
17,30: Nur für Gleiwitz: **Erlebnis in Oberschlesiens schweren Tagen.** Gerti Kudera.
17,50: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,10: **Neue Flötenmusik.** Hermann Zanke (Flöte).
18,30: **Organisation der deutschen Freiheitsbewegung: Glaubensbewegung Deutsche Christen.**
20,00: **Von der Kommune zu den Nazis.**
20,50: Abendberichte.
21,00: **Der Austausch geistigen Gutes in der Welt.**
21,20: **Richard-Wetz-Abend. Oberschlesisches Landestheater-Orchester.**
22,40: **Zehn Minuten Funktechnik.**
22,50: **Das Jugendherbergswerk, eine Hilfe für das Ostland.**

Dienstag, 12. September

6,20: **Morgenkonzert des Schlesischen Gau-Symphonie-Orchesters.**
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen: Carl Maria v. Weber in Schlesien.**
11,45: **Von der Nachlese und derlei Sitten und Unsitten auf dem Lande.**
12,00: **Mittagskonzert des Kleinen Funkorchesters Königsberg.**
13,00: **Musikalische Intermezzi** (Schallplatten).
14,05: **Kleine Klaviermusik.** Käthe Conrad.
14,30: **Verdi—Puccini** (Schallplatten).
15,15: **Kinderfunk:** Was man alles aus wertlosem Zeug machen kann.
15,40: Das Buch des Tages: **Schicksale deutscher Soldaten.**
16,00: **Unterhaltungskonzert der Kapelle Martini.**
17,25: **Die Störche fliegen.** Gemeinschaftshörbericht Königsberg/Köln vom Vogelzug.
18,20: W. Neumann liest seine Novelle: **„Der Opfergang des armen Mannes".**
20,00: **Zur Erinnerung an den 12. September 1683,** den Tag der Befreiung Wiens aus Türkennot: „Die kämpfende Stadt". Hörspiel von Fritz Heinz Reimesch.
21,00: Abendberichte.
21,10: **Volkstümliches Konzert der Funkkapelle.**
22,00: **Oesterreich.**
22,40: Politische Zeitungsschau.
23,00: Nur für Gleiwitz: **Was die neue Spielzeit bringt.** Intendant Gustav Bartelmus.
23,20: **Instrumental-Kabarett.**

Mittwoch, 13. September

6,20: **Morgenkonzert** des Salonorchesters des Verbandes der deutschen Theater-Angestellten u. ä. B.
11,45: **Was lehren uns die Kammerversuchsfelder 1933?**
12,00: **Mittagskonzert** des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
14,05: **Liederstunde.** Thea Fitzek (Sopran), am Flügel: Prof. Fritz Lubrich.
14,30: **Aus Operetten!** (Schallplattenkonzert).
15,30: **Bunter Tod.** Eine naturwissenschaftliche Plauderei.
15,50: **Der Berg als Symbol.**
16,50: **Die Ausbildung und Schulung des bergmännischen Nachwuchses.** Grubensteiger J. Slonina.
16,15: **Moderne Klaviermusik.** (Erwin Larisch.)
17,35: **VDA.-Arbeit gleich Volkstumskampf.** Hauptmann v. Moltke.
17,50: **Das Ostland-Quartett singt bekannte Volkslieder.**
17,55: **Schönes Deutschland!** Lautenlieder, vertont und gesungen von Edmund Barczyk.
18,25: **Alte Kämpfer der Freiheitsbewegung berichten.**
20,00: Dr. **Friedrich Bergius, ein deutscher Erfinder und Entdecker.** Ein Hörbericht aus seinem Privatlaboratorium.
20,30: **Max von Schillings † zum Gedächtnis.**
21,20: **Max von Schillings.** Gedächtnisrede.
21,40: **Max von Schillings † zum Gedächtnis** (Forts.).
22,50: **Unterhaltungs- und Tanzmusik. Prof. Fahrbach-Ehmki und sein Orchester.**

Donnerstag, 14. September

6,20: **Morgenkonzert des Emde-Orchesters.**
9,00—9,45: **Postbeförderung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin".** Ein Hörbericht aus Friedrichshafen.
10,10—10,40: **Schulfunk: Fischauktion in Wesermünde.**
11,45: **Weinreben an Mauern und Spalieren.**
12,00: **Mittagskonzert des Kleinen Orchesters der Schles. Philharmonie.**
14,05: **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
15,15: **Eine Wanderung über die Bleiberge.**
15,30: **Kinderfunk:** Wir bekommen Kinderbesuch aus Baden. **Hirsekorn reist um die Welt.** Eine unglaubliche Geschichte.
16,00: **Kurkonzert** der Waldenburger Berg- und Bad-Salzbrunner Kurkapelle.
17,15: Das Buch des Tages: **Neue Fliegerbücher.**
17,35: **Der Zeitdienst berichtet.**
17,55: **Grundgedanken eines deutschen Sozialismus.**
18,20: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
20,00: **Weltpolitische Monatsschau.** Univ.-Professor Dr. Karl Haushofer.
20,25: **Wunschkonzert der Funkkapelle.**
22,00: **Oesterreich.**
22,40: **Die Welt um Spitzweg.**
23,00: **Bunter Tanzabend.**

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: **Blut und Scholle.** Eine Bauernballade von Richard Schneider-Edenkoben.

Dienstag: **Werke von Richard Strauß.**

Mittwoch: **Bilder von der Wasserkante.**

Donnerstag: **„Neue Erde."** Hörspiel von A. Weinberger.

Freitag: **Werkmeister Ohle.** Hörspiel von Friedrich Arenhövel.

Sonnabend: **Neue deutsche Tanzmusik.**

Freitag, 15. September

6,20: **Morgenkonzert der SA.-Standarte 22, Gleiwitz.**
8,10: **Uebersteigerungen weiblichen Akademikertums.**
10,10—10,40: **Schulfunk: Leben auf der Hallig.**
11,30: **Mittagskonzert.**
13,00: **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
14,05: **Einst und jetzt** (Schallplattenkonzert).
15,15: **Das Lächeln des Narren.** Eine Franziskus-Legende von F. A. Holland.
15,35: **Jugendfunk: Wie ich 1918 in englische Gefangenschaft geriet.**
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,30: Der Zeitdienst berichtet.
17,55: **Lieder von Hans Zielowsky.** Käthe Praus-Thiemann (Alt), am Flügel: Kurt Hattwig.
18,25: **Das Deutschtum an der Grenze des Reichs.** Dr. Hubert Pruckner.
20,00: **Konzert.**
21,00: Abendberichte.
21,10: **Nickel stirbt zum ersten Male. Komödie von Hans** Christoph Kaergel.
22,40: **Das Drama, das wir erwarten.**
23,00: **Heitere Musik.** Ein Potpourri auf Schallplatten.

Sonnabend, 16. September

6,20: **Morgenkonzert der Stahlhelmkapelle Königsberg.**
10,10—10,40: **Schulfunk: Till Eulenspiegel.**
11,30: **Mittagskonzert des Kleinen Funkorchesters Königsberg.**
13,00: **Schallplattenkonzert.**
14,05: **Schallplattenkonzert.**
15,10: Das Buch des Tages: **Jeremias Gotthelf, der schweizer Dichter.**
15,30: Nur für Gleiwitz: **Die Filme der Woche.**
15,45: **Georg Langer** liest seine Novelle: „Die armen Hanse".
16,10: **Unterhaltungskonzert.** Prof. Fahrbach-Ehmki und sein Orchester.
17,30: **Was bringen wir nächste Woche.**
17,40: **Der Samum rast.**
18,00: **Abendmusik der Kapelle Kruse.**
20,00: Der Zeitdienst berichtet.
20,20: **Heiterkeit und Frohsinn** am laufenden **Band.** Ein heiterer Abend. Leitung: Richard Odda.
22,50: **Tanzmusik.**

Kattowitz

Sonntag, 10. September

11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Morgenkonzert. — 14,00: Briefkasten. — 14,15: Musik. — 14,30: Religiöser Vortrag. — 14,45: Lieder. (Eisenbahnerchor.) — 15,30: Schallplattenkonzert. — 16,00: Kinder- und Jugendstunde. — 16,30: Gesang. — 17,00: Vortrag. — 17,15: Fußballspiel Polen — Jugoslawien. — 18,25: „Die Schlacht bei Wien am 10. Sept. 1683. — 18,35: Programmdurchsage. — 18,40: Plauderei. — 19,20: Verschiedenes. — 19,30: Musikalisches Zwischenspiel. — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht. — 21,00: Auf der lustigen Welle von Lemberg. — 22,00: Sportberichte. — 22,05: Tanzmusik. — 22,25: Sportberichte. — 22,45: Tanzmusik.

Montag, 11. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 10,00: IV. slawischer Aerzte-Kongreß. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterberichte. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 15,45: Technischer Briefkasten. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Plauderei in französischer Sprache. — 17,15: Klavierkonzert. — 17,50: Arien und Lieder. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Gesang. — 19,10: „Die Schlacht bei Wien am 11. Sept. 1683. — 19,20, Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarisches Feuilleton. — 19,55: Ernste Musik. — 21,20: „Gräfin", Oper von Moniuszko.

Dienstag, 12. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 9,00: Uebertragung aus Kahlenberg bei Wien. — 10,30: 14. Kongreß der Aerzte und Naturwissenschaftler. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,50: Kinderstunde. — 17,05: Solistenkonzert. — 18,15: Vortrag über Wien. — 18,35: Gesang. — 19,05: Altschlesische Literatur. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,40: „Am Horizont". — 20,00: Solistenkonzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Leichte Musik. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Mittwoch, 13. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Musik. — 15,45: Briefkasten der Postscheckparkasse. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,15: Goralenlieder. — 17,45: „In schlesischen Bergen". — 18,05: Kammerkonzert. — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,10: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 14. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Tanzmusik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Leichte Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Lieder. — 17,00: Vortrag. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Leichte Musik. — 19,10: Sportfeuilleton. — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Montag: 17,00: **Die germanische Heldensage in der Schule.**
18,25: **Blutige und unblutige Revolutionen.** (Eine Rückschau auf germanische, romanische und slawische Staatsumwälzungen.)

Donnerstag: 11,30: **Der Reichsgedanke von der germanischen Geschichte bis zum Dreißigjährigen Kriege.**

Sonnabend: 18,05: **Die Aufgaben des Reichsdramaturgen.**

Freitag, 15. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 15,45: „Der Schlesische Gärtner". — 16,00: Leichte Musik. — 17,00: Zeitschriftenschau. — 17,15: Konzert. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Leichte Musik. — 19,05: „Eindrücke aus Budapest". — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,40: „Am Horizont". — 20,00: Symphoniekonzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 16. September

7,00: Zum 250. Jahrestage der Befreiung Wiens. — 7,15: Gymnastik. — 7,30: Musik. — 7,40: Morgenbericht. — 7,45: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 16,00: Für Kranke. — 16,30: Kinderbriefkasten. — 17,00: Vortrag. — 17,15: Leichte Musik. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Violinkonzert. — 19,10: Vortrag. — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Leichte Musik. — 21,05: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,30: Chopinkonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

R. F. 66. Auch alle Personen, die im Deutschen Reich ihren Wohnsitz haben und Wartegeld, Ruhegeld, Witwen- oder Waisengeld oder außerhalb der reichsgesetzlichen Sozialversicherung sonstige Bezüge mit Rücksicht auf ein früheres Dienst- oder Arbeitsverhältnis erhalten, unterliegen der Zahlung der Arbeitslosenhilfe. Ausgenommen sind geringfügige Bezüge. — Beim „Lungenzug" bringt der Raucher den Tabaksrauch in die Lunge hinein. Infolge der größeren Auffaugungs- und Verbrauchsflächen für den Rauch erfolgt dabei eine größere Nikotinaufnahme und außerdem eine starke Reizung der Schleimhäute der großen und kleinen Luftröhrenäste. Dies ist schädlich. Auch beim Einziehen des Rauches durch den Mund und Ausstoßen durch die Nase erfolgt eine tiefere Einatmung als beim gewöhnlichen Rauchen. Sie geht bis zum Nasenrachenraum. Die Auffaugungs- und Verbrauchsfläche ist zusammen mit der Nasenhöhle ebenfalls größer und die Wirkung schädlicher als beim gewöhnlichen Rauchen. — Das bei Ihnen beschäftigte Bedienungsmädchen aus Ostoberschlesien ist gegen Krankheit und Invalidität zu versichern, wenn der Barlohn zuzüglich der Sachbezüge (Teilkost) ein Drittel des versicherungsamtlich festgesetzten Ortslohnes übersteigt. Der Ortslohn ist für den ganzen Bezirk des Oberversicherungsamtes Oppeln mit Wirkung vom 1. Januar d. J. für weibliche Versicherte unter 16 Jahren auf täglich 1 Mark, von 16 bis 21 Jahren auf 1,70 Mark, über 21 Jahren auf 2 Mark festgesetzt. Der Wert der Sachbezüge verteilt sich auf: erstes Frühstück 2,70 Mark, zweites Frühstück 1,35 Mark, Mittagessen 10,80 Mark, Vesperbrot 1,35 Mark, Abendbrot 5,40 Mark, Schlafstelle 5,40 Mark, zusammen 27 Mark monatlich.

Unwissender. Wenn Ihre Mutter die Witwenrente nach Ihrem verstorbenen Vater aus der Invalidenversicherung bezieht, so war der Vater auch krankenversicherungspflichtig. Stellen Sie beschwerdeführend Ansprüche auf nachträgliche Zahlung von Sterbegeld und Krankengeld an das Versicherungsamt in Leobschütz, das die Zahlung durch die Krankenkasse veranlassen kann, die sich wiederum an die Gemeinde halten wird. — Das uneheliche Kind Ihres 1922 verstorbenen Bruders beerbt Ihren jetzt verstorbenen Vater nicht. Der Unterhaltsanspruch des Kindes ist jedoch mit dem Tode Ihres Bruders nicht erloschen. Der Erbe Ihres verstorbenen Bruders ist berechtigt, das Kind mit dem Betrag abzufinden, der dem Kinde als Pflichtteil gebühren würde, wenn es ehelich wäre.

K., Skalung. Wegen der Einstellung in den Freiwilligen Arbeitsdienst wenden Sie sich an das für Ihren Wohnort zuständige Arbeitsamt in Kreuzburg, und zwar an das Hauptamt, nicht an eine Nebenstelle. Ehe Sie Führer werden, müssen Sie sich als Kamerad bewähren.

E. R., Beuthen. Schwedische Holzhäuser liefert die Firma Christoph & Unmarck, Niesky, Oberlausitz. Lassen Sie sich eine Uebersicht kommen. Es erfolgt nur die Lieferung der reinen Holzkonstruktion (Oberbau). Die Fundamentierung, Keller usw., Türen, Fenster, Dacheindeckung, Oefen werden durch örtliche Firmen geleistet. Ein Kubikmeter umbauten Raumes stellt sich auf 14 bis 16 Mark; schlüsselfertig. Von hiesigen Unternehmern ausgeführte Blockbauten sind bei gleicher Güte genau so teuer. Wir empfehlen die Besichtigung des Neubaues der Stadtwald-Restauration, der in Holz ausgeführt wird.

F. Sch., Beuthen. Wegen Erwerbung einer Bauernsiedlerstelle wenden Sie sich an die Nationalsozialistische Schlesische Siedlungsgesellschaft Breslau, Zweigstelle Oppeln, Goethestraße 1.

S. W., Beuthen. In einer neueren Lebensbeschreibung Richard Taubers ist nichts davon gesagt, daß er zum Ritter des Ordens vom Heiligen Grab ernannt worden sei. Auch dem Generalsekretariat des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande ist nichts davon bekannt. Es werden jedoch noch weitere Erkundigungen in Palästina eingezogen, deren Ergebnis wir später im Briefkasten mitteilen werden.

O. M. in R. Für die höhere Bibliothekarlaufbahn ist es gleichgültig, welches Studium man durchgemacht hat. Auch ein Diplom-Volkswirt kann sich dieser Laufbahn zuwenden. In Preußen, Bayern, Württemberg wird für den höheren Bibliotheksdienst außer der Staatsprüfung Doktorpromotion verlangt. Der Vorbereitungsdienst an einer staatlich anerkannten Bibliothek dauert zwei Jahre. Dann ist die bibliothekarische Fachprüfung für den höheren Dienst abzulegen. Die Meldung zur Prüfung ist an den Staatlichen Prüfungsausschuß für das Bibliothekswesen, Berlin NW. 7, Staatsbibliothek, zu richten. Zum Vorbereitungsdienst wendet man sich unmittelbar an die Bibliothek. Wegen der Aussicht in diesem Beruf sei bemerkt, daß darin viele Frauen beschäftigt sind.

Z. Z. 100. Das deutsch-polnische Abkommen über Sozialversicherung ist nach einer Radiomeldung von Deutschland bereits ratifiziert worden. Der Wortlaut des Abkommens liegt indes heute (30. August) bei keiner Amtsstelle vor, so daß über die Einzelheiten vielleicht erst in 14 Tagen eine Auskunft wird erteilt werden könne. Das Abkommen wird selbstverständlich das ganze Gebiet der Sozialversicherung, also auch die Angestelltenversicherung, umfassen und vermutlich im wesentlichen dem Vertrage zwischen dem Deutschen Reiche und der Republik Oesterreich vom 5. Februar 1930 über die Durchführung der Sozialversicherung im zwischenstaatlichen Verkehr gleichen. Wir stellen anheim, nochmals anzufragen.

E. D., Broslawitz. Das beste Entfärbungsmittel für die verfärbte Bettwäsche ist Brauns „Burmol", ein ungiftiges Mittel zum Entflecken und Entfärben. Es reinigt von Tinten-, Obst- und Farbflecken und wird in Drogerien in besonderen Haushaltungspackungen feilgehalten.

R. 120. Ein Anspruch auf Umtausch der Kriegsanleihe in Anleihe-Ablösungsstärke besteht nur im Nennbetrage von 12,50 Reichsmark ab, was einem Kriegsanleihestück von 500 Papiermark entspricht. Einem bedürftigen, im Inland wohnenden Reichsangehörigen kann auf Antrag eine Vorzugsrente gewährt werden, wenn ihm ein Auslosungsrecht zusteht. Als bedürftig gilt, wer ein Jahreseinkommen von weniger als 800 Mark hat. Treffen diese Voraussetzungen zu, so stellen Sie einen diesbezüglichen Antrag beim Wohlfahrtsamt. — Der Richtsatz für die Gewährung der Wohlfahrtsrente an Kleinrentner beträgt monatlich 35 Mark für den Haushaltsvorstand oder die allein stehende Person. Die Familienzuschläge für die Ehefrau sowie für Kinder bis zu 14 Jahren betragen 10 Mark monatlich für jede Person.

Erbschaft. Gesetzliche Erben der 2. Ordnung sind die Eltern des Erblassers und deren Abkömmlinge. Sind die Eltern tot, so kommen selbstverständlich nur deren Abkömmlinge, also die Geschwister als Erben in Betracht. Ist ein Geschwisterteil, das Erbe sein würde, gestorben, so treten an dessen Stelle seine Kinder. Es erben also auch die Kinder der verstorbenen Schwester.

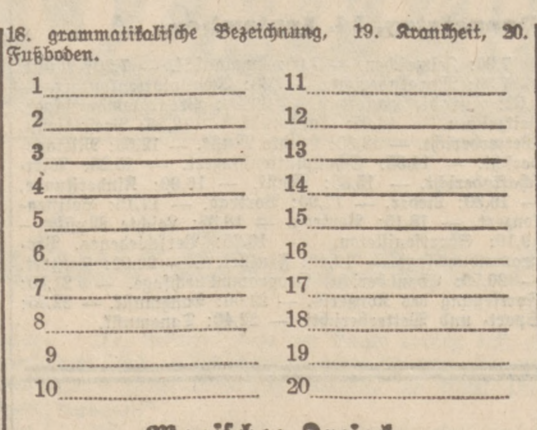
Namensänderung. Ihr Sohn hat einen schriftlichen, mit Gründen versehenen Antrag an die zuständige Polizeibehörde zu richten. Zuständig sind in den kreisangehörigen Gemeinden, soweit diese zu einem staatlichen Polizeiverwaltungsbezirk gehören (Industriebezirk Oberschlesien), die staatlichen Polizeiverwalter, im übrigen die Landräte, in den Stadtkreisen, also in Beuthen, die Ortspolizeibehörde. Es kommt darauf an, wo Ihr Sohn wohnt. Ueber Anträge auf Aenderung des Familiennamens entscheidet der Regierungspräsident, falls es sich handelt 1. um die Verdeutschung ausländischer Namen, 2. um die Ermächtigung unehelicher Kinder zur Führung des Familiennamens des Erzeugers oder des verstorbenen Ehemannes der Mutter oder des Pflegevaters, 3. um die Wiederannahme des vor der Umbenennung geführten Familiennamens der Mutter durch ein uneheliches Kind. Die Polizeibehörde wird den Antrag an den Regierungspräsidenten weiterleiten. Lehnt dieser den Antrag ab, so hat Ihr Sohn das Recht der Beschwerde an den Preußischen Minister des Innern.

Das Bild der Geliebten mit dem Tode bezahlt?

New York. Das seltsame Verhalten des italienischen Fliegers Generals Francesco de Pinedo nach dem Absturz seines Flugzeuges, mit dem er den Langstreckenweltrekord brechen wollte, hat jetzt durch zwei Photographien eine tragische Aufklärung gefunden. Augenzeugen berichteten, daß de Pinedo augenscheinlich ohne ernsthafte Verletzung aus den brennenden Trümmern des Flugzeuges hervorkroch. Als er bereits in Sicherheit war, drehte er sich plötzlich um und strebte wieder dem lichterloh brennenden Flugzeug zu. Es gelang ihm auch, in die brennende Kabine einzudringen. Fliegerkameraden fanden ihn dann leblos neben den schwelenden Trümmern liegen. Seine Hand hielt eine kleine Ledertasche umkrampft, um deren willen er wohl noch einmal in die flammenumloderte Kabine eingedrungen ist. Man öffnete das Täschchen und fand darin unter anderen Papieren auch zwei Photographien, die ein außerordentlich hübsches Mädchen darstellten. Auf der Rückseite der einen las man nur den Namen „Giovanna", während auf der Rückseite des zweiten Photos die Worte geschrieben waren: „Un Bacio, caro Frank, Tua cara". — Ein Kuß, geliebter Frank. Dein Liebling. — Auf Grund dieses Fundes darf man wohl annehmen, daß de Pinedo zwar bei dem Absturz mit dem Leben davongekommen ist, aber die Rettung der Bilder seiner Geliebten dann mit dem Tode bezahlen mußte.

Rätsel-Ecke

Silben-Kreuzwort



Waagerecht: 1. Ballspiel zu Pferde, 3. Blutgefäß, 5. französischer Physiker, 8. weiblicher Vorname, 10. Teil eines Photographenapparates, 12. Musikinstrument, 13. Rattengift, 14. französischer Romanschriftsteller, 16. Figur aus „Peer Gynt", 17. landwirtschaftlicher Beamter, 18. Land in Arabien, 20. italienischer Männername, 22. weiblicher Vorname, 23. deutsche Großfunkstation, 25. Säugetier, 26. Priestergewand, 28. amerikanischer Baum, 29. Salbe, 31. geheimnisvolle Wurzel.

Senkrecht: 2. weiblicher Vorname, 3. asiatischer Strom, 4. Schweizer Kanton, 6. moderner Sport, 7. Steinfrucht, 8. Verdauungsorgan, 9. Polarforscher, 10. Papagei, 11. Teil einer Zahlung, 13. Vorratsraum, 15. Heilverfahren, 16. italienischer Dichter, 18. Prosadichtung, 19. russisches Saiteninstrument, 21. Strom in Süddeutschland, 22. Fischereigerät, 24. Großtöchterchen, 25. Vorbild, 27. vulkanisches Gestein, 28. Gewicht, 30. Schiffsteil, 32. ostpreußisches Seebad.

Silbenrätsel

a — ad — am — au — auf — ba — ber — cha — chi — cho — di — dorf — est — fer — gau — ge — gur — gust — ha — kan — kas — ke — kra — le — lieb — lu — mer — mund — ne — nenn — nich — no — o — ort — ra — rach — ri — rich — schich — se — sen — ta — te — trieb — u — ver — verb — vul

Aus vorstehenden Silben sind 20 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen fünf bekannte Maler, darunter drei „malerische Bäche". (ch = ein Buchstabe.)

1. Feuerspeiender Berg, 2. Männername, 3. kleine Rechnung, 4. Vogel, 5. Monat, 6. Kanton der Schweiz, 7. Evangelist, 8. Stadt am Rhein, 9. physikalischer Ausdruck, 10. Asiate, 11. italienischer Opernkomponist, 12. Polarforscher, 13. Schwefelbadeort, 14. Lehrfach, 15. Passionsspielort, 16. Gartenfrucht, 17. Futtergetreide, 18. grammatikalische Bezeichnung, 19. Krankheit, 20. Fußboden.

1 ______ 11 ______
2 ______ 12 ______
3 ______ 13 ______
4 ______ 14 ______
5 ______ 15 ______
6 ______ 16 ______
7 ______ 17 ______
8 ______ 18 ______
9 ______ 19 ______
10 ______ 20 ______

Magisches Dreieck

A A E E E
E G G R
R R S
S U
U

Die Buchstaben der Figur sind so zu ordnen, daß die waagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen Wörter von gleicher Bedeutung ergeben:
1. Komponist, 2. biblische Person, 3. luftförmiger Brennstoff, 4. Doppellaut, 5. Konsonant.

Bilderrätsel



Vexierbild



„He, Junge! komm, mach' mal schnell die Wagentür auf, damit ich heraus kann!" Wo blieb denn nur der Kleine?

Besuchskartenrätsel

E. Nunkel
Goslar

Welches hohe Amt bekleidet dieser Herr?

Veränderungsaufgabe

Alba — Eibe — Peru — Atem — Aula — Eiche — Bern — April — Uhu

Von jedem dieser Wörter ist das letzte Zeichen abzustreichen. Vor den Rest setze man je einen neuen Buchstaben, sodaß Wörter von anderer Bedeutung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neu gebildeten Wörter nennen einen deutschen Dichter.

Silbenrätsel

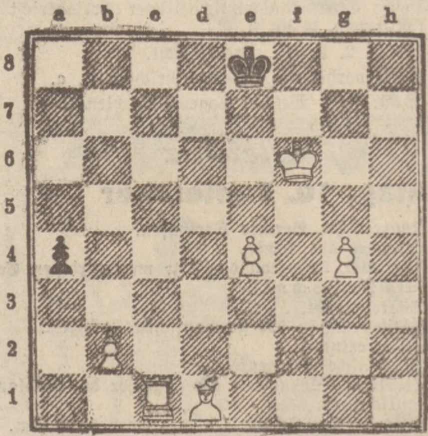
Aus den Silben: a — at — bar — bel — bel — ber — blett — chi — chlo — de — du — e — ei — ein — eng — ett — eu — eu — eu — fer — ge — gelb — gen — gol — hu — i — in — jagd — ka — laf — li — lisch — lyp — mne — na — ni — ni — niem — pa — phi — phrat — re — rha — ri — rid — ro — ro — sa — spi — stadt — stie — ta — te — tow — treib — trep — tus — tus — witsch — wun — wurm — zas — zo — zo sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, eine alte Hausinschrift ergeben.

1. Heilpflanze, 2. Stadt in Bayern, 3. Schachmeister, 4. Erdteil, 5. Weichtier, 6. geographisches Kartenwerk, 7. Reich in Asien, 8. Teil Berlins, 9. Brennflüssigkeit, 10. Zwiegesang, 11. Sprache, 12. Farbe, 13. Pelztier (Marderart), 14. Verletzung, 15. Teil des Eies, 16. Drama von Goethe, 17. Präsentierteller, 18. Strom in Asien, 19. italienischer Komponist, 20. Familie der Säugetiere, 21. Art der Jagd, 22. Nutzpflanze, 23. Begnadigung, 24. chemische Verbindung, 25. Staat in Nordamerika.

1 ______ 13 ______
2 ______ 14 ______
3 ______ 15 ______
4 ______ 16 ______
5 ______ 17 ______
6 ______ 18 ______
7 ______ 19 ______
8 ______ 20 ______
9 ______ 21 ______
10 ______ 22 ______
11 ______ 23 ______
12 ______ 24 ______
25 ______

Schachaufgabe

Schwarz.



Weiß.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Auflösungen

Kreuzwort

Senkrecht: 1. „Gelber Richard", 2. Gravensteiner, 4. Igel, 5. Brise, 6. Troll, 8 .Isis, 9. Traube, 10. Ill, 12. Esau, 15. Email, 18. Hansa, 19. Jotas, 21. ae, 23. Rebus, 24. Nain, 26. Hut, 28. Ar, 30. nie.

Waagerecht: 3. Siegbert, 7. Gloria, 9. Trieb, 11. Base, 13. Rolle, 14. Elise, 16. All, 17. Rhein, 20. Sam, 21. Ara, 22. Ost, 23. Reinetten, 25. Ehe, 27. Aal, 29. Hansi, 31. Tuba, 32. nun, 33. Striemen.

Diamanträtsel

1. R, 2. Uhr, 3. Riese, 4. Aurikel, 5. Rheingold, 6. Irmgard, 7. Frost, 8. Alm, 9. D.: „Rheingold".

Inhaltsreich

„Was du dir einbrockst, hast du auch auszuessen."

Silbenrätsel

1. Giebel. 2. Landrat. 3 .Uschi. 4. Eisleben. 5. Cuxhaven, 6. Kastanie, 7. Sonnenuhr, 8. Elisabeth, 9. Luna, 10. Igel, 11. Gottlieb, 12. Ingrid, 13. Silbe, 14. Taubenhaus, 15. Dinorah, 16. Eroica, 17. Rohbau, 18. Diphtheritis, 19. Eintagsfliege, 20. Silberfuchs, 21. Schenkel, 22. Etui. 23. Narkose, 24, Wangeroog, 25. Eilgut.

„Glückselig ist der, dessen Welt innerhalb des Hauses liegt." (Goethe.)

Magisches Quadrat

1. Phrase, 2. Hügel, 3. Regent, 4. Agende, 5. Sender, 6. Eltern.

Veränderlich

Mai — Maid — Mais — Main.

Gut und schlecht

sauer, Stoff, Sauerstoff.

Arithmogriph

Kupfer — Akazie — Roggen — Ludwig — Sparta — Pankow — Island — Tochter — Zebra — Wallach — Eboli — Gewehr.
Karl Spitzweg, Richard Wagner.

PETER HAGEN:
SA-Kamerad Tonne
des braunen Soldaten ehernes Denkmal

5

Markgraf hatte neben dem Vater gestanden. Fast ohne Deckung habe der Vater hinter dem Maschinengewehr gesessen, erzählte er, und lächelnd die Waffe bedient. Plötzlich sei das Knattern verstummt. Der Vater habe sich mit den Händen an die Brust gefaßt und sei dann langsam hintenüber gesunken. Auf einer Bahre habe man ihn davongetragen. Aber als man sie auf dem Hof des Zeitungshauses niedergesetzt habe, sei er schon tot gewesen ...

Markgraf unterbrach seine Erzählung. Er sah, daß die Frau weinte und sagte hart: „Sie dürfen nicht weinen! Ihr Mann ist für eine große Sache gefallen. Er starb für den Sozialismus, den die anderen so gemein verraten haben . . . Er starb gern und mit einem Lächeln — ein Vorbild für viele andere, die auch für den Sozialismus noch in den Tod gehen werden ..."

Dann rüttelte er Tonne derb an den Schultern: „Du, Junge, mußt dir an deinem Vater ein Beispiel nehmen. Wenn deine Mutter weint, dann mußt du lachen. Das wollte dein Vater so, er hat es mir selbst gesagt. Du wirst einmal den Tod deines Vaters rächen müssen. Da darfst du nicht heulen. Lache und bereite dich für kommende Kämpfe vor. Die deutschen Arbeiterjungen werden einst die Revolution vollenden, die man jetzt verraten hat!"

Tonne verstand den Sinn dieser Worte noch nicht. Er begriff nur, daß Arbeiterjunge sein eine Verpflichtung bedeutet. Die wollte er gern eingehen. Dunkel ahnte er, wer die Verräter waren: Die Jansen, die jetzt Direktoren waren und einst doch auch im schmutzigen Arbeitskittel gesteckt hatten. Ja, das waren die Verräter, und gegen sie hatte der Vater gekämpft. Der Vater war tot, und die Jansen lebten noch. Das war nicht gerecht, also mußte der Kampf wohl noch weitergeführt werden. Der Fremde hatte recht

4.

Als die Mutter die Wohnung aufgegeben und in Neukölln Stube und Küche gemietet hatte, besuchte sie Markgraf noch oft. Er war nun ein Freund der Familie geworden und konnte kommen, wann er wollte. Einmal überraschte er den Jungen, wie er in der Küche saß und den Sozialistenmarsch spielte. Die Zither hatte er auf den Knien.

„Dieses Lied ist noch ehrlich gemeint," sagte der Setzer, „aber die es einst gesungen haben, die kennen es heute nicht mehr ..."

So wurde dieser Setzer Markgraf zum Führer Tonnes. Er war es auch, der dem Jungen eine Lehrstelle besorgen wollte, als er eingesegnet wurde. Aber es war schwer, Lehrstellen zu finden. Eines Tages holte Markgraf ihn ab.

„Wir gehen jetzt zu einem Schuster, der dich nehmen will," sagte er unterwegs zu Tonne. „Tu nicht so erschreckt, es ist egal, was man arbeitet. Die Hauptsache ist, du hast was gelernt und kannst dir dein Brot verdienen. Und glaube mir, eine Revolution wird nie von Leuten gemacht, die keine Arbeit haben, denn die wissen nicht, was sie verteidigen oder was sie erkämpfen sollen. Wer keine Arbeit hat, wird nur ein Stänkerer, aber kein Kämpfer. Nur die Arbeit stärkt jungen Menschen die Muskeln. Du sollst ein Arbeiter werden und ein Soldat der Revolution!"

Tonne schluckte schwer. Schuster zu werden war nicht das, was er ersehnt hatte. Schlosser, Maschinenbauer, Lokomotivführer vielleicht, aber Schuster? Schuster und Schneider waren Leute, mit denen man seine Witze machen konnte. Sie waren nicht vollwertig, meinte Tonne.

Markgraf hatte wohl die Gedanken des Jungen erraten. „Was sollte denn werden, wenn es keine Schuster gäbe? Dann müßten wir barfuß umherlaufen oder uns Lumpen um die Beine wickeln. Jeder ist an seiner Stelle wichtig und notwendig, auch ein Schuster. — Wenn du meinst, daß ein Schuster kein richtiger Arbeiter ist, so magst du recht haben. Er ist ein Handwerker, ist selbständig, treibt ein Gewerbe und hat mit dem Proletariat nichts zu tun. Aber, mein Junge, dein Vater war zwar auch ein Arbeiter, ein Prolet — und doch war er ein Beamter. Außerdem wirst du zunächst mal Stift und später Geselle. Selbständig 'n Laden aufzumachen, dazu kannst du vorläufig nicht kommen. Nee, ich glaub's nicht!" Er lachte. „Aber arbeiten sollst du mir, arbeiten bis du schwarz wirst. Arbeit ist die Hauptsache! — Tonne, ob deine Hände schwarz sind von Schusterpech, von Ruß oder von Maschinenöl, das ist schnurzpiepe — wenn sie nur von der Arbeit schwarz sind."

Tonne ging wie in einen Feiertag hinein. Er nahm die Worte des Barrikadenkämpfers in sich auf wie eine Offenbarung. Und mit vielen Schwüren bekräftigte er seine Vorsätze, ein fleißiger Arbeiter zu werden und ein Soldat der Revolution. Er stand an einer Wende seines jungen Lebens. Vor ihm lag das große, das rauschende, brausende, geschäftige Leben mit seinen tausend Lockungen. In diese große Lebensmaschine sollte er nun jetzt als treibendes Rädchen eingesetzt werden. Er würde lernen, Schuhe herstellen, damit die Leute was an den Beinen hatten. Ja, das war auch notwendig, das mußte auch sein. Es muß auch Schuster geben, sagte sich Tonne tapfer.

Er hatte schon eine gewisse Vorstellung von der Werkstatt eines Schusters. Man geht einige Stufen hinunter in einen Kellerraum. Da liegen dann mit schlappen und zerknäulten Schäften lauter Schuhe umher. An einem großen, flachen Tisch sitzt der Meister und guckt den Ankommenden über die Ränder seiner Brille hinweg an. Er hat Nägel zwischen den Lippen, einen Stiefel zwischen den Knien und den breiten Hammer in der Hand. Ueber dem Tisch hängt die gläserne Schusterkugel und blitzt durch das Dämmerdunkel des Raumes.

So hatte es beim Schuster Ristizinski ausgesehen, der immer Vaters große Schaftstiefel mit den dicken Filzschäften besohlen mußte. Bei Tonnes Lehrherrn sah es jedoch anders aus. Ein Laden mit großen Schaufensterscheiben, die Hauswand drumherum grellgelb gestrichen. Darauf gemalt zwei gekreuzte Fahnen — eine schwarz-rot-gelbe und eine amerikanische. Und in dunkelblauer Schrift stand quer über die großen Scheiben geschrieben:

Amerikanische Schnellsohlanstalt.
Exakt! Zuverlässig! Billig!

Im Laden selbst war alles auf Regalen geordnet, elektrische Lampen hingen von der Decke herunter, Maschinen waren längs der Wände aufgebaut, und auf einem kleinen Tisch stand eine blitzende Registrierkasse.

Der Meister hieß Schirmer. Er war groß und hager, noch nicht alt und trug auch keine Brille. Seine hellgrauen Augen standen etwas hervor wie bei einem Frosch. Eine blonde Haarsträhne fiel ihm ins Gesicht. Im Mundwinkel unter der langen, leicht aufgestupsten Nase hing eine dicke, runde Zigarette, deren Rauch den ganzen Raum mit süßem Duft erfüllte.

„Bei mir ist alles amerikanisch," sagte Schirmer mit seiner leidenschaftslosen Stimme, „die Maschinen, die Aufmachung und die Zigaretten. Man will das heute so haben. Besser, mein Junge, ist das Amerikanische nicht. Aber merk dir das: die Welt will beschissen sein!"

Das war Tonnes Einführung in seine Lehrstelle. Er hatte noch einige Tage frei. Die verbrachte er meist zu Haus hinter der Zither. Und manchmal, wenn er an den Vater dachte, weinte er. Die feste Hand Markgrafs war eben doch nicht die Hand des Vaters.

*

„Lernen kannste bei mir so gut wie nischt," hatte Schirmer zu Tonne gesagt, als er um acht Uhr morgens seinen Dienst antrat. „Hier geht alles ruck-zuck. Geschwindigkeit ist zwar keine Hexerei, aber das halbe Leben. Hier hat auch keiner Zeit, sich großartig mit dir abzugeben. Aber darauf kommt's auch nicht an. Du wirst beschäftigt, kriegst was zu tun. Und das ist die Hauptsache. Vielleicht guckste uns auch ab, wie man Geld verdient oder Geld macht. So sagt nämlich der Amerikaner!"

Tonne wurde also beschäftigt. Er mußte amerikanische Zigaretten holen, Kaffeegeschirr von der Konditorei über die Straße balanzieren und Pakete zu den Kunden bringen. So hatte er nur wenig freie Zeit. Dann aber saß er auf einem Schemel und sah der Arbeit Schirmers und seiner beiden Gesellen zu. Die ließen die Maschinen rasseln, klopften, schnitten, hämmerten und arbeiteten, als ginge es um ihr Leben. Es ging aber nur um Geld. Den ganzen Tag über erfüllte die Registrierkasse den Laden mit ihrem Geklingel.

(Fortsetzung folgt.)